



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Münchhausen

eine Geschichte in Arabesken

Immermann, Karl Leberecht

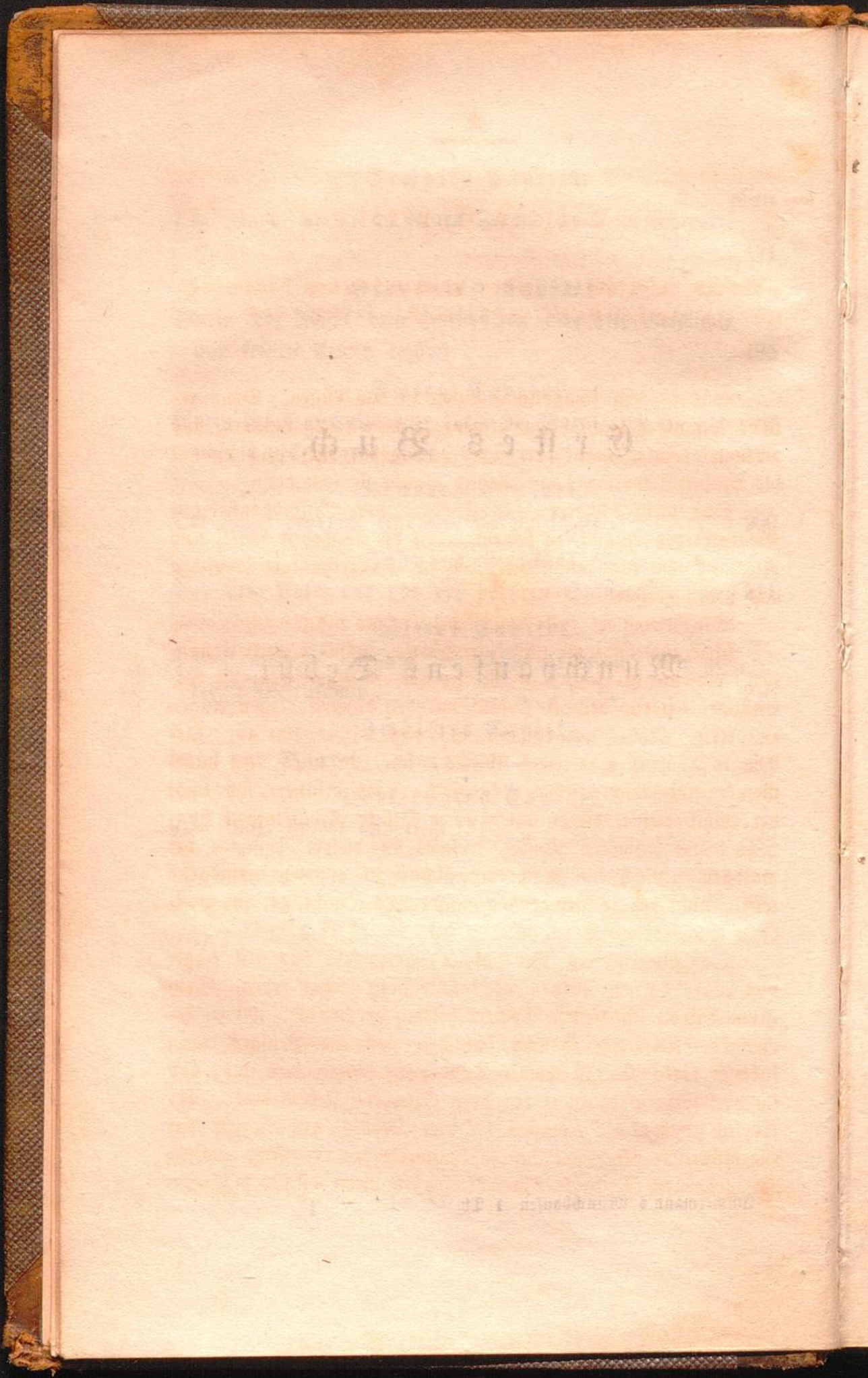
Düsseldorf, 1841

Erstes Buch. Münchhausens Debüt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63624)

Erstes Buch.

Münchhausens Debüt.



Faint, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.

Faint, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.

Faint, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.

Fünftes Capitel.

Worin der Freiherr seinen Abscheu vor dem Laster des Lügens nicht allein ausspricht, sondern auch befhätigt.

Was für ein schändliches Laster ist das Lügen! Denn erstens kommt es leicht heraus, wenn Einer zu arg stunkert, und zweitens kann Jemand, der sich's angewöhnt hat, auch einmal die Wahrheit sprechen, und Keiner glaubt sie ihm dann.

Daß mein Ahnherr, der Freiherr von Münchhausen auf Bodenwerder einmal in seinem Leben die Wahrheit sagte, und Niemand ihm glauben wollte, das hat bei dreihundert Menschen das Leben gekostet.

Wie? riefen der Baron und seine Tochter aus einem Munde.

Geschätzte Freunde und liebe Wirth, mäsiget Euer Erstaunen, versetzte der Gast, indem er, wie ein Kaninchen, die Nasenflügel zitternd bewegte, und mit den doppeltefarbigen Augen zwinkerte. Nichts natürlicher, als das. Hört nur zu. Der besagte Ahnherr war leider Gottes, wie Ihr wißt, ein ungemainer und erschrecklicher Lügensack. Wer erinnert sich nicht der zwölf Enten, die er mit einem Stücke Schinkenspeck fing, nicht seines halbirtten Rosses, welches in diesem Zustande der Halbheit dennoch eine Nachkommenschaft zu erzielen vermögend war, nicht des tollgewordenen Jagdpeizes, nicht der im Posthorn eingefrorenen Töne, und — und — o! o! o! — —

Das blaue Auge des Enkels weinte, sein braunes bligte von tugendhaftem Zorne, er konnte nicht weiter reden. Dem alten Baron und seiner Tochter gelang es endlich, ihn zu beruhigen. Der edle Redner schluchzte noch ein Weniges, dann fuhr er fort: Es ist meiner Treu recht schlecht von mir, daß ich von meinem in Gott ruhenden Ahnherrn Uebles rede, aber Ehrlich währt am längsten. Dieser Mensch und Lügner hat die historische Wahrheit auf Jahrhunderte hin vergiftet, und die nachgebornen Geschlechter gewissermaßen unter die Botmäßigkeit

jedes Irrwahn's gegeben, der seitdem in der Welt auftrat. Ja, um mich eines Gleichnisses aus einer seiner abgeschmackten Fabeln zu bedienen, es erging der Menschheit nachmals mit jedem falschen Propheten wie dem Bären, den der Ahnherr an die honigbeschmierte Wagenstange lockte und der sich durch und durch auf selbige hinaufleckte. Denn es mochte den Leuten etwas noch so Unglaubliches vorgeschwätzt werden, sie riefen immer: Das muß wahr seyn; Münchhausen hat ganz andre Sachen erfahren! So leckten sich die Leute vor fünfzig bis sechszig Jahren auf den Eiszapfen der Aufklärung hinauf, und als sie mit Mühe und Noth von diesem wieder heruntergeschroben waren, und die grimmmige Erkältung noch in ihren Eingeweiden rasselte, da kamen die Franzosen und hielten ihnen den Freiheitsbaum vor, mit einer Mischung von Sirup und Cognac bestrichen, und die Narren leckten wieder so tapfer darauf los, daß sie bald Alle mit Schmerzen an dem stachlichten Stamme festsaßen, und Napoleon mit leichter Mühe sie daran hinter sich herziehen konnte. Nun, diese Begeisterung nahm denn endlich auch ein Ende mit Schrecken und gegenwärtig . . .

Gegenwärtig? fragte der Baran erwartungsvoll. Gegenwärtig, versetzte der Freiherr bedächtig, werden so viele und verschiedenartige Stangen, Bäume und Zapfen, worunter sich auch einige Eisenschienen befinden, mit Honig bestrichen, daß sich noch nicht entscheiden läßt, welches dieser Fangmittel die Meisten zu fesseln im Stande seyn werde.

Aber das Wort der Wahrheit, durch welches Ihr Ahnherr an die dreihundert Menschen tödtete! rief das Fräulein Emerentia sanft und dringend.

Recht so, meine Gnädige, erwiederte der Freiherr. Allegorie und Phantasienspiele sind aus der Mode, gehören der Ramlerschen Zeit an; Stoff! Stoff! Stoff! ruft die nach Realitäten hungerrige Welt. Hier ist der meinige. Münchhausen, der Ahnherr, war trotz seines gräulichen Lasters eine seltenbegabte Natur: Er hatte mit Cagliostro in Verbindung gestanden, zu seiner Zeit Gold gemacht, von der Sorte, die man Knallgold nennt, man versicherte, er höre, nicht im figürlichen, sondern im buchstäblichen Sinne, das Gras wachsen, kurz, er hatte tiefe Blicke

in so manches Naturgeheimniß gethan. Besonders war an ihm ein scharfes Ahnungsvermögen für eigne Körperzustände ausgebildet worden, und Alles, was nachmals in diesem Betreff von nervösen oder somnambülen Personen erzählt worden ist, war Kleinigkeit gegen das, was glaubwürdige Gewährsmänner mir von ihm berichtet haben. Er wußte an sich selbst jede Befindensveränderung, wie die Homöopathen die Krankheiten nennen, vorauszuspiiren, und trug, so zu sagen, seine ganze somatische Zukunft, im Geruch vorgebildet, mit sich umher. Daß Einer merkt, wenn ein Schnupfen bei ihm im Anzug ist, will nicht viel bedeuten; aber durch den Schnupfen hindurch die späteren Uebel, die ihn noch betreffen sollen, zu merken, ist allerdings nicht Jedem gegeben. Theophilus, sagte der Ahnherr eines Tages zu dem Manne, der mein Vater vor der Welt heißt, Theophilus, ich kriege morgen einen rechtschaffenen Schnupfen, wenn der vorüber ist, giebt's ein kaltes Fieberchen, und darnach wird der Rest der bösen Schärfe als Podagra in den rechten Fuß fahren. Und richtig, so kam es. Er hatte durch den Schnupfen hindurch das kalte Fieber, durch dieses hindurch das Podagra an sich abgewittert.

Sie haben gewiß von jenem südamericanischen Indianerstamme im Gebiete Apapurincasquinitischiquisaqua gehört?

A... pa... pu... rin... buchstabirte der alte Baron. Ja wohl, ja wohl haben wir von diesem Stamme gehört, fuhr er nach einigem Besinnen fort. Wer sollte auch davon nicht gehört haben!

Apapurincasquinitischiquisaqua, flüsterte das Fräulein schwärmerisch vor sich hin.

Dieser Indianerstamm, sagte der Freiherr, wohnt dreiundsechzigdreiviertel Meilen südlich vom Aequator auf einem Bergplateau zweitausendfünfhundert Fuß über der Meeresfläche. Von den schneeigten Pics der Cordilleras rings geschützt, leben jene Menschen ein einfaches Ur- und Naturleben hin. Nie suchte die Habsucht und Grausamkeit der Conquistadoren sie hinter ihren beschirmenden Felsenwällen heim. Bäume giebt es nicht auf Apapurincasquinitischiquisaqua wegen seiner hohen Lage, aber unendliche Flächen dehnen sich an den sonnebeschienenen Abhängen

Abhängen der Pies aus, smaragdgrün von einer Grasart, in deren breiten, fächerartigen Blättern der Westwind, welcher da beständig weht, ein melodisches Säufeln zu erwecken nicht müde wird. Zahlreiche Heerden von phirfichblüthenen Kühen und Stieren, (so lieblich scherzt dort die Natur in Farben) weiden in den grünen Grasweiden; die feurigen Kälber sind goldgelb, erst nach und nach nehmen sie jenen kälteren Farbenton an. Dieses Rindvieh ist der einzige Reichthum der unschuldigen Apapurincasquinitischiquisauaner. Sie leben fast nur von der sauren oder sogenannten Schlippermilch, welche ihre schönen Jungfrauen, vom Antlitz bis zu den Fußknöcheln tätowirt, mit den feinen, roth und gelbbemalten Fingern den strogenden Eutern der Kühe entziehen.

Ihr himmlischen Mächte, wie reizend! sagte das Fräulein, in Gefühl schwelgend.

Das heißt, erinnerte der Baron, und rieb sich die Stirn, aus den Eutern gewinnen sie süße Milch, und nachher machen sie den sauren Schlipper daraus.

Nein! antwortete der Freiherr. Der saure Schlipper kommt auf jenem glücklichen Bergplateau von der Kuh, und nur, wenn er lange gestanden hat, und dem Zustande der Verderbniß sich nähert, dann geht er in Süßigkeit über.

Hm! Hm! Hm! Ja... aber — — murmelte der Alte und schüttelte den Kopf.

Erstaunen Sie nicht, hören Sie mich ruhig aus. Ist nicht alles Ursprüngliche sauer? Wie schmeckt die wilde und unverbildete Castanie? Kannst du in den jugendgrünen Apfel beißen, ohne das Gesicht verzerren zu müssen, oder in die kindliche harte Pflaume? Geben Trauben, die der buhlerische Strahl der Sonne noch nicht um ihre Unschuld betrog, etwas Anderes, als Essig? Pindar singt: Das Fürnehmste ist Wasser; ich aber sage: Das Ursprüngliche ist sauer.

O, das Ursprüngliche! seufzte Emerentia.

Sauer ist daher die Milch jener Natur-Kühe. Alle Hausthiere verlieren bekanntlich durch den Umgang mit Menschen viel von ihrer ursprünglichen Ausstattung; Hund und Kaze, die in der Wildniß zottige, energische Bestien sind, werden in

unsern Stuben kleine glatte Schmeichler, und so giebt denn auch unser Hornvieh, weil es in alle Widersprüche abschwächender Cultur mit einging, einen Saft, von welchem wir zwar glauben, er sei das Ergebniß unverstimmter Kräfte, welcher aber gleichwohl in seiner süßen Schlawheit nur die herabgekommne Constitution der zahmen oder Kunst-Kuh anzeigt. Erst wenn diese sogenannte süße, eigentlich aber entnerzte Milch eine Zeitlang gestanden hat, besinnt sie sich wieder auf ihre verscherzte Ursprünglichkeit, fährt in Reue und Schaam zu den klaren Molken und dem gehaltvollen Schlipper auseinander, den die Leute in Niedersachsen auch wohl Waddike nennen, und nun, in diesem biedern Zustande, wird sie von allen reinen Seelen in der holden Einsamkeit eines bäuerlichen Düngerhofes mit Wollust verschlürft. Aber Reue ist keine Unschuld, und unsre Schlippermilch nicht die, welche auf den Höhen von Apapurinecastquinischiquisaqua warm von der Kuh gezogen wird. — Dränke wieder jeder deutsche Mann saure Milch...

Und rauchte dazu seine Pfeife Tobak... fiel der alte Baron mit Wärme ein.

...ginge dann zwischen Gemüsebeeten auf und nieder spazieren!... rief der Freiherr.

Und hörte nichts, als: Alle Neun! oder Sandhase! von der benachbarten Regelpahn — seufzte der alte Baron.

Dann wäre Germanien wahrhaft restaurirt! schloß der Gast mit Emphase.

Aber um der Götter willen, rief ein hagerer Mann, welcher während dieser Gespräche eingetreten war, wir erfahren ja noch immer das Wort der Wahrheit nicht, wodurch Ihr Ahnherr dreihundert Menschen vom Leben zum Tode brachte!

Der Freiherr sah auf seine Uhr, und sagte mit dem Tone geistiger Ueberlegenheit, welcher ihm eigen war: Es möchte dazu heute zu spät seyn. Auf morgen also, wenn Sie vergönnen. Er stand auf, nahm eine Kerze, und verließ, Allen eine gute Nacht wünschend, das Zimmer.

Warum fielt Ihr ihm in die Rede, Schulmeister? sagte der alte Baron verdrießlich zu dem Hageren. Einen solchen Mann, mit einem so Weltumfassenden Gesichtskreise muß man

nie im Flusse der Worte stören, es kommt immer dabei etwas zum Vorschein, was unterhält und belehrt, und am Ende wären wir doch wohl noch zu dem Worte der Wahrheit seines Ahnherrn gediehen, wenn Ihr ihn nicht unterbrochen hättet.

Schelten sie mich nicht, mein Gönner, um diesen Freiherrn von Münchhausen, der uns da so unversehens in das Schloß geworfen ist; erwiederte der Hage. Er kann den an Kürze und Laconismus Gewöhnten schon ungeduldig machen, dieser endlose Redner und Erzähler, denn er verfällt immer aus dem Hundertsten in das Tausendste. Kürze aber, die körnige Kürze der Sparter, ist wie ein Köcher, darin gar viele Pfeile stecken; indem erstens...

Es ist schon gut, Schulmeister, fiel ihm der Alte in die Rede, indem er ihn mit einem zweideutigen Blicke maasß. Warum kommt Ihr heute so spät? Wir haben Alles aufgespeist.

Der Schulmeister Aegflaus ließ seine Augen in die Ecke des Zimmers dringen, worin ein kleiner Tisch stand, ärmlich gedeckt. Die Knochen eines verzehrten Huhns lagen auf den Tellern verstreut. Es wollte sich in der Eile nicht des Schilfes genug für mein Nachtlager schneiden lassen, versetzte er. So bin ich denn hier nach dem Mahle erschienen, und werde mich zu Hause mit schwarzer Suppe verköstigen müssen. Er zündete seine Blendlaterne an, schlug den groben, zerrissnen Mantelkragen, den er statt des Rockes trug, fester um sich, und entfernte sich nach höflicher Verbeugung gegen den Baron und das Fräulein.

Der Alte sah sich um und murrte: Kein zweiter Leuchter mehr hier? Er nahm aus dem Wandschranke ein Lichtstümpfchen, steckte es in den Hals einer Flasche, und ging mit dieser Vorrichtung aus dem Stegreife davon, in tiefen Gedanken über die Erzählungen des Gastes, ohne der Tochter weiter zu achten.

Diese hatte von allen seitherigen Verhandlungen nichts bemerkt, weil sich nach der Schilderung jenes glückseligen Bergplateaus die romantische Träumerei ihrer bemächtigt hatte, in die sie nicht selten versinken konnte. Jetzt fuhr sie aus diesen Entzückungen der Abwesenheit empor, und rief: Großes, ungeheures Naturbild! Das Smaragdgrün der Wiesen am Abhange

der Pies, vermischt mit dem Phirsichroth der Rüste und dem Goldgelb der Kälber, sich abhebend von dem Schneeweiß der Cordillerasgipfel im Hintergrunde! O wäre ich auf Apapur... auf Apapur... auf der Bergebene mit dem unaussprechlichen Namen!

Ein Windstoß warf das Fenster auf, dessen einer Flügel, nur noch morsch in seinen Nägeln hangend, zu Boden fiel, und klirrend zertrümmerte. Das Fräulein aber achtete dieses Umstandes nicht sonderlich, sondern hob eine Tischplatte ab, stellte sie gegen die Lücke, und begab sich dann, gleich den übrigen Personen, zur Ruhe, um von der Bergebene, mit deren langem Namen ich meine Zuhörer schon so oft habe behelligen müssen, weiter zu träumen.

Zwölftes Capitel.

Der Freiherr bringt zwar die angefangne Geschichte nicht zu Ende, handelt aber von andern außerordentlichen Dingen.

Münchhausen hob am folgenden Abende ohne Vorrede also an: Der südamericanische Indianerstamm, welcher uns gestern beschäftigte, bringt es bei seiner sauren Milchnahrung meistens zu einem sehr hohen Alter. Es ist unter ihnen gar nicht selten, daß Männer und Frauen das hundertste Jahr zurücklegen. Weil ihre Sinne und Säfte nun immer in der unmittelbarsten Gemeinschaft mit der Natur verblieben, so wissen sie auch durch ein richtiges Gefühl, wenn die Natur sich ihr Ziel gesetzt hat. Ein solcher Sterbegreis sagt daher ganz genau Stunde, Minute und Augenblick seines Todes voraus, slicht sich die Strohfflasche, worin er sich zu bestatten gedenkt...

Die Strohfflasche? fragte der Schulmeister Agesilaus.

Die Strohfflasche, erwiederte der Freiherr kaltblütig. Wenn man mir von Anfang an zugehört hätte, so würde manche Frage zu sparen seyn. Holz haben sie nicht, das sagte ich schon

gestern, Särge können sie folglich nicht zimmern, sie müssen sich mit getrocknetem Grase oder Stroh helfen, um ihre Leichensutterale zu fertigen. Ein solches Futteral hat die Form desjenigen Geschlechts, worin der Maraschino von Triest verschickt wird, länglicht-viereckicht, oben mit einem kurzen, etwas engeren Halse. Dahinein kriecht nun der Sterbegreis, nachdem er von seinen Angehörigen Abschied genommen hat, und endet pünktlich in dem vorhergesagten Augenblicke. Sobald er verschieden ist, binden sie eine Blase über die Mündung, und dann setzt sich die ganze Familie im Kreise um das Sterbefutteral her und ist zum Gedächtniß des Verewigten saure Milch. Hierauf tragen sie die Strohflasche nach der Felsenbank Pipirisipti, dem allgemeinen Begräbnisorte des Volks. Dort wird sie zu den Uebrigen gestellt. Ich habe jene Ruhestatt selbst gesehen; sie gewährt einen schönen Anblick. Wie auf Rayolen in einem wohlversehenen Keller stehen dort auf der Felsenbank viele tausend Flaschen neben einander, die Vorzeit des Volks ist so zu sagen auf Stroh abgezogen.

Sie waren auch auf dem smaragdgrünen Plateau? fragte das Fräulein einigermaßen befremdet.

Liebe Seele, wo wäre ich nicht gewesen! antwortete lächelnd der Freiherr. Ich war vor einigen Jahren Europamüde, warum? weiß ich selbst nicht, denn es hatte mir Niemand etwas zu Leide gethan, aber ich war Europamüde, wie man gegen Eilf Uhr Abends Schlafmüde wird. Beschloß also, zu reisen, so weit weg, wie möglich. Weil aber heut zu Tage jeder Mensch, der in Betrachtung kommen will, absonderlich unterwegs, interessant seyn und den Spleen haben muß, reiste ich erst nach Berlin und ließ mich dort im Interessantseyn unterrichten; dafür zahlte ich zwei Friedrichsd'or Honorar. Dann ging ich nach London, und lernte dort bei einem Master den Spleen; der Tausendsassa war aber theuer, ich mußte ihm, Sie mögen es mir glauben, oder nicht, zwanzig Guineen entrichten, und außerdem schwören, das Geheimniß nicht verrathen zu wollen.

Nachdem ich so das Interessante und den Spleen weg hatte, glückte es mir überall recht sehr. Ich trug mich bald

als Engländer, bald als Neugriechen, zuweilen lag ich als Dame auf dem Sopha und hatte Migraine; dabei redete ich ein Kauderwelsch von Französisch und Deutsch, wie es zu Anfang des Achtzehnten Jahrhunderts während der großen Sprachverderbnis Mode war. In jenen wechselnden Costümen, und in diesem Deutsch, gorge-de-pigeon, bestand das Interessante; was aber den Spleen angeht, so führte ich immer Kampher bei mir, um das Geheimniß frisch zu erhalten. Davon bekommt man nämlich eine blasse Couleur; ich sah bald aus, als hätte ich schon zehn Jahre im Grabe gelegen. Als ich mich eines Tages in meinem Toilettenspiegel, deren ich damals, wo ich der Eitelkeit fröhnte, stäts mehrere besaß, zu Gesichte bekam, und meine bleiche Farbe erblickte, ging mir ein lichter Gedanke im Kopfe auf. Sehe ich nicht wie eine Leiche aus? sagte ich zu mir selber. Ich will mich den Verstorbenen nennen. Gesagt, gethan! Dieser Einfall hat Wunder gewirkt. Einen Verstorbenen hatten die Deutschen noch nicht gehabt. Und nun gar ein Verstorbener, der so traulich mit ihnen zu plaudern wußte, und ihnen tausend Geschichtchen erzählte, die ein Lebender allenfalls auch in jedem Klatschzimmer der Societät hätte aufreiben können! Jung und Alt, Männer und Weiber, Gelehrte und Idioten drängten sich zu den Leichenspuren des Verstorbenen; die alte Fabel wurde wieder neu, welche das Volk hinter einem geschmückten Verwesten jubelnd herwandern läßt. Geheime Künste haben es aus der Gruft emporbeschworen, die Menge zu locken. Die Jünglinge drängen sich begehrllich heran, mit der buntgeschminkten Frau Venus zu tanzen; immer weiter lockt die Pestdampfende Schönheit, welche ihnen wie Ziebeth und Ambra riecht, die Lüsternen; endlich auf einem Kirchhofe fallen die Gewänder von den klappernden Gebeinen ab, und ein scheußliches Skelett haucht ihnen den Spruch zu: *Sic transit gloria mundi*. Aber mit mir kam es nicht so weit, vielmehr blieb ich, obgleich ein duftender Verstorbener, recht inmitten der *Gloria Mundi*. Nachdem ich so berühmt geworden war, strich ich durch die ganze Welt, kam auch im Vorbeigehen durch Africa; in Algier wurde ich Arabisch mit allen Formalitäten, hatte dann gutes Logis bei Vicekönigs

von Egypten. Er wurde mein Dugbruder, und ich mußte ihm tausend Sachen erzählen, die er mir alle geglaubt hat. Weiter oberhalb nach Nubien zu, unfern der großen Katarakte, stieß mir ein hübsches Abenteuer mit einem Nilpferde auf. Ich sitze am Strome im Schilf, in naturalibus, wie mich der Herr geschaffen hat, denn anders bin ich in Africa nie gegangen; esse mein Mittagsbrod in guter Ruhe, siehe da, schießt eine Bestie von Hippopotamos auf mich zu, und hat mich im Rachen, ehe ich noch rufen kann: Qui vive! Ich indessen nehme in der Geschwindigkeit mein Bischen Geistesgegenwart zusammen, schreie in dem Rachen, als das Vieh mich eben verschlucken will: Monsieur! Monsieur! avec permission, je suis son Altesse telle et telle! Was geschieht? Sie mögen es mir glauben oder nicht: Die gute Seele von Nilpferd spuckt mich auf der Stelle aus, wischt sich die Thränen aus den Augen...

Womit? Womit? rief der Baron.

... mit einem Palmblatte, welches die ehrliche Haut in die rechte Vorderpfote nimmt; erröthet, und rennt beschämt davon. So weit haben es Vicekönigs schon in Egypten gebracht, daß selbst die Hippopotami vor literarischen Sommitäten Respect bezeigen.

Ich meine, das Nilpferd nähre sich nur von Vegetabilien, nicht von Fleisch, wandte das Fräulein bescheiden ein.

Es ist vermuthlich kurzichtig gewesen, und hat mich für eine Pflanze angesehen, antwortete der Freiherr. Ich weiß, was ich weiß; ich habe im Rachen drin gesteckt. Wahrheit muß Wahrheit bleiben, und Ehrlich währt am längsten. Wo blieb ich stehen? Ja, in Africa. Warum soll ich Sie aber mit solchen Kleinigkeiten aufhalten? Ich war bald Africamüde, wie ich Europamüde gewesen war, beschloß daher nach America zu reisen, vorher aber einen Abstecher nach Deutschland und England zu machen, wohin mich verschiedene Gründe zuvor riefen.

Erstens hatte ich das Interessante und den Spleen etwas verlernt, und wollte daher wieder in Berlin und in London meinen Cursus machen. In Africa sind die Leute gar nicht interessant, der Koran begünstigt diese Richtung nicht, eine arabische Schnauze ist wie die andre, und was den Spleen betrifft,

so vertreibt den der Vicekönig von Egypten durch die Bastonade; es giebt kein efficaceres Mittel gegen Schwermuth, als sie. Einmal hatte ich mich mit ihm etwas brouillirt, wie das unter Freunden wohl kommen kann; da dachte ich an die möglichen Folgen für die Fußsohlen, und von dem Gedanken schon war aller Spleen weg, selbst bis auf die Erinnerung. Es kam zum Glücke nicht zu jenen Folgen, wir versöhnten uns und aßen noch denselben Mittag Sauerkraut mit Schweineohren zusammen, denn er ist ein aufgeklärter Türke, und will nächstens in einer Schrift beweisen, daß Mahomet ein Product der Gläubigen sei. Wo blieb ich stehen? Ja so; bei dem Spleen. Nun, das Interessante hatte ich aus Mangel an Anschauungen in meiner Umgebung ebenfalls wieder eingebüßt. Ich mußte also schon desßhalb nach Deutschland und England.

Diesmal war ich genöthigt, in Berlin für den Unterricht im Interessanten eine Bonne zu nehmen, die Mere Dye, der es im Rückblick auf Personen und Zustände nicht gegangen war, wie Loths Weibe bei einer ähnlichen Gelegenheit. Denn, anstatt zur Salzsäule zu erstarren, war sie nur immer gesprächiger und mercurialischer geworden. Viele Leute wollten der guten Mere und Commere etwas am Zeuge flicken; sie sagten, all ihr Geistreicheln und Interessantifiren sei doch purer Waschschaum, aber ich muß die Mere Dye vertheidigen. Auf hohe Ziele hat sie es überhaupt nicht abgesehen; sie gedenkt nur ihrer Ahnmütter, die urlängst durch Schnattern das Capitol retteten. Und da übt sie nun mittlerweile ihr Organ, um bei Stimme zu seyn, wenn demaleinst das Capitol des plattirten Liberalismus in Deutschland gefährdet werden sollte.

Warum gingen Sie aber nicht zu Ihrem alten Lehrer? fragte der Baron.

Der saß in Paris dazumal und las Altfranzösische Manuscripte. Ich reiste von Algier über Toulon und jene Hauptstadt, und traf ihn auf der Bibliothek. Da sah ich nun ein wahres Wunder jeziger Bücherschnellfabrication, oder Schnellbücherfabrication. Denn es ist gewiß; Sie mögen mir es glauben, oder nicht, mit der linken Hand schlug er die Blätter des pergamentenen Folianten um, der vor ihm lag, und mit

der rechten schrieb er gleichzeitig ein Buch darüber oder daraus, so daß, wenn er links ein Folio fertig gelesen hatte, ihm rechts ein Octavband abgegangen war. Dazwischen dictirte er noch ein spirituelles Billet an eine Comödiantin, und unterhielt sich mit einem Arrondissementsscommissair gründlich über das Pariser Grisettenwesen. Er blieb folglich nur drei Stadien hinter Cäsar's Vielseitigkeit zurück.

Was aber der zweite Grund meines Abstechers nach Deutschland war, ich wollte mir dort wieder einen guten Bedienten miethen. Meinen bisherigen hatte ich abschaffen müssen; er wollte auch interessant seyn, und hielt deshalb beständig Maulaffen feil. Als Interessanter von Distinction glaubte ich Einspruch thun zu dürfen, aber da die Gewerbefreiheit überall herrschte, so war in der Sache nichts zu machen; jeder Lump durfte interessant seyn.

Nur aus Deutschland wollte ich mir den Ersatzbedienten holen, denn jedes Land hat seine eigenthümlichen Producte, die man nirgends anders so gut bekommt. Spanien hat seine Weine, Italien den Gesang, England die Constitution, Rußland den festesten Zuchten, Frankreich die Revolution, und in Deutschland gerathen die Bedienten am besten.

Dreizehntes Capitel.

Der Freiherr beginnt eine historische Novelle von sechs verbundenen Kurhessischen Pöpfen zu erzählen, wird aber von dem Ausbruche der Verzweiflung bei dem Schulmeister Ugefilaus unterbrochen, und verspricht geordnetere Mittheilungen.

Da, wo die buschichten Anhöhen des Habichtwaldes gegen Abend, die Hügelketten des Reinhartwaldes gegen Mitternacht, der felsichte Sörewald gegen Mittag zu einem weiten Thale auseinandertreten, durch welches die Fulda in mannigfachen Krümmungen von Mittag nach Mitternacht ihre Fluthen wälzt,

gegen Morgen aber eine lachende Ebne sich aufthut, über welcher in weiter Ferne der majestätische Meißner sein blaues Haupt erhebt, liegt Cassel...

O Ihr heiligen und gerechten Götter, wohin soll denn nun das wieder führen? stöhnte der Schulmeister Agésilas, den die Erzählungen des Freiherrn in einen Zustand versetzt hatten, welcher sich schwer beschreiben läßt.

... liegt Cassel, die Hauptstadt des Kurfürstenthums Hessen. Reinliche, breite Straßen durchschneiden die obere oder Neustadt, deren Gebäude fast alle von regelmäßiger Bauart sind, während die untere oder Altstadt mehr dem Schmutze und der Krümme anheimgefallen ist. Mehrere schöne öffentliche Plätze verschönern jenen schöneren Theil der Stadt, unter allen jedoch ist der Friedrichsplatz der schönste, an welchem sich das prachtvolle Schloß mit seinen langen Fensterfluchten erhebt.

Es war um die Zeit, als nach der glücklichen Herstellung der alten Verhältnisse Kurfürst Wilhelm in die Hallen seiner Väter zurückgekehrt war, und unter mehreren früheren bewährten Einrichtungen auch jene Verlängerung des Haarwuchses wieder eingeführt hatte, welche man im Deutschen mit dem Namen Zopf zu belegen pflegt. Auch diese Zeit ist längst vorüber, die Kunde von ihr klingt fast wie die Mär von dem versunkenen Gilande Atlantis; der historischen Dichtung aber ziemt es, nichts in der Geschichte verloren gehen zu lassen, nicht einmal den ehemaligen Kurhessischen Zopf.

Es war spät Abends und Cassels Bewohner schliefen schon, oder legten sich zu Bett. Auf dem Schlosse aber war es im Cabinet des Fürsten noch hell. Die Soirée war zwar geendigt, jedoch hielt der alte würdige Herrscher noch einige seiner Auserwählten um sich versammelt. Man hatte sich auf die gewohnte Weise von der Zwischenregierung und von dem wunderbaren Umschwunge der Dinge unterhalten. Der Kurfürst, welcher seine Gardeuniform, Klappenweste und steife Stiefeln trug, stand fest auf das spanische Rohr mit goldnem Knopfe gestützt, und sagte: Es bleibet dabei, Ich agnoscire Nichts von dem, was Mein Verwalter Jerome inzwischen an-

geordnet hat. Wer darunter leidet, mag sich an Meinen Verwalter halten, dem Wir nicht die Macht gegeben hatten, auf seinen Kopf neue Sachen einzuführen, und der mithin bei derartigen Thathandlungen Mandatum excedirt hat. Wir wissen wohl, daß Wir dieserwegen der Censur etlicher unruhiger Köpfe unterliegen, aber daß läßt Uns völlig unangefochten in Unsrem Gewissen, und Wir vertrauen hierinnen gänzlich der göttlichen Providenz, die Uns nach kurzer Ueberwältigung in Unsre Erbstaaten zurückgeföhret, und deutsche Treue und Redlichkeit auch auf Unsrem Territorio retablirt hat. Habt Ihr das Edict verfasset, wodurch den Domainen-Ankäufern alle und jegliche Hoffnung, sich in ihrem unrechtfertigen Besitze zu maintainiren, entzogen wird?

Das ließ ich meine eiligste Sorge seyn, versetzte der Angeredete, der Geheimerath Bellejus Paterculus. Es war in der That hohe Zeit, daß deutsche Treue und Redlichkeit bei uns retablirt wurde.

Mann kennet Mich noch nicht gehörig, fuhr der alte kräftige Fürst mit erhobener Stimme fort. Ich habe schon einmal die Gassenlehrer zur Correction der Weichlinge und Schwelger in neumodischen französischen Kleidern die Straßen fegen lassen, und es dürfte passiren, daß sich Gleiches oder Aehnliches abermalen ereignete, wenn man Uns zu viel Aergerniß giebt. Dieses Cassel war unter der Wirthschaft Meines Verwalters ein lieberlicher Ort geworden, und alle Zucht und Sitte hatte Abschied genommen.

Eine Dame näherte sich dem Fürsten, und sagte mit schmeichelndem Tone: Greifre dich nicht, Väterchen, du hast ja beides, Zucht und Sitte, hier wieder eingeföhrt.

Sie und der Geheimerath Bellejus Paterculus wurden hierauf entlassen. Nur der Baron von Rothschild verblieb noch bei dem Fürsten. Er war nach Cassel gekommen, um mit seinem erlauchten Geschäftsfreunde Abrechnung zu halten, und hatte jetzt zu vernehmen, daß der Kurfürst die in des Barons Händen beruhenden Fonds ihm nicht länger zu sieben Procent lassen könne, sondern auf dem achten fortan bestehen müsse.

Der Baron von Rothschild war durch diese Nachricht und Eröffnung im Tiefsten erschüttert. Er schwor bei dem Gotte Abrahams, Isaaks und Jakobs, daß ihn eine solche Maaßregel in das Verderben stürze, da aber sein hoher Gläubiger fest darauf bestand, und ihn für den Fall des Weigerns mit der Kündigung bedrohte, so gab der Baron endlich mit blutendem Herzen nach und erwog zu seinem Troste im Stillen, daß in seiner Bank das Pfund mit zwanzig Procent wuchre, ihm sonach allerdings zwölf noch übrig verblieben.

Der Fürst hatte bei der ganzen Verhandlung seine Haltung unerschütterlich bewahrt. Jetzt stieß er das Fenster auf, sah in die sterneklare Nacht und sagte: Wenn Ich considerire, daß Ich wieder hier im Palais bin, und welche Interessen Mir die Englischen Gelder, die Ich dazumal für das Americanische Corps erhielt, in Seinen Händen getragen haben, Rothschild, so muß Ich sprechen: Der alte Gott lebet noch und läffet nicht zu Schanden werden.

Der Baron erwiederte etwas verstimmt: Warum soll nicht leben der alte Gott, da noch leben Eur' Hoheit? Wie kann man werden zu Schanden mit acht Procent?

Während sich diese Begebenheiten im Innern des Schlosses zutragen, erzählten unten in der Wachtstube die sechs Gebrüder Piepmeyer ihren Cameraden Gespenstergeschichten. Die sechs Gebrüder Piepmeyer waren die sechs Söhne des Kastellans Piepmeyer auf der Löwenburg. Dieser Mann hatte, wie es bei solchen Aufsehern herrschaftlicher Schlösser der Fall zu seyn pflegt, die loyalsten Gesinnungen, und in denselben auch seine Söhne erzogen. Mann konnte daher von dieser Familie behaupten, daß in sieben Individuen nur ein und dasselbe heffische Herz schlage. Vater Piepmeyer war derjenige gewesen, welcher sich bei dem Einzuge des Kurfürsten auf einen Eckstein gestellt, jubelnd seinen durch alle Verführungen der Fremdherrschaft hindurch geretteten Popf geschwungen und gerufen hatte: Durchlaucht! Durchlaucht! meiner sitzt noch! was dem alten Herrn die erste wahre Regentenfreude in seinen Staaten bereitet haben soll. Sobald nun die sechs Söhne

Immermann's Münchhausen. 1. Th. 2

Piepmeyer, welche zwei Paar Drillinge waren, die Mutter Piepmeyer in zwei nach einander folgenden Jahren ihrem Gatten geschenkt hatte, in das Soldatenalter traten, ließ Vater Piepmeyer alle sechs an einem und demselben Tage in die Kurfürstliche Zopf- und Stiefeletten-Garde eintreten. Sie hatten alle sechs dasselbe Maas, nämlich sechs Fuß, drei Striche; hielten auf die völlige Identität ihrer Stiefeletten und Zöpfe, und sahen einander überhaupt zum Verwechseln gleich, so daß der Commandeur sie mit verschiedenfarbigen Strichen über der Nase bezeichnen lassen mußte, um sie im Dienst unterscheiden zu können. Karl Piepmeyer bekam einen gelben, Heinrich Piepmeyer einen blauen, Ferdinand Piepmeyer einen rothen, Guido Piepmeyer einen orangefarbenen, Christian Piepmeyer einen grünen, Romeo Piepmeyer einen silbergrauen und Peter Piepmeyer einen schwarzen Strich über der Nase. Aber außer dem Dienste, wo sie sich als Menschen fühlten, wischten sie die Striche ab.

Diese sechs Brüder von der Löwenburg erzählten den andern Hessischen Wachtmannschaften folgende Geschichte: Ihr mögt es nun glauben, oder nicht, aber so ist der alte Herr alle Jahre, während er in der Fremde war, an seinem Geburtstage jedesmal droben auf der Burg gewesen. An diesem Tage war es von früh Morgens an schon immer unruhig droben, es that sich ein Schwirren in den seidnen Gardinen hervor, die Gardinenbetten knackten, die Harnische in der Rüstkammer rasselten, der Wetterhahn auf dem Thurme hat unaufhörlich mit den Flügeln geschlagen. Schon als Knaben bemerkten wir alles Dieses und noch Mehreres, aber wir achteten dessen nicht, bis uns der Vater, nachdem wir fünfzehn Jahre alt und confirmirt worden waren, bei Seite nahm und uns das Burggeheimniß entdeckte, welches in nichts Anderem bestand, als daß der Kurfürst, wiewohl weit entfernt im Böhmischem Lande, dennoch auf seiner Burg seinen Geburtstag feire. Er komme nämlich um sechs Uhr Abends gerade zur Stunde, wo vor Zeiten an der Ständetafel die Gesundheit ausgebracht worden sei, und man die Kanonen vor der Aue gelöst habe, in das gelbe Commodenzimmer,

worin der alte Friß als kleiner Junge abgemalt hängt, gegangen, und verlustire sich dort eine halbe Stunde lang.

Das nächste Jahr gab uns der Vater die Sache zu schauen. Nämlich, wir steckten uns mit ihm sacht hinter den grünen Vorhang im gelben Commodenzimmer. Was geschieht? Wie die Glocke auf dem Schloßthurm sechs schlägt, hören wir auf dem langen Rittergange, der zum Zimmer führt, Thüre nach Thüre aufklappen, endlich springt auch die vom gelben Commodenzimmer auf, und herein tritt der Herr, wie er leibt und lebt, steife Stiefeln, gekollerte Hosen, Montirung, dreieckiger Hut, Klebelocken, kurz Alles und Jedes. Setzt sich an das Fenster, was nach dem Garten sieht, macht sich eine Pfeife Tabak an, raucht, daß der Dampf davon geht, kuckt unterweilen in den Garten, klopft, wie die Pfeife zu Ende geraucht ist, dieselbige aus, daß wir nachmals noch die Asche auf dem Getäfel gefunden haben, erhebt sich dann, geht still aus dem gelben Commodenzimmer und so weiter, wo wir denn die Thüren im langen Rittergange nach einander wieder zuflappen hören. Das ganze gelbe Commodenzimmer war voll Rauch, Varinas linker Hand oben, wir haben alle stehen, wir sechs Brüder und unser Vater, deutlich die Sorte gerochen.

Als die Gebrüder Ptepmeyer diese Geschichte ihren Cameraden erzählt hatten, erhob sich in der Wachtstube ein hitziger Streit; denn...

Aber der Freiherr konnte seine Geschichte nicht weiter führen, denn es erhob sich auch in dem Zimmer, worin die Gesellschaft versammelt war, ein heftiger Lärmen. Bei dem Schulmeister Agesilus brach nämlich in diesem Augenblicke die Verzweiflung, in welche ihn die Erzählungen des Freiherrn versetzt hatten, auf die gewaltsamste Weise aus. Er warf seinen groben und zerrissenen Mantelkragen ab, und rannte in der kurzen wollnen Jacke, die er unter demselben trug, mit den Gebärden eines Verlorenen im Zimmer auf und nieder. Nein, was zu viel ist, ist zu viel, und der menschlichen Geduld sind ihre Grenzen gesteckt! rief er schluchzend aus. Meine hochverehrten Gönner, ich bitte zehntausend-

mal wegen dieser meiner Unhöflichkeit um Vergebung, aber ich kann mir nicht helfen, ich muß mir Luft machen, sonst bin ich ruiniert mit Kind und Kindeskind! Münchhausens Lügen, Homöopathie, Kurhessische Zöpfe, saure Milch, Apapurincastiquinitischiquisagua, Mama Gans, Rhinocerosse, Verstorbne, Vicekönigs von Egypten, Altfranzösische Manuscripte, Grisetten, Zuchten, Rothschild, Barinas linker Hand oben — wer dabei den Verstand behalten will, der muß einen weniger geordneten Kopf haben, als ich leider besitze. Herr von Münchhausen beginnen zu erzählen, dann fangen wieder andere Personen an, in diesen Erzählungen zu erzählen; wenn man nicht schleunig Einhalt thut, so gerathen wir wahrhaftig in eine wahre Untiefe des Erzählens hinein, worin unser Verstand nothwendig Schiffbruch leiden muß. Bei den Frauen, die mit Schachteln handeln, stecken oft vierundzwanzig in einander, so kann es fürwahr auch hier mit den Geschichten gehen, denn wer schützt uns davor, daß alle sechs Gebrüder Piepmeyer sich wieder von sechs Wachtameraden sechs Geschichten vorplaudern lassen, und daß solchergestalt sich die historische Perspective in das Unendliche verlängert? Herr von Münchhausen wollten uns das Wort der Wahrheit vertrauen, wodurch Ihr Ahnherr an dreihundert Menschen tödtete; statt dessen werden wir auf die Cordilleras und von da nach Africa gehehrt, und jetzt sind wir wieder in Hessencassel, und wissen nicht, warum wir da sind. Herr von Münchhausen, ich halte Sie für einen großen, wunderbar begabten Mann, aber ich bitte Sie um die einzige Gnade, erzählen Sie etwas geordneter und schlichter. Sie wollen, wie ich vernehme, unfrem Herrn Baron länger die Ehre Ihres Besuchs schenken; es muß Ihnen daher selbst daran liegen, uns nicht schon in den ersten Tagen außer Fassung zu setzen und geistig zu vernichten.

Nach dieser Rede entstand eine bedeutende Pause. Der Wirth sah verlegen, der Gast groß vor sich hin, das Fräulein warf einen Blick des Zorns auf den Schulmeister, einen Blick der begeistertsten Hingebung auf den Freiherrn. Der Schulmeister stand athmend in einer Ecke, und schien sehr angegriffen zu seyn.

Zuerst redete der Freiherr wieder und sagte: Das ich so brüsk unterbrochen worden bin, thut mir leid. Ich kann versichern, daß ich meinen Stoff beherrsche, und daß in meinen Geschichten, wie in meinem Geiste, Alles zusammenhängt. Ich würde Sie aus der hessischen Wachtstube wieder zu den Indianern auf der smaragdgrünen Bergebne . . .

O die smaragdgrüne Bergebne! rief das Fräulein enthusiastisch.

. . . auf der smaragdgrünen Bergebne zurückzuführen im Stande gewesen seyn, und Sie würden bald eingesehen haben, in welcher Verbindung die sechs verbundenen Kurhessischen Zöpfe mit dem Worte der Wahrheit stehen, durch welches mein Ahnherr an die dreihundert Menschen vom Leben zum Tode brachte. Freilich für Manche sind manche Combinationen zu hoch.

Ja wohl! rief das Fräulein scharf und bitter. Caviar ist nicht für das Volk. Anders als sonst in Menschenköpfen malt sich in diesem Kopf die Welt.

Da sich keine behagliche Unterhaltung wieder machen wollte, sagte endlich der alte Baron, der dem Schulmeister eigentlich im Stillen beistimmte: Das Schlimmste wäre nun, wenn wir Ihrer ferneren, so sehr interessanten Mittheilungen verlustig gingen, lieber Münchhausen.

Mein Geist hat die Eigenheit, erwiederte dieser, daß er, wie ein Räderwerk, sofort stille steht, wenn auch nur ein Zahn, nur ein Federchen gebrochen wird. Alles, was den Vorfällen in der Wachtstube zu Cassel folgte, die ganze Ideenverbindung zwischen diesen Ereignissen und meines Ahnherrn Worte der Wahrheit, von welchem ich ausging, ist nun für immer verloren und bleibt Ihnen auf ewig verhüllt; das Einzige, was ich zusagen kann, besteht darin, daß ich die Geschichte von den sechs verbundenen Zöpfen zu Ende erzähle. Dann muß ich, wenn Sie mich noch weiter hören mögen, auf andre Materien übergehen.

Der alte Baron rückte im freundlich näher, und flüsterte ihm schmeichelnd ins Ohr: Und bei diesen Materien haltet Ihr Euch mehr an der Stange, nicht wahr, trauteses Münchhausen.

fenchen? Ich bitte Euch nicht der Sache halber darum, die ist gewiß so am besten versorgt, wie Ihr sie gegriffen habt; es ist nur wegen unsrer schwachen Fähigkeiten, zu denen Ihr Euch herablassen müßt, wenn wir durch Euch aufgeklärt werden sollen.

Ich will alles Fernere herunter erzählen, trocken wie die Zeitung, ewiederte der Freiherr. Uebrigens kann ich versichern, daß ich mich nach den besten jetztlebenden Mustern gebildet habe, und meine Darstellung so einrichtete, wie die Autoren, welche das Zeitalter und die Nation gegenwärtig entflammen und hinreißen, es mich gelehrt haben.

Bierzehntes Capitel.

Die angefangene historische Novelle kommt glücklich, wenn auch auf unerwartete Weise zu Ende.

Nach der Erzählung der sechs Gebrüder Piepmeyer entstand, wie ich sagte, in der Wachtstube zu Cassel ein großer Streit. Einige Hessen wollten die Wahrheit derselben bezweifeln, und meinten, daß Niemand bei lebendigem Leibe umgehn könne. Ein Skeptiker aus Wigenhausen sagte, kein Geist rauche Tabak, und noch viel weniger bleibe von seiner Pfeife Asche nach, das Ganze sei daher eine „Einbildungskraft“ der Gebrüder Piepmeyer, wie er sich ausdrückte.

Dagegen sagten vier Gardisten aus Schaumburg, mit Potentaten verhielte es sich anders, als wie mit Particuliers, die hätten etwas voraus, sie könnten überall und doch nirgends seyn. Zwei Ziegenhainer riefen: Wenn er da war und sich verlustiren wollte, so that er rauchen, und wenn er rauchen that, so that Rauch und Asche darnach kommen. Einer aus Hofgeismar drehte diese Säge um, und folgerte also: Weil Piepmeyers Asche finden thaten, so hat er rauchen gethan, und weil er rauchen gethan hat, so hat er auf der Löwenburg seyn gethan.

Es nahmen immer mehrere Wachtmannschaften an diesen Debatten Theil, und der Lärm wuchs von Minute zu Minute. Da rief der commandirende Fähnrich, ein junger Herr von Zinzerling, aus einer der ersten Familien des Landes, mit seiner hohen Discantstimme in das Getöse hinein: Ihr Sacramenter, in dreier Teufel Namen, raisonnirt nicht weiter! — Jede Untersuchung hörte demnächst auf, und alle Wachtmannschaften enthielten sich aus Subordination selbst der stillen Gedanken über den Gegenstand.

Die Nacht hatte inzwischen den ersten Strahlen des Frühlichts Raum gegeben, welche den Ofen und die Bänke der Wachtstube mit gelbröthlichen Streifen säumten. Unvergleichlich war die Wirkung eines scharfen Schlaglichtes am oberen Zinnrande eines Bierkrugs, von welchem ein seltsamer, aber verstandner Reflex den Knopf des Feldwebelstocks traf, welcher darüber am dritten Haken hing. Ueberall tiefe, fette Farbentöne, klare, durchsichtige Schatten! Die Wachtstube schien keine wirkliche Wachtstube zu seyn, sie war heute mehr, sie war eine gemalte.

Was Piepmeyers betrifft, so hatten sie ihre Postenstunden abgestanden, sie durften sich nun einem kurzen Schlafe überlassen. Ruhig lagen sie neben einander auf der Pritsche und schnarchten. Hinter der Pritsche hingen ihre sechs Zöpfe einträchtig herunter, damit der Wachtfriseur dieselben auch während ihres Schlummers neu einflechten könne.

Um diese Zeit ereignete sich folgende wunderwürdige Begebenheit. Nämlich der Wachtfriseur Isidor Hirsfenzel trat in die Wachtstube.

Darin sehe ich denn eben kein großes Wunder! fuhr der alte Baron unwillkürlich heraus.

Alles in der Natur und in der Geschichte hängt zusammen, sagte der Freiherr mit Würde. Man höre mich ohne Unterbrechung an, das Wunder folgt dem Kurhessischen Wachtfriseur Isidor Hirsfenzel auf der Ferse.

Dieser Isidor ist doch nicht . . . sagte das Fräulein schüchtern.

Der nämliche Hirsfenzel, welcher seither die deutsche Bühne mit einer so unermesslichen Anzahl von Stücken bedacht hat, versetzte der Freiherr. Unser Mann und Held, aus einem guten aber herabgekommenen Geschlechte in Olgendorf, einem Flecken

in der Nähe der Lüneburger Heide entsprossen, hat einen sonderbaren Lebenslauf gehabt. Dramatiker wurde er erst spät, von der Natur war er durchaus zum Lederhändler bestimmt. Der erste Laut, den sein kindlicher Mund von sich gab, klang wie: Leder! Kein Spielzeug von Holz oder Blech vergnügte den heranwachsenden Knaben, die muntre braun und gelbbemalte Erbsenflinte war ihm ein Gräuel, mit Abscheu stieß er das gefällig construirte grüne Nürnberger Wägelchen, das schuldlose Weihnachtsschaaf mit den sinnigen rothen Lackaugen zurück, dagegen begannen seine Blicke zu leuchten, wenn er der Peitsche ansichtig wurde, und der fünfgeslochtenen Schnur, wenn er das Leder-überzogene Hottpferd besteigen durfte, wenn man ihm die kleine Scherzpatrontasche umhing. Später war er oft halbe Tage lang aus der väterlichen Wohnung verschwunden, und wo fand man ihn wieder? In irgend einer der Gerbereien, welche dem Städtchen die Hauptnahrung gaben. Ja, einmal war er, kecken Jugendmuthes voll, selbst in eine Lohgrube gesprungen, um zu versuchen, ob er nicht noch lebend seine Haut in den so heiß verehrten Zustand bringen möchte; leider zog man ihn zu früh heraus, als die Ledrificaction erst halb vor sich gegangen war. Unentwickelt blieb demnach der höhere Zustand seiner Bedeckungen, indessen wollten die Kundigen versichern, er habe nach jenem Versuche denn doch immerdar ein dickes Fell behalten.

O Ihr Väter und Erzieher, die Ihr die heilige Aufgabe habt, die Keime der Euch anvertrauter Pflanzen in die Blüthe zu fördern, hieher tretet, und lernt an einem furchtbaren Beispiele vor den Folgen schaudern, wenn Ihr die Stimme der Natur mißachtet, und die Gerte, welche rechts hinaus wachsen will, links hinüber zwingt. Nicht allein macht Ihr den Baum zum brandigen Krüppel, nein! er wird auch seine Nebenstämme anstecken, das Ungeziefer, welches die krankende Krone ausbrütet, wird die Verwüstung viel weiter tragen, als Ihr ahnen und berechnen könnt!

Isidor Hirsfenzel von Olgendorf hätte für Deutschland ein Lederhändler werden können, wie wir ihn noch nicht besessen haben. Möglich, daß in der Tiefe seiner Seele Gedanken

schlummerten, wodurch der Dampf vom Throne des neunzehnten Jahrhunderts gestossen, und die gegerbte Haut zur Weltbeherrscherin erhoben worden wäre! Aber der Vater verstand den Sohn nicht. Er verstand nicht die zukunftschwängern Regungen des Geistes, der über Bälgen, über Alaun und Lohbereitung, über Sämisch- und Kalkgerberei erfindungengebärend brütete. Du bist ein Narr, Dorus, sagte der harte Vater zu ihm, Leder kann aus der Mode kommen, die Menschenliebe ist so hoch gestiegen, daß sie sich unversehens auf das Vieh werfen kann; woher aber soll Leder kommen, wenn jeder Hund und Ochs unser Bruder, jedes Schaf unsre Schwester wird, und wir des verwandtschaftlichen Lebens schonen? Du also wirst das werden, mein Sohn, wozu ich dich bestimmt habe.

Isidor weinte, verzweifelte, aber seine Thränen und Seufzer verfrühen gegen den eisenfesten Vater nichts; Isidor mußte Perückenmacher werden. Das heißt: Vor der Welt wurde er simpler Friseur, in der Stille aber errichtete er zu seiner Eröpfung, um seinem Triebe zum Compacten zu folgen, um sich durch das zerstreute Haar, durch die characterschwache Pomade, durch den gefinnungslosen Puder dem Zähnen, Ledernen wenigstens anzunähern, jene wunderbaren Haargebilde, welche die Welt längst über Schwedentopf und Naturscheitel vergessen zu haben schien.

Ich will kurz seyn. So wie der alte Hessefürst zurückgekehrt war, entstand über seinen Wunsch, oder vielmehr Befehl, die größte Verlegenheit. Die Novella I. de capillis pudrandis zopificandisque war erlassen, aber es ging mit dieser, wie mit so mancher Institution, sie hatte ihr Daseyn vorläufig nur auf dem Papiere, und das war die Hauptfrage: Konnte der Zopf eine Wahrheit werden? Denn man wußte Niemand, der jene Haarformationen der Urwelt noch zu bereiten verstand. Der alte Herr besaß zwar seinen in diesen Dingen ergrauten Künstler, allein es widersprach der Rangordnung und Etiquette durchaus, daß dieselbe Hand, welche um die Majestät beschäftigt war, sich gemeinen Köpfen widmen sollte.

In dieser Noth und Bedrängniß sprang unser Meister aus seinem Puderdunste, wie Aencas aus der Wolke. Er ver-

stand zu fröhren, Toupé's einzusalben und aufzustelzen, Böpfe von allen Längen und Dickenmaassen zu flechten. Er wurde präsentirt, tentirt, approbirt, placirt. Der Staat konnte hie mit für organisirt erachtet werden.

Nun also, dieser Mann betrat die Wachtstube... sagte das Fräulein, welche bei aller Begeisterung für den Erzähler sich doch nach einem rascheren Fortschritte der Geschichte sehnte.

Noch nicht, meine Gnädige, versetzte Münchhausen kalt, so weit sind wir noch nicht. Die historische Darstellung erheischt langsame Entfaltung; auf den Landstraßen sind Eilwagen eingeführt, aber, Sie wissen es ja selbst, unsre Romanciers fahren in ihren Geschichten noch mit der Sächsischen gelben Kutsche, welche sich ehemals zwischen Leipzig und Dresden bewegte, und zur Vollendung dieser Reise drei Tage gebrauchte, vorausgesetzt nämlich, daß der Weg gut war.

In unfrem Iffdor war während seiner Lehrjahre eine große psychische Revolution vorgegangen. Man sah ihn einsam durch die Wälder streifen, er floh der Brüder wilde Reihn, aber ach! das Schönste suchte er nicht auf den Fluren, womit er seine Liebe schmückt! Die Liebe erstarb in diesem Busen, eine finstre Falte des Unmuths lagerte sich auf der denkenden Stirn, Entschlüsse reiften in ihm, die zum Schrecken des Geschlechts finstre Thaten wurden. Haarscheerer durch Bestimmung, dem innern Berufe nach Lederhändler, Perückenmacher aus Resignation, wurde er Tragiker aus Menschenhaß, dem leider die Neue bis jetzt nicht gefolgt ist. Ja, meine Freunde, alle jene Trauerspiele, worin entweder der Held die Stiefeln seines Bruders zu putzen hat, die Geliebte aber ihn auf jene Welt vertröstet, in welcher er nicht mehr nach Wäpfe riechen wird, oder worin der Landrath Friedrich Barbarossa seine Dienfleiden erzählt, der Steuerexecutor Heinrich der Sechste sich mit Beitreibung der Gefälle-Neste plagt, oder der biedre, aufgeklärte Pastor Friedrich der Zweite aus Gielsdorf wegen Nationalismus verdamnte Scherereien mit dem Lyoner Consistorium hat, die stuhlsetzenden Kämmerlinge jedoch, also die Abräumer, eigentlich die einzigen handelnden Personen sind, ja, meine Freunde, alles das, und o Gott! wie unendlich viel mehr hat nur die Misanthropie Sir-

ferenzels geboren. Wir wären damit verschont geblieben, wenn er seinem wahren Berufe hätte folgen dürfen.

Könnte man denn nicht noch jetzt dem Fortschritte des Unheils Einhalt thun? fragte das Fräulein, sonderbar verlegen.

O, meine Gnädige! rief Münchhausen begeistert; es bleibt doch ewig wahr, das Wort unsres Schiller: Was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth! Sie haben da in Ihrer Einfalt einen großen Gedanken gefunden. Ja, wir wollen, da gegenwärtig auf so Vieles subscribirt wird, eine Subscription durch ganz Deutschland eröffnen, zu dem Ende, mit vereinten Nationalkräften für Hirsenwenzel eine Gerberei in Schlesien unter den Wasserpölschen anzupachten, ihm so einen heitern Abend des Lebens zu schaffen, die Bühne aber von ihm zu befreien. Ich bin überzeugt, selbst unsre Fürsten, denen ja Poesie und Literatur so sehr am Herzen liegen, geben etwas dazu, einen Gulden oder einen Thaler, je nachdem sie über Gulden- oder Thalerland herrschen. Doch für jetzt nur weiter in meinem Texte.

Als in Iffdor der Gedanke an sein verfehltes Daseyn einmal recht zum Durchbruch gekommen war, da rief er aus: Weil Ihr mich im Leben nicht habt zum Leder kommen lassen, so will ich Euch, da ich Euch leider nicht an's Leben selbst kommen kann, wenigstens das Bild des Lebens, die Bühne ruiniren.

..... Die Welt

Ist noch auf einen Abend mein. Ich will
Ihn nützen, diesen Abend, daß nach mir
Kein Pflanzler mehr in zehen Menschenaltern
Auf dieser Brandstatt ernten soll.

Meine Vorgänger im Geschäft, Iffland und Kogebue, machten die Misere zu Helden; ich will die Sache umkehren, und Helden zu miserabeln Personen machen. Müllner wirkte durch Schuld und Blut, Houwald durch alte Camillen und Bilder, die an den Galgen gehören, ich will durch Langeweile wirken. Ich will die Langeweile zur dramatischen Dynamis erheben, der Sandmann in den Augen der Helden soll meine Katastrophen bewirken. Meine Helden sollen lieber sterben,

oder sonst ein Unglück erleben, als daß sie noch länger meine Redensarten abhaspeln. Ich will Euch ein Stück schreiben, Namens König Enzian, ein Stück, dessen Perspective nicht der Stern der Hoffnung über dem Grabe, nicht die Nacht des Tartarus unter den Füßen des hinsinkenden Frevlers, nicht die reinliche Entsagung der Wüste oder des Klosters sein soll, sondern eine Chambre garnie im Felsen bei Zwiellicht, oben mit einem Deckel versehen, worin der gährende Miethsmann mit seiner gähnenden Geliebten bei hinlänglichem Essen und Trinken nichts zu thun hat, als Kinder zeugen, die bei der Geburt, anstatt zu schreien, auch schon gähnen. Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch, es wird eine Krankheit über unsern Welttheil heraufziehen, geheißnen die Cholera. Hin und her werden die Aerzte rathen, woher das Miasma gekommen, welches die Seuche fortleitete, und man soll nicht errathen, daß es aus der Grube aufstieg, in welche ich den König Enzian verspündete. Wehe über dich Sand-Jerusalem, die du die Juden begünstigst, und kreuzigst immerdar die Propheten; du sollst zweimal die Cholera kriegen, weil du meinen Enzian so oft wirft haben spielen lassen! Ich will Einundzwanzigmillionen dreihunderttausend und einen halben Vers, folglich einen halben Vers mehr machen als Lope de Vega; Alle sollen parallel neben einander herlaufen, wie die Lombardischen Pappeln zu beiden Seiten der Chaussee von Halle nach Magdeburg, und dieses Wunder soll nur von dem Wunder der Kühnheit übertroffen werden, womit ich versichern will, daß ich nie einen unschönen Vers verfertigt habe. Nicht durch Fehler und Ausschweifungen will ich die Bretter reizen; nein, ich will das Theater nivelliren, entnerven und abmergeln. Es soll aus meiner Feder Nichts kommen, was selbst der Censur von China verdächtig werden könnte, ich will ein völlig etatsmäßiger Poet werden, gleichwohl aber will ich von mir behaupten, ich sei durch große Geschichtsepochen, die von keinem Etat etwas wußten, zu Thränen der Rührung hingerissen worden, denn Klingeln gehört zum Handwerk. Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch, es wird die Zeit kommen, da die Schauspieler meine Rollen im Schlaf abspielen, das Auditorium schläft, und der

Kritiker Gottsched am folgenden Tage während seines Nachmittagschlüfchens eine Recension in die velinpapiernen Blätter stiftet, worin er sagt, das neueste geniale Werk aus meiner unermüdlischen Feder habe das Publicum zum Enthusiasmus hingerissen. Mit einem Worte: Ich will Ich seyn, und nur mir selber gleich!

Wie Isidor Wort gehalten hat, das wissen die blasirten Hofräthe, Justizräthe, Geheimen=Secretarien und Papierjuden von Sand=Jerusalem, aus welchen gegenwärtig das dortige Theaterpublicum allein noch besteht. Kein Mädchen schleicht sich mit einem Bande seiner dramatischen Werke „ernster oder komischer Gattung“ (ich weiß nicht, warum er den bezeichnenden Ausdruck: Sorte, verschmährt hat?) frühmorgens, oder gegen Abend, in die duftende Fliederlaube hinten im Garten, wo das gelbe Nasturtium blüht, und der Convolvulus auf seinen Ranken den Falter wiegt und den goldgrünlänzenden Käfer, und ließt sich an seinen Sachen heimlich=glühend in die Bekanntschaft mit ihrem pochenden Herzchen hinein; kein Student, der droben auf dem Weinberge am Flusse von seinem Jugendbruder Abschied nimmt, und mit ihm das Stammbuchblatt wechselt, schreibt einen Vers von Isidor hinein, keinen Künstler haben seine sogenannten Gestalten zu einem Bilde entzündet. Wer um sechs Uhr Abends noch eine Spur von Stimmung in seiner Seele fühlt, ja, wer auch nur die Aussicht auf einen Robber Whist hat, der meidet das Haus, worin Isidor seine dramatische Suppenanstalt für Arme errichtet hat, und den Gottsched befriedigt, und die Blasirten von Jerusalem abfüttert. Es ist ihm gelungen, seine dämonische Drohung in Erfüllung zu setzen. Ja, sie dreschen nunmehr das dreimal gedroschne leere Stroh und worfeln die Spreu, die nicht einmal der Gastwirth Angely seinen vierfüßigen Gästen vorgesetzt hätte. Die Bühne kam, nach dem etwas derben Ausdrucke der Jugend, durch Isidor auf den Hund. Er, er hat es verstanden, wie man die Deutschen behandeln soll. Denn nicht durch Blitze des Genius ist diese sogenannte Nation zu entzünden — wie kann man nasse Wolle in Brand stecken? — sondern man muß immerfort dasselbe thun, es mag ausfallen,

wie es will; dann sagen sie: Der muß es doch verstehn. Es ist ihnen überhaupt nur daran gelegen, daß das Inventarium in allen literarischen Wirthschaftsrubriken vollständig sei; denn sie sind gute Haushälter. Sie würden, wenn Hirsfenzel sich nicht gefunden hätte, auch einen zweiten Cronegk, oder Gellert, oder Weiße wieder aufgenommen haben. Isidor, hundertmal Abends kritisch todtgeschlagen, feierte am andern Morgen seine Auferstehung mit drei neuen mittelmäßigen Stücken, die wie ein Echo die ihm vorgerückten Athernheiten wiederholten. Die Leute aber sagten: Der versteht es, so muß man es machen. Selbst der Heroismus erlahmte endlich an dieser Beharrlichkeit der Industrie; man ließ die Fabrik zuletzt spulen und schnurren, ohne ferner Eingriffe in ihre thranduftigen Räder zu versuchen. — Aber in die Balshalla kommt er doch nicht, wenn sie fertig wird und ihre Bestimmung behält, und nicht mit der Zeit vielleicht in ein Brauhaus verwandelt wird. Der Graf von Platen kommt hinein, und der gehört auch hinein, trotz aller seiner Thorheiten und Mißgriffe, aber Hirsfenzel kommt nicht hinein und schriebe er auch noch Einundzwanzigmillionen Verse mehr. Doch ist es freilich noch ungewiß, ob er überhaupt sterben, und ob nicht vielmehr der Tod jedesmal einnicken wird, so oft er ihn sieht.

Nun, Gott bespre das deutsche Theater!

Melpomene sitzt, von der Scene verschleucht, unten im Keller, da wo die Arbeitsleute an den Versenkungen und Verwandlungen handhieren, der Dolch ist ihrer entkräfteten Hand entfallen und rostet im Moder, im Moder liegt die Maske, welche die gemeinen menschlichen Züge verschönernd bedecken soll; Schimmel überzieht dieselbe, und Einer der Theaterarbeiter hat ihr die Nase platt getreten. Droben aber über ihrem Haupte, auf dem Podium, scharrwerkelt der lärmende Emporkömmling mit seinen breitgerührten und doch hölzern gebliebenen Jamben. Ach, die Arme! Nicht einmal weinen kann sie mehr. Isidor hat sie mit dem Stockschnupfen angesteckt, und verlangt nun grausam spottend von ihr, sie solle Macuba schnupfen lernen, dadurch helfe er sich in allen Nöthen.

Das Alles ist weltbekannt. Nicht so bekannt ist aber der Umstand, daß der Tragöde alle die Stücke, die seitdem wie ein nie versiegender Spüllicht zwischen den Coulissen hervorgebrodelt sind, bereits während seiner Beschäftigung mit Zöpfen und Frisuren in müßigen Nebenstunden versfertigte. Ja, meine Freunde, er hat sie sämmtlich auf den Vorrath gearbeitet; die Manuscripte lagen in seinem Haaratellier geordnet zwischen den übrigen Fabricaten und Sachen, ungefähr so: Ein Zopf; die Erdennacht, eine Perücke; Genoveva, Pomade; Kasaële, der Puderbeutel; die Schule des Lebens, und so weiter. Daher es ihm leicht war, hernachmals den Markt von Sand-Jerusalem mit seiner Waare zu überfüllen.

Doch meine Farben reichen bei diesem Bilde nicht aus und mein Pinsel ist zu stumpf; ich fühle das wohl. Solche tiefsinnige aesthetisch-poetische Seelenentwicklungsgemälde abzuwickeln, daß sie Jedem so klar werden, wie baumwollnes Garn, müße ich Hotho seyn, der in den „Vorstudien des Lebens und der Kunst“ an seiner eignen Geschichte „aufgewiesen“ hat, daß man den Don Ramiro schreiben, an den aesthetischen Artikeln der Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, herausgegeben von der Societät für wissenschaftliche Kritik, mitarbeiten, und dennoch sich wichtig vorkommen kann.

Man sang vor Zeiten, als Don Ramiro zur Welt gebracht wurde:

Don Ramiro, Don Ramiro!
Langes Leben spinn' dir Clotho;
Rühmen werden dich die Weisen,
Und dich lesen wird Herr Hotho.

Ich ahme diesem Volksliede nach und singe:

Don Ramiro, Grand zu Hotho,
Du allein, du könntest schildern
Hirsewenzels trag'sches Werden
Dir gemäß mit Hegels Bildern.

* * *

Isidor näherte sich den sechs Gebrüdern Piepmeyer mit Kamm und Nadel bewaffnet. Er kniete nieder, lösete die Bänder, welche die sechs Haarwüchse fesselten, so daß sie in

sechs Fluthen von sechs Nacken herniederwallten, und nachdem er mit seinem Geräthe in dieser Sechsgelock Ordnung gestiftet hatte, ging er daran, zu strahlen und zu flechten.

In diesem Augenblicke empfing er in seiner melancholisch-humoristischen Weltanschauung die Gestalt des Till.

Sie erinnern sich gewiß dieser wundersamen Figur, mit welcher unser damaliger Wachtfriseur, nunmehriger Dichter, so vielen genialen Spaß auszurichten sich bemüht hat. Meistens hat der Till es mit einem Barbierer, Namens Schelle, er verschmäht aber auch Rätthinnen und Polizeidirectoren nicht, nein! es ist zum Todtlachen, was für Späße der Till angiebt, der durchtriebne Vogel, der Till... und wenn ich an den Till denke, und an Till und Schelle, und Schelle und Till... und an Tell und Schille... und an alle die Späße von dem Till, so — — so — —

Der Freiherr brach bei der lebhaften Erinnerung an Tills Späße in ein convulsivisches Lachen aus, welches so klang, als wenn hölzerne Klößchen in einer Büchse von Blech hin und hergeschüttelt werden. Der alte Baron klopfte ihm den Nacken, Münchhausen erholte sich wieder und fuhr fort:

... so kann ich nur bedauern, daß die „Meerrettiche,“ die der Dichter auch in sechs Paar Trilogien auf seinem Krautfelde ziehen wollte, nicht fertig geworden sind. Doch vielleicht kommen sie noch nach, denn bei Hirsfenzel ist nichts unmöglich. Bis nun der Meerrettich zum Rindfleisch abgefotten seyn wird, müssen wir uns mit dem Till behelfen, dem ich wohl eine Peterfilie wünschen möchte, das gäbe eine Mariage von Küchenkräutern, worüber jeder Köchin das Herz im Leibe poppern würde.

Ich habe immer, wenn ich die Tille sah, an einen Menschen denken müssen, den ich einmal in einem Dorfe zwischen Züterbogk und Treuenbriezen, mich dünkt, es hieß Knippelsdorf, oder so ungefähr, kennen lernte. Die Gegend um Knippelsdorf ist etwas unfruchtbar, nur bei großen Ueberschwemmungen werden die Felder grün, dann giebt es große Festlichkeiten, wobei sich die Leute in Grüze satt essen. Aber hübsche Kiefern haben sie da, und Windhafer, so viel ihr Herz begehrt. Die

Achse war mir am Wagen gebrochen; ich mußte ein Paar Stunden im Krüge sitzen, bis der Stellmacher sie, nämlich die Achse, reparirt hatte. Dieser Aufenthalt zeigte mir „Knipfelsdorfer Zustände.“ Es war Neun Uhr Morgens, und ein schöner heißer Julius, indessen schien der Tag durch die runden Fenster der Krugstube nicht absonderlich hell, sie waren gar zu verschmachtet. In der Stube gingen die Hühner spazieren, uneigennützig, denn zu essen gab es da nichts, wie ich erfuhr, als ich nachfragte. Zu trinken konnte ich bekommen, wenn ich bis zum folgenden Tage bleiben wollte, da würden sie Dünnbier von Zahne holen, sagten sie. Es roch abscheulich in der Stube, aber auf Reinlichkeit hielten sie doch, denn eine Magd im Negligé mit fliegendem Haar wischte gehörig den langen Tisch ab, und nachher mit demselben Tuche die irdenen Teller. Eine Anzahl von Fliegen summtete in der Stube, und die schlug ein höhnischer, blasser, verdrossen-schläfriger Mensch todt, derselbe eben, an den ich mich nachmals immer bei den Tillen erinnerte. Er trug eine Nachtmütze schief über'm Ohr, den thönernen Stummel hatte er im Munde, in herabgetretenen Pantoffeln schlurzte er auf und nieder. So oft er eine Fliege mit der Klatsche erlegt hatte, verzog er die schlaffen Lippen zu einem unangenehmen Lächeln und machte einen Spaß über die todtge Fliege. Man konnte sich darauf verlassen, auf jede todtge Fliege kam ein Spaß; ich habe sie aber sämmtlich vergessen. Die Magd lachte nicht darüber, ich konnte auch nicht darüber lachen. Sie sagte mir, als ich mich nach ihm erkundigte, er sei der jüngere Bruder des Krugwirthes und habe nicht gut thun wollen, deshalb müsse er jetzt das Gnadbrod essen. Seine einzige Beschäftigung sei, sich über die Fliegen aufzuhalten, die er todtgeschlagen habe.

Der Till also ging dem Hirsfenzel, wie gesagt, auf, als er die sechs Zöpfe der Gebrüder Piepmeyer einflechten wollte. Halt, dachte er, hier kannst du sofort für diesen komischen Heros die Studien nach dem Leben machen. Laß uns eine Verwicklung bilden, die an grenzenloser Lustigkeit und kühner Laune Alles hinter sich läßt, was Shakespeare, Holberg und Moliere erfunden haben. Ich werde die Zöpfe der Piep-

Immermann's Münchhausen. 1. Th. 3

meyers unentwirrbar zusammenflechten, und wenn sie dann aufstehn, und nicht von einander können, und bei dem Ziehen und Zerren unter Schmerzen Gesichter schneiden, o welche Fülle von komischen Anschauungen werde ich dann haben, ich sehe schon ganze Duzende von Tilliaden fertig. Gesagt, gethan; er flocht Peter mit Romeo, Romeo mit Christian, Christian mit Guido, Guido mit Ferdinand, Ferdinand mit Heinrich, Heinrich mit Karl zusammen, so daß vier Piepmeyers, ein Jeder doppelseitig, linker und rechter Flügel aber einseitig gefesselt waren. Als Isidor sein Werk vollbracht hatte, steckte er sich hinter den Wachtofen, um die Wirkung dieser Intrigue zu beobachten.

Ruhig schliefen die Dpfer Hirsweizel'scher Komik, träumten von Brod und Fleisch und doppeltem Tractament und hatten kein Arg. Als nun der Tag höher zu steigen begann, und die Strahlen der Sonne den Ordensstern an der Bildsäule Landgraf Friedrichs des Zweiten auf dem Plage vor dem Schlosse vergoldeten, mit einem Worte, als es Sechs geschlagen hatte, trat der Feldwebel zu der Piepmeyerschen Pritschabtheilung, um die Farbenstriche über den Nasen der Brüder aus seinem Vorrathe zu erneuen, denn die ganze Strenge des Dienstes sollte nun bald wieder beginnen. Als er indessen einen Blick über die Pritsche hinaus in ihr Jenseits that, und die seltsame Verflechtung der brüderlichen Hinterhauptthaare wahrnahm, da entsank ihm vor Erstaunen der aufgehobene Malerpinsel und er starrte die Erscheinung einige Secunden lang lautlos an. In der That war diese auch verwunderlich genug anzuschauen; Piepmeyers sahen von hinten aus wie ein Kurhessischer Garderattenkönig.

Indessen kommt ein Feldwebel immer bald wieder zu sich selber. Auch der unsrige gewann nach kurzer Rathlosigkeit seine ganze Fassung sich zurück, und fuhr die Verbündeten mit den wackern Worten an: Kerls! Euch soll ja ein Kreuzsternschock-million-Donnerwetter sechstausend Klafter tief unter den Winterkasten in die Erde schlagen!

Von diesem bledern Zurufe des tüchtigen Mann's fuhren Piepmeyers gleichzeitig aus dem Schlummer auf, und wollten

sich gleichzeitig erheben. Da ihnen aber dies Schmerzen verursachte, so sanken sie zurück, tasteten gleichzeitig nach ihren Köpfen, entdeckten die Ursache der Schmerzen und sagten gleichzeitig wie aus einem Munde, kalten Blutes: Herr Feldwebel, es muß sich, derweil wir schliefen, ein dummer Junge in die Wacht geschlichen und einen Jux mit uns verübt haben. — Auf Ehre, so ist es, sprach der Fähnrich von Zinzerling, der herzugetreten war. Feldwebel, machen Sie den einen Mann los, und der kann wieder seinen Brüdern helfen. Wo bleibt der Schelm, der Hirsfenzel? —

Der Feldwebel löste Karl Piepmeyer von Heinrich Piepmeyer ab, Karl trennte demnächst Heinrich von Ferdinand, Heinrich schied Ferdinand von Guido, Ferdinand dismembrierte Guido und Christian, Guido setzte Christian mit Romeo auseinander, Christian endlich stellte den Dualismus zwischen Romeo und Peter her. Nachdem die sechs Brüder solchergestalt wieder in das Fürsichseyn getreten waren, vollendeten sie ihre reale Existenz durch wechselseitige Herstellung von sechs schlechtthin gesonderten Zopfindividualitäten. Hiemit hatte das Ereigniß seinen Kreis absolut mit Inhalt erfüllt, war der Begriff des Vorfalles zum Von-Sich-Wissen gekommen, oder deutlicher zu reden, das Ding hatte nun ein Ende. Denn dem Feldwebel, welcher sich an den Fähnrich mit der Frage, ob der Vorfall gemeldet werden solle? wendete, erwiederte von Zinzerling gedankenvoll: Nein, Wir leben in bewegten Zeiten, und wollen die Gährung nicht fortleiten. Der dient den Königen nicht, der ihrem Argwohne dient. Die Sache bleibt ungemeldet, und ich nehme die Verantwortung auf mich.

Wie Hirsfenzel unbemerkt hinter dem Ofen entkommen, ist Wachtgeheimniß geblieben.

Fünfzehntes Capitel.

Zwei Zuhörer sind in ihren Erwartungen so getäuscht, wie die Leser, der dritte Zuhörer fühlt sich dagegen höchst befriedigt. Der Freiherr theilt einige dürftige Familiennachrichten mit.

Der Schulmeister Agestlaus hatte schon während des letzten Theils dieser Erzählung deutliche Zeichen hergestellter Zufriedenheit von sich gegeben. Vergnügt hatte er seine Hände gerieben, sich auf dem Stuhle hin und hergewiegt, ein Hm! Hm! Ja! Ja! So! So! Ei! Ei! dazwischen geworfen, und den Freiherrn mit einer Schalkhaftigkeit angesehen, welche eine Schattirung von Tieffinn durchschimmern ließ. Nachdem nun Münchhausen zu Ende gekommen war, sprang der Schulmeister auf, lief zu dem Erzähler, schüttelte ihm die Hand, und rief: Verzeihung, mein hochzuverehrender Gönner, daß ich die Standesunterschiede nicht achte, und Ihnen so geradezu mich nähere, aber wie Noth kein Gebot hat, so achtet die Begeisterung keiner Schranke. Erlauben Sie mir, Ihnen auszusprechen, wie mich Ihre dießmalige Diatribe, in die Form einer historischen Novelle gegossen, erquickt hat. So fahren Sie fort, dann sind Sie des Dankes aller Edeln gewiß. Endlich doch einmal Nahrung für Geist und Herz!

Ich verstehe Sie nicht, versetzte ernsthaft der Freiherr.

O! O! O! aber ich verstehe Sie, mein Hochgeschätzter, rief der Schulmeister. Ja, Ja, Erleuchteter, das kommt bei den Uebertreibungen heraus! Das haben wir davon, daß wir Alles auf die Spitze stellen, von Allem und Jeglichem das Höchste, Ueberschwänglichste begehren! Nicht wahr, mein Verehrtester, Sie wollten mit Ihrer anscheinlichen Ironie gegen jenen so oft verkannten und angefeindeten Mann sagen: Seht, zu solchen maaflosen Extravaganzen gelangt man, so überspringt der Spott sich selbst, so fallen die stärksten Siege, wenn Leidenschaft sie führt, immer über den zu Hauenden hinaus in das Leere, und darum lernt Euch begnügen, Ihr Leute,

mit dem Vorhandenen, geht zwischen Haß und Enthusiasmus die Mittelstraße, die von den Weisen aller Zeiten immer die goldne genannt wurde! Diese und ähnliche Lehren wollten Sie durch Ihren ausschweifenden Angriff einschärfen, wenn ich sonst, nicht oberflächlich an der Oberfläche Ihrer Reden haftend, deren inneren Sinn richtig aufgefaßt habe.

Auf diese Anrede erwartete der Schulmeister etwas Schmeichelhaftes. Der Freiherr sah ihn jedoch nur mit weitgeöffneten Augen starr an, und sagte nach einem langen Schweigen nichts, als: Herr Professor, Sie sollten uns doch auch noch einen Commentar über den Faust schreiben. — Dann wandte er ihm den Rücken und suchte die Blicke des Fräuleins auf, die ihn aber mieden.

Diese liebte eigentlich im Stillen den Helden der Novelle, weshalb ihr auch der Vorschlag, seiner unerschrocknen Wirksamkeit ein Ziel zu setzen, nicht vom Herzen gekommen war. Sie pflegte sich in ihren erregtesten Stunden seine lombardischen Chausseepappelverse zu ihrer Aufrihtung laut vorzusagen. Nun hatte sie jedoch auch, wie alle Damen, eine unglaubliche Furcht vor dem Lächerlichen, und da sie denn doch während Münchhausen's Erzählung sich mit ihrem Lieb-linge in dieser Beleuchtung zu einer Gruppe vereinigt sah, so fühlte sie sich in ihrem Bewußtsein völlig vernichtet, und rang vergebens nach einem Anker für ihre rathlose Seele. Zugleich aber ängstigte sie das Schweigen, welches nach den Verhandlungen zwischen dem Freiherrn und dem Schulmeister in der Gesellschaft entstanden war, und nicht weichen wollte. Denn ihr Vater schnitzte, wie er zu thun pflegte, wenn er gänzlich verstimmt war, mit seinem Federmesser Einkerbungen in den schlechten hölzernen Tisch, um welchen Alle saßen, und murrte nur halblaut vor sich hin: Der Schulmeister schnappt noch gar über! Es war ja die pure, blanke Gottes-Satire auf den Hirschwenzel, oder Schmirsehenzel, oder wie der Mensch sonst heißen mag! Denn Dichterei und Romanenwesen ist meine Sache nicht, sondern Natur- und Völkerkunde.

Der Schulmeister aber saß schweigend und zornroth da. Er hatte zwar Münchhausen's Antwort nicht eben ganz ver-

standen, fühlte jedoch, daß darin ein Stich liegen müsse. In diesem Punkte war nun nicht mit ihm zu scherzen, denn seine Eitelkeit war nur seiner unbegrenzten Vorliebe für die Sitten der alten Sparter gleich.

Wer hat nicht einmal die Last solcher Windstillen in der Gesellschaft erfahren? Die gesammte Societät sitzt wie eine Flotte, die sich auf dem unbewegten Meerespiegel nicht zu rühren vermag. Schlaff hangen die Segel herab, verzweiflungsvoll schaun alle Blicke nach ihnen hinauf, ob nicht ein frisches Lüftchen sie endlich schwellen wolle. Umsonst! Das ist, als ob ein Rad in der Schöpfung gebrochen, und die ganze Maschine mit Sonne, Mond und Fixsternen in Stockung gerathen sei. So sucht eine in Windstille versetzte Gesellschaft auch verzweiflungsvoll nach einem Gedanken, nach einer Vorstellung, ja nur nach einer Redensart, um sie in die Segel der Conversation zu hauchen; vergebens! Nichts will über die Lippen, Nichts hörbaren Laut gewinnen. Der Mythos sagt, in solchen Zeiten fliege ein Engel durch das Zimmer, aber nach der Länge derartiger Pausen zu urtheilen, müssen zuweilen auch Engel diese Flugübungen anstellen, deren Gefieder aus der Uebung gekommen ist. Endlich pflegt Einer sich zum Opfer für das Gemeinwesen darzubringen, er fährt mit einer ungeheuren Dummheit heraus, und damit ist der Zauber gelöst, das Band der Zungen entfesselt; die Ruder klatschen, die Segel saufen, der Kiel schwirrt lustig durch das Meer von Kunst, Stadtneuigkeiten, Politik, Krankheits- und Gesundheitsumständen, Religion und Carnevalsballen.

Nachdem das Schweigen in der Gesellschaft, von welcher hier die Rede ist, etliche Minuten gedauert hatte, und die verschiednen Affecte der Schweigenden in die heiße Sehnsucht, ein menschliches Wort zu vernehmen, übergegangen waren, sagte das Fräulein zu Münchhausen plötzlich, wie von einem guten Geiste erleuchtet: Es pflegt doch immer im Sommer schöneres Wetter zu seyn, als im Winter.

Nach dieser Explosion athmeten Alle frei auf und fühlten sich von dem Zauber erlöset, der über ihnen gelastet zu haben schien, nachdem von unfrem Nationaltragöden so viel die Rede

gewesen war. Münchhausen aber küßte dem Fräulein die Hand und versetzte: Sie haben da eine tiefsinnige Wahrheit ausgesprochen, meine Gnädigste, und ich kenne außer Ihnen nur noch eine Dame, welche diese großartige Naturbetrachtung fest im schönen Gemüthe ergriffen hat, und sie einem Dichter zu äußern pflegt, jederzeit, wo er das Glück hat, ihr zu nahen. Vergebens, daß der Dichter Manches ausgehen ließ, was der Welt nicht unbekannt blieb, daß man überhaupt mit ihm von Allem und Jedem sprechen kann, weil er so ziemlich für Alles und Jedes sich interessirt, und über die Dinge, von denen er nichts versteht, gern Belehrung empfängt — vergebens alles dieses, sage ich — die Dame äußert, so oft er das Glück hat, ihr zu nahen, nur ihre Ueberzeugung, daß im Sommer das Wetter schöner zu seyn pflege, als im Winter.

Unmöglich! rief der alte Baron.

Vielleicht unmöglich, aber gewiß wahr, versetzte Münchhausen. Der Dichter ist mein Freund und hat mir die Thatsache bei seinem Ehrenworte betheuert. — Münchhausen fuhr heiter fort: Ich wollte Ihnen einige kurze Nachrichten über meine Familie geben; hier sind sie. Der sogenannte Lügenmünchhausen ist mein Großvater, wenn unser Stammbaum in Bodenwerder Recht hat. Adolph Schrödter in Düsseldorf hat ihn jüngst gemalt, wie er unter Jägern und Pächtern sein Pfeifchen schmaucht, und diesen Leuten seine Geschichten erzählt. Ein dicker Mann sitzt ihm gegenüber und hat den Rock ausgezogen, um besser zuhören zu können, in seinem Gesichte spricht sich die gläubigste Hingebung aus, und sein großer Hund, der neben ihm liegt, sieht ihm sehr ähnlich.

Adolph Schrödter hat meinen Großvater getroffen, wie kein Anderer vor ihm. Das ist aber auch kein Wunder, denn mein Großvater ist ihm im Traume erschienen, er hat eine Vision von ihm gehabt. Die frommen Maler haben nicht allein Visionen, nein! die Andern haben die ihrigen auch. Es malt Keiner ein Paar Kinder, die von zwei schlechten Kerlen todtgemacht werden sollen, oder eine Regelsbahn, oder auch nur ein Portrait, ohne daß er eine Vision von diesen Dingen gehabt hätte. Und das ist der Vortheil dieser weltlichen Ge-

sichte: Man kann immer da die Vergleichung anstellen, und urtheilen, ob die Erscheinungen richtig gewesen sind, denn überall giebt es unschuldige Kinder und schlechte Kerle und Regelbahnen, und Leute, die sich portraituren lassen; aber bei den frommen Visionen kann man das nie, und man weiß daher auch nicht, ob die lieben Engeln und Heiligen und die Mutter Gottes so ausgesehen haben, wie die Leute behaupten, daß sie ihnen vorgekommen seien.

Daß Adolph Schrödter eine richtige Vision gehabt, bestätigte noch lezthin ein alter eisgrauer Jäger von Bodenwerder, der jetzt mit Ratten- und Mäusepulver handeln geht, und der denn endlich auch an den Rhein gewandert war. Er kam auf die Kunstausstellung, weil er glaubte, dort Geschäfte machen zu können und rief, als er das Bildchen sah: Das ist der alte Herr, wie er lebte und lebte, wenn er von den zwölf Enten erzählte! — Das Bildchen soll jetzt, Figuren über Lebensgröße, al fresco für * * * * * ausgeführt werden.

Meinem Vater that die Abstammung von diesem Mann Zeit seines Lebens den größten Schaden. Wenn er Geld erborgen wollte und auf Cavalierparole die Rückzahlung versprach, sobald sie sich thun lasse, sagten die Wucherer, mit denen er unterhandelte: Wir bedauern sehr, aber wir können nicht dienen, denn Sie sind der Herr von Münchhausen. Er trat in Kriegsdienste und machte als Stabsrittmeister einen allerdings unwahrscheinlich lautenden Rapport; der General glaubte ihn nicht, und davon war die Folge, daß eine große Schlacht verloren ging. Cabale über Cabale wurde gegen ihn gespielt; man drehte die Sache ganz herum, er erhielt in Ungnaden seinen Abschied. Nun widmete er sich dem Finanzfache, da entdeckte er ein geheimes Mittel, die edeln Metalle zu vervielfältigen, wollte es dem Staate verkaufen aber der Staat wies ihn zurück und sagte, es sei schon gut, man wisse, daß er Münchhausen heiße. Auch aus dem Finanzfache wurde er ungnädig dimittirt, weil er ein Schwindler sei, wie es in dem Entlassungsrescripte hieß. Was hat der Staat von seiner Zurückweisung gehabt? Papiergeld mußte er machen

Mein Vater aber hatte von seinem Geheimmittel auch nichts; er konnte es für sich nicht in Anwendung bringen, die Kosten der ersten Auslagen waren für einen Privatmann zu bedeutend. Bei zwölf Fräuleins hielt er nach einander um ihre Hand an, aber

Die Erste sagte schon,

Die Zweit' — ein Leu —

Die Dritte spizig,

Die Vierte wizig,

Die Fünfte hizig,

Die Sechste Zornwinkend,

Die Siebente Borntinkend,

Die Achte Stickeiferig sehr,

Die Neunte Blickschweiferig mehr,

Die Zehnte Rücksteiferig-behr,

Die Elft', ein Bärbchen, schnipp'sch, zwar weichend, doch
gütig,

Die Zwölft', ein Körbchen hübsch darreichend, hochmüthig: Herr von Münchhausen, wir danken für die uns zuge dachte Ehre; Sie führen uns doch nur an.

So schlugen alle meine zwölf projectirten Mütter dem armen Manne sein Begehr ab, bloß wegen seines Namens und wegen der Erinnerung an den Großvater. Ich wäre ohne Mutter geblieben, wenn er nicht zuletzt noch bei einer Dreizehnten Gehör gefunden hätte, bei einer Denkerin, die in des Großvaters Lügenbuche einen geheimen Sinn ahnete, und Alles allegorisch und theosophisch auslegte. Sie gab meinem Vater ihr Jawort, nicht aus Liebe zu ihm, wie sie ihm bei der Verlobung offen sagte, sondern aus Achtung für den Großvater.

Ueber diese Ehe darf ich mich nicht aussprechen. Sie birgt Geheimnisse, die wieder tief in andre Geheimnisse meines tiefsten Seyns verflochten sind, und welche mit mir zu Grabe gehen werden. Nur so viel mag ich Ihnen vertrauen: Eine Ehe aus Achtung für den Vater des Gatten ist für diesen die unglücklichste unter den unglückseligen Ehen. Die unglückliche Ehe aus Delicately von Schröder bedeutet gar nichts

dagegen, und die Heirath durch ein Wochenblatt gründet ein Paradies, mit der Achtungs-Ehe verglichen.

Theophilus, Freiherr von Münchhausen, (so heißt der Mann, welcher vor der Welt mein Vater heißt;) ergab sich ganz den ernstesten Studien, nachdem es ihm im Leben und in der Ehe so äußerst schlecht gegangen war. Er wurde ein großer Wassertrinker, und ich habe ihn, während ich in Bodenwerder verweilte, nur dreimal lächeln sehen.

Meine früheste Jugend verlebte ich durch eine seltsame Verkettung von Zufall, Schickung und Leidenschaft unter dem Vieh, und zwar bei einer Ziegenherde am Deta. Was ich da erfahren, will ich Ihnen späterhin erzählen, für jetzt nur so viel, daß ich meine Knabenjahre, abermals durch eine seltsame Verkettung von Zufall, Schickung und Leidenschaft, im väterlichen Hause zubringen durfte. Da trieb ich denn nun Alles und Jedes mit dem Manne, dem ich, die Geheimnisse mögen nun seyn, welche sie wollen, doch immer meine Tage verdanke.

Vormittags: Philologie, Geographie, Alchymie, Technologie, Specialhistorie, Generalhistorie, Physik, Mathematik, Statik, Hydrostatik, Aero-Statik;

Nachmittags: Literatur, Poesie, Musik, Plastik, Drahtik, Pheelloplastik, gemeinnützige Kenntnisse;

Abends: Gymnastik, Hippokratik, Medicin, insonderheit Anatomie, Physiologie, Pathologie, Semiotik, Biotik, Materia medica;

Nachts repetirten, experimentirten, disputirten wir.

Bei diesem Lehrplane konnte ich denn allerdings Manches auffchnappen.

Und wann schliefen Sie? fragte das Fräulein.

Hin und wieder eine Viertelstunde bei den leichtern Doctrinen, versetzte der Freiherr. Ich war Schnellschläfer, wie man Schnell-Läufer hat. In wenige Minuten konnte ich den Gehalt von Schlafstunden gewöhnlicher Menschen zusammen drängen. Von Schlaf kann überhaupt für Jemand, der sich auf der Höhe des Jahrhunderts halten will, nach der großen Ausdehnung, welche die Wissenschaft gewonnen hat, heut zu

Tage wohl nicht mehr viel die Rede seyn. — Neben dieser intellectuellen Bildung, die ich auf Bodenwerder erhielt, wurde mein Charakter, mein Gemüth nicht verabsäumt. Ganz besonders brachte mir mein sogenannter Vater den heftigsten moralischen Widerwillen gegen das Lügen bei, weil der Großvater durch dieses Laster das ganze Familienglück zerstört hatte. Er folgte in manchen Dingen seinen eigenen Grundsätzen, mein sogenannter Vater, und hielt erstaunlich viel auf die Gewalt der ersten sinnlichen Eindrücke in der Jugend. Ich bekam daher alle Sonn- und Feiertage eine allegorische Figur der Wahrheit, aus Honigkuchenteig gebacken, zu verzehren, nämlich, eine unbekleidete Person, die Augen zwei Rosinen, die Nase eine Bamberger Pflaume, auf der Brust eine Sonne von Mandelkernen. Hatte ich nun diese Allegorie mit Wollust verspeiset, so wurde mir dabei unaufhörlich wiederholt: Süß, wie der Honigkuchen, ist die Wahrheit. Wenn ich mir aber den Magen verdorben hatte, und Rhabarber einnehmen mußte, so hieß es im einschärfendsten Tone: Das ist der bittere Trank der Lüge.

Die Richtigkeit der Methode bewährte sich an mir. Ich bekam wirklich einen unbefiegligen Abscheu gegen das Lügen und kann wohl sagen, daß aus meinem Munde nie ein unwahres Wort gegangen ist, mit einer einzigen Ausnahme, die aber sofort sich bitter an mir rächte. Lange Zeit konnte ich der Wahrheit, oder gewisser Wahrheiten, nicht denken, ohne daß mir Honigkuchen, Rosinen und Mandelkerne und Bamberger Pflaumen einfielen, endlich erhob ich mich freilich zu gereinigteren Vorstellungen.

Was aber die einzige Lüge meines Lebens, und ihre Folgen betrifft, so ging es damit folgendermaßen zu. Ich sitze eines Tages in meinem Zimmer am Schreibepult und habe eine sehr nothwendige Arbeit vor. Der Bediente meldet mir einen Besuch. Geh' hinaus, sage ich, ich wäre nicht zu Hause. Der Herr wäre nicht zu Hause, sagt er draußen. So wie der Mensch seine Botschaft ausgerichtet hat, und ich höre, daß mein Besuch abzieht, spüre ich eine Unruhe, die mich am Pult nicht weilen läßt; ich muß auffpringen, es wird mir heiß, es

wird mir kalt, jetzt wird mir so, dann wird mir so; der Rhabarber fällt mir ein aus meinen Jugendjahren und dessen allegorische Deutung, die Phantasie tritt in ihre ungeheuren Rechte, die geheimen Bezüge zwischen Seele und Leib fangen an zu ziehen, immer wesenhafter, creatürlicher wächst die Idee des Rhabarbers in mir, bald bin ich vom Kopf bis zur Fußzehe jeder Zoll Rhabarber, die Natur folgt der Vorstellung, das Nebel bricht aus — — Sie errathen das Uebrige! —

Die Folgen meiner Lüge, durch Rhabarber-Allegorie-Erinnerung bedingt, treten mit einer Stärke auf, vor welcher die Wissenschaft scheu zurückweicht. Vierundzwanzig Aerzte gab es in der Stadt; Alle kommen nach und nach zu der leidenden Creatur. Vierundzwanzig Ansichten werden laut, vierundzwanzig verschiedene und entgegengesetzte Mittel werden verordnet. Der Erste hält die Krankheit für eine Schwäche, der Zweite für Hypersthenie, der Dritte für eine neue Form der Schwindsucht. Der Vierte verschreibt Sinapismen, der Fünfte Cataplasmen, der Sechste Bähungen; der Siebente Adstringentia, der Achte Mitigantia, der Neunte Corroborantia; Speccacuanha! ruft der Zehnte, Nein, Hyosciamus! schreit der Elfte; keines von beiden, sondern Meerzwiebel, sagt ruhig der Zwölfte; Dreizehn, Vierzehn, Fünfzehn, Sechzehn, Siebzehn operiren, scarificiren, amputiren, evacuiren, trepaniren; Nummer Achtzehn hat in der Diagnose Recht, Nummer Neunzehn findet die Prognose schlecht; der Zwanzigste giebt Borax, der Einundzwanzigste Storax, der Zweiundzwanzigste findet des Nebels Sitz im Thorax; der Dreiundzwanzigste mir Frankenwein bot, der Vierundzwanzigste macht mich Kranken scheintodt.

Aus diesem Zustande erweckt mich ein Homöopath mit $\frac{1}{6,000,000}$ Gran Arsenik. Herr Medicinalrath, flüstere ich ihm, entkräftet von vierundzwanzigfacher allopathischer Behandlung, zu, Herr Medicinalrath, ich hab's vom Lügen! — Vom Lügen? versetzt er. Nichts leichteres dann, als die Heilung. Similia similibus. Sie müssen verläumdten d. h. lügen mit feindseliger Absicht, dann giebt sich die Krankheit sofort.

Ein Blitz fährt durch meine Seele. Nach Schwaben! rufe ich; nach Stuttgart! Doctor Nachtwächter ist ein Menschenfreund, er wird mir die Liebe erzeigen, und mich zu meiner Herstellung einige Zeit lang am Literaturblatte mitarbeiten lassen. — Ich werde in Betten eingepackt, in den Wagen gesetzt, erreiche Stuttgart halbsterbend. Der Herausgeber des Literaturblattes kommt eben aus der Ständekammer, worin er von dem Drucke, unter dem die Kirche schmachte, redete, bei der Berathung der Kammer über das Moststeuergesetz. Edler Mann, sage ich, Sie, aus dessen Antlitz Güte und Redlichkeit leuchten, Nachtwächter Sie Germaniens, der immer abtutet, wie hoch es an der Zeit sei, wenn die Stunde vorüber ist, so und so geht mir's. Ich erzähle ihm den Casus und trage ihm mein Anliegen vor. Gern gewährt, versetzt Nachtwächter, was schiert mich die Literatur? Er ertheilt mir seine Instruktionen für einen Artikel des Blattes, ich fange darnach an zu schreiben. Bei der ersten Seite verspüre ich schon Linderung, bei der zweiten Minderung, bei der dritten sammle ich Kräfte, bei der vierten bessern sich meine Säfte, mit der fünften kommt den abgemagerten Gliedern die vorige Rundheit, und die sechste schenkt mir die vollkommene Gesundheit, so daß ich nicht nöthig hatte, von Autoren und Büchern, denen etwas versetzt werden sollte, weiter zu schreiben, und Nachtwächtern die Vollendung des Artikels überließ.

So half mir das Stuttgarter Literaturblatt homöopathisch von den durchschlagenden Wirkungen der Lüge. Nachtwächter muß in seiner Jugend keinen Rhabarber eingenommen haben, oder keine Imagination besitzen, sonst wäre er an seinem Blatte längst verschieden. Ich aber werde mich wohl hüten, zum zweitemale gegen das Gesetz der Wahrhaftigkeit zu sündigen, denn Nachtwächter hilft mir nicht wieder, das weiß ich. Er schreit über Undank; ich hätte an seinem Heerde gefessen, er hätte mich aufgenommen, gastfrei, wie der Capitain Rolando den Gil Blas in seiner Spelunke aufnahm, und doch wäre ich so pflichtvergessen gewesen, nicht weiter für ihn lügen zu wollen, als ich mich auscurirt hätte.

Auf diese und ähnliche Anklagen führt nun freilich ein alter Vers die Vertheidigung, welche also lautet:

Die Wahrheit nur verknüpft, die Lüge hält nicht Stich;
Betrügest du die Welt, betrügt der Lügner dich.

Eine Correspondenz des Herausgebers mit seinem Buchbinder.

I.

Der Herausgeber an den Buchbinder.

Aber, lieber Herr Buchbinder, was für Streiche machen Sie in jüngster Zeit! Neulich schicke ich Ihnen: Zur Philosophie der Geschichte. Von Karl Guzkow. Sie aber setzen hinten auf den Titel: Zur Philosophie der Geschichte von Karl Guzkow, so, als ob dieses Buch eine innere Geschichte des Autors enthalte, ungeachtet er doch darin von den todten Kräften und den natürlichen Voraussetzungen in der Geschichte, vom abstracten und concreten Menschen, von Mann und Weib, von der Leidenschaft, vom Staat, von Krieg und Frieden, von den Uebergangszeiten, von Revolutionen, und endlich vom Gott in der Geschichte handelt; mithin das ganze Gebiet des historischen Nachdenkens in seinem Werke durchwandert. Heute aber bekomme ich von Ihnen das erste Buch meiner Münchhausenschen Denkwürdigkeiten zurück, und da sehe ich, daß Sie die zehn ersten Capitel gänzlich verheftet, sie hinter die Capitel Eilf bis Fünfzehn gebracht haben. Ich ersuche Sie unter Rückgabe des Buches eine Umheftung vorzunehmen.

Der ich übrigens mit Achtung u. s. w.

II.

Der Buchbinder an den Herausgeber.

Er. Wohlgeboren haben mir schmerzliche Vorwürfe gemacht, die ich so nicht auf mir sitzen lassen kann. Ich bin lange genug im Geschäft, und weiß, was es damit auf sich hat. Heut zu Tage muß, wenn der Autor sich verpudelt hat, ein ordentlicher Buchbinder ein bischen auf das Verständniß wirken, durch Winke auf den Rückentiteln, oder, wo sie sonst sich anbringen lassen.

Die Schriftsteller sind etwas confuse geworden. Die jungen Leute lesen und lernen zu wenig, aber Unserens, dem so zu sagen, die ganze Literatur unter das Beschneidemesser kommt, und der alle die Nachrichten „für den Buchbinder“ durchstudiren muß, deshalb aber genöthigt ist, noch rechts und links von den Nachrichten sich umzuschauen, o der gewinnt ganz andre Uebersichten. Da muß man denn helfen, so gut man kann, und oft läßt sich der rechte Gesichtspunkt für ein Buch feststellen, blos dadurch, daß man einen Punct, oder ein Comma, wegläßt, oder zusetzt, wie denn gerade die Sachen sich verhalten.

Bei dem Buche von Karl Gutzkow that es die Weglassung des Punctes hinter „Geschichte.“ Er. Wohlgeboren! Ich habe Spittler eingebunden und Schlözer, und Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit sind mir wenigstens hundertmal unter'm Falzbein gewesen, und jetzt binde ich Nanke viel ein — ich sage Ihnen, die Männer schrieben so schöne dicke Bücher, und so viele Noten und Citate stehen in den Büchern, daß man sieht, wie die Verfasser sich's haben sauer werden lassen mit der Philosophie und der Geschichte — ich sage Ihnen, es ist rein unmöglich, daß man auf 305 Seiten, wie Karl Gutzkow gethan, den Gott, und die Revolutionen und den Teufel und seine Großmutter in der Geschichte

abhandeln kann. Aber das ist auch gar nicht seine Absicht gewesen, wie sich aus dem Vorworte ergibt, welches ich lesen mußte, weil ich einen Carton einzulegen hatte. Denn darin sagt der Autor, er habe keine anderen Quellen zur „Philosophie der Geschichte“ benutzen können, als höchstens einige an die Wand gekritzelte Verwünschungen der Langeweile, oder einige in die Fensterscheiben geschnittne Wahlsprüche zahlloser unbekannter Namensinschriften. Wenn er nun das Buch, was er vermuthlich auch nur schrieb, um sich die Langeweile zu vertreiben, dennoch herausgab, so konnte das nur in der einzigen Absicht geschehen, Memoiren über seine schlechten und mangelhaften Studien zu liefern, und der Titel, wie ich ihn mit goldenen Lettern setzte, ist ganz richtig, nämlich: Zur Philosophie der Geschichte von Karl Gutzkow.

Warum ich aber die letzten Capitel Ihres Buches zu den ersten machte, das sollen Sie auch gleich vernehmen. Sie hatten die Münchhausenschen Geschichten wieder so schlicht angefangen, wie Ihre Manier ist: „In der deutschen Landschaft, worin ehemals das mächtige Fürstenthum Hesseltram lag, erhebt sich eine Hochebne“ u. s. w. hatten dann von dem Schlosse und seinen Bewohnern berichtet, und waren endlich nach und nach auf den Helden dieser Erzählungen gekommen.

Aw. Wohlgeboren, dieser Stylus mochte zu Cervantes Zeiten gut und ersprießlich seyn, wo die Leser so sacht und gelind in eine Erzählung hinein kommen wollten, wie in eine Zaubergrotte, von der die Mährlein singen, daß eine schöne Elfe davor sitzt, und den Ritter mit wunderleisen Klängen in die karfunkelleuchtenden Klüfte lockt. Sie stößt auch nicht in die Trompete, oder bläst die Bassposaune, oder macht Pizzicato, sondern sie hat eine kleine goldene Laute im Arm; aus deren Saiten quellen unschuldige, naive Töne, wie harmlose Kinder, die um den Ritter Blumenfesseln schlingen, und eh er sich's versieht, ist er umspinnen und durch den Grotten-Eingang gezogen, und steht mitten in dem Reiche der Wunder, bevor er nur gemerkt hat, daß er aus der Welt da draußen hinweggegangen ist.

Aber heut zu Tage paßt die Magie eines solchen süßfesselnden Styls gar nicht mehr.

Ev. Wohlgeboren, heut zu Tage müssen Sie noch mehr thun, als die Bassposaune blasen, Sie müssen den Tam-Tam schlagen, und die Ratschen in Bewegung setzen, womit man in den Schlachtmusiken das Klein-Gewehrfeuer macht, oder falsche Quinten greifen, oder vor die Dissonanz die Consonanz schieben, wenn Sie die Leute „packen“ wollen, wie es genannt wird.

Ev. Wohlgeboren, die ordentliche Schreibart ist aus der Mode. Ein Jeder Autor, der etwas vor sich bringen will, muß sich auf die unordentliche verlegen, dann entsteht die Spannung, die den Leser nicht zu Athem kommen läßt, und ihn par force bis zur letzten Seite jagt. Also nur Alles wild durcheinander gestopft und geschoben, wie Schollen beim Eisgange, Himmel und Erde weggelängnet, Charaktere im Ofen gebacken, die nicht zu den Begebenheiten stimmen, und Begebenheiten ausgeheckt, die ohne Charaktere umherlaufen, wie Hunde, die den Herrn verloren haben! Mit einem Worte: Confusion! Confusion! — Ev. Wohlgeboren, glauben Sie mir, ohne Confusion richten Sie heut zu Tage nichts mehr aus.

Ich habe, soweit ich vermochte, in diesem Stücke bei den Münchhausianis für Sie gesorgt, und ein bißchen Confusion gestiftet, so viel es sich thun ließ, damit die benöthigte Spannung entstehe. Sehen Sie, so wie jetzt das Heft gebunden ist, kann kein Mensch bisher errathen, woran er ist, wer der alte Baron ist, und das Fräulein und der Schulmeister, und wo sich die Sache zuträgt? Hat sich aber ein tüchtiger Leser erst durch einige Capitel hindurchgewürgt, dann würgt er sich auch weiter, denn es geht den Leseleuten so, wie manchem Zuschauer in der Comödie. Er ärgert sich über das schlechte Stück, er gähnt, er möchte vor Ungeduld aus der Haut fahren, aber dennoch bleibt er sitzen, weil er einmal sein Entree-Geld gegeben hat, und dafür auch seine drei Stunden absetzen will.

Immermann's Münchhausen. 1. Th.

Also, Ew. Wohlgeboren, ich dünkte, Sie ständen von dem Verlangen nach Umheftung ab. Der ich übrigens u. s. w.

III.

Der Herausgeber an den Buchbinder.

Lieber Herr Buchbinder, Sie haben mich überzeugt. Ach, ich lasse mir jetzt von Jedermann rathen in meinem Metier, selbst von Ihrem Jungen, wenn er mir etwa Vorschläge über das neue Buch machen kann. Es hat mir schon so mancher Junge Zurechtweisungen ertheilt, und ich habe sie nicht befolgt und schwer darob büßen müssen.

Es soll also bei der Verheftung bleiben, und wenn Sie oder Ihr Junge in der Folge merken, daß ich wieder gegen die Spannung, oder die unordentliche Schreibart gesündigt habe, dann heften Sie nur nach Gutdünken die Capitel durcheinander, und verbessern auf solche Weise das Buch. Ich glaube sogar, daß ich nicht der Erste in solchem Verfahren bin; Herr Steffens hat gewiß bei seinen Novellen von Walfeth und Leith und den vier Norwegern und Malcolm dem Buchbinder eine gleiche Vergünstigung eingeräumt.

Vor ein sieben, acht Jahren hätte mir noch Keiner so etwas bieten dürfen, aber ich bin — —

— — müde geworden, hatte ich geschrieben, lieber Herr Buchbinder, und recht im Vertrauen auseinandergesetzt, warum man in der Welt jetzt so müde werden kann.

Zwei Damen aber, denen ich den Brief vorlas, sagten, das dürfe durchaus nicht stehen bleiben; der müde und weinerliche Ton ziemt sich platterdings nicht für mich.

Sie haben Recht. Mag die Welt uns Alles versagen, die Geschichte und die Natur kann sie uns nicht versperren. Ich will die Buben heulen und greinen lassen über das Elend, welches sie doch eben hauptsächlich machen helfen.

Nein, Herr Buchbinder, unsere Augen sollen wacker bleiben, und die Wunden sollen uns schön stehen.

Aber was halten Sie von dem Münchhausen, und was meinen Sie, das aus ihm werden wird?

IV.

Der Buchbinder an den Herausgeber.

Ew. Wohlgeboren, aus dem Münchhausen wird nichts; da Sie denn doch meine Meinung wissen wollen. Dieses thut indessen nichts. Ein Buch, aus dem nichts wird, mehr oder weniger in der Welt, verschlägt nichts. Und dann können wir den einzelnen Abschnitten doch noch in etwa nachhelfen. Für diesen ersten habe ich schon so ein Hausmittelchen in Gedanken. Der ich übrigens u. s. w.

V.

Der Herausgeber an den Buchbinder.

Welches Hausmittelchen, lieber Herr Buchbinder? Ich bin äußerst gespannt auf Ihre ferneren Mittheilungen. Mit Achtung u. s. w.

VI.

Der Buchbinder an den Herausgeber.

Ew. Wohlgeboren, Briefwechsel sind jetzt beliebt, wenn sie auch nur Nachrichten von Schnupfen- und Husten anfällen

der Correspondenten enthalten. Lassen Sie unsern Briefwechsel
im ersten Buche mit abdrucken; der hilft ihm auf.

VII.

Der Herausgeber an den Buchbinder.

Auch unsre letzten Zettel?

VIII.

Der Buchbinder an den Herausgeber.

Ja wohl.

IX.

Der Herausgeber an den Buchbinder.

Wohl!

X.

Der Buchbinder an den Herausgeber.

(Couvert um die Briefe des Herausgebers.)

Erstes Capitel.

Von dem Schlosse Schnick, Schnack, Schnurr und seinen
Bewohnern.

In der deutschen Landschaft, in welcher ehemals das mächtige Fürstenthum Hecheltram lag, erhebt sich eine Hochebne, von braunem Haidekraute überwachsen. Hin und wieder sticht aus dieser dunkeln Fläche ein spitziges Gestein hervor, mit weißstämmigen Birken oder dunkeln Tannen umsäumt. Nach Mitternacht rücken die Steinlager so nahe aneinander, daß sie für eine kleine Gebirgskette gelten können. Verschiedne Fußpfade laufen durch die Ebne, vereinigen sich aber in der Nähe der beiden höchsten Felsen zu einem breiteren Wege, der zwischen diesen Felsen sacht bergan führt. Nach einigen Windungen fällt derselbe in eine Straße, welche ehemals bepflastert gewesen seyn mag, nun aber durch ausgerissene Steine und grundlose Geleise mehr das Ansehen eines gefährlichen Klippenweges erhalten hat. Nichts desto weniger ist diesem holprichten und halsbrechenden Wege bis auf die neusten Zeiten der Name der Schloßstraße verblieben. Denn man sieht oder sah, kurz nachdem man sie betreten, das Schloß, welches die Ueberschrift dieses Capitel's nennt, auf einem ziemlich kahlen Hügel liegen.

Je näher man demselben kommt, oder kam, denn am heutigen Tage ist davon nur noch ein Trümmerhaufen übrig, desto deutlicher springt, oder sprang die ungeweine Bauauffälligkeit des Schloßes in das Auge. Was zuvörderst die Pforte betrifft, oder betraf, so standen zwar deren beide steinerne Pfeiler noch, und auf dem rechten hatte sich sogar der statuarische Löwe als Wappenhalter zu behaupten gewußt, während sein Partner von dem linken Pfeiler hinab in das hohe Gras gesunken war, allein das eiserne Pfortengitter selbst war längst weggebrochen und zu andern Zwecken verwendet worden. Die Gefahr, welche hieraus für das Gebäude

von räuberischen Ueberfällen zu besorgen stand, war aber nur bei trockenem Wetter vorhanden. Wenn es regnete, (und es pflegt oft in jener Gegend zu regnen;) so verwandelte sich bald der Burghof in einen undurchwatbaren Sumpf, auf welchem, wenn die Geschichte nicht Lügen berichtet, zuweilen selbst Schnepfen sich hatten betreten lassen.

Völlig entsprechend diesem Zugange war das Aeußere und Innere des Schloßgebäudes selbst. Die Wände hatten ihre Lünche, ja zum Theil ihren Bewurf verloren. Nach einer Seite hin war die Giebelwand bedeutend ausgewichen und durch einen Balken gestützt worden, der aber am unteren Ende auch schon zu morschen begann, und daher nur eine geringe Zuversicht gewährte. Ließ man sich nun durch diesen Anblick nicht abschrecken, in das Gebäude eintreten zu wollen, so bot die Thüre immer noch ein großes Hinderniß dar. Denn die Feder war in dem alten verrosteten Schlosse längst unthätig geworden, und die Klinke gab nur wiederholtem und gewaltsamen Drücken nach, bei welchem sie aber nicht selten aus ihrer Mutter fuhr und dem Klinkenden in der Hand sitzen blieb. Die Bewohner pflegten sich daher auch mehr eines nach und nach sehr erweiterten Loches in der Wand zum Ein- und Ausgange zu bedienen, und dieses nur für die Nachtzeit durch vorgesezte Tonnen und Kasten zu versperren.

Wenn man die Fenster die Augen eines Hauses nennen darf, so konnte man dieses sogenannte Schloß mit gutem Rechte zum Theil erblindet heißen. Denn nur vor wenigen und den nothwendigsten Zimmern waren jene Augen noch ersichtlich, viele andere Gelasse waren für immer durch die zugemachten Läden in Dunkelheit versetzt worden, weil sich die Scheiben nach und nach aus den Rahmen verloren hatten.

Zwischen so morsch gewordenen vier Pfählen und in kahlen, vernutzten Zimmern hauste noch vor wenigen Jahren ein bejahrter Edelmann, den sie in der ganzen Gegend nur den alten Baron nannten, mit seiner gleichfalls verblühten nachgerade vierzigjährigen Tochter Emerentia. Er gehörte zu dem weitläufigen Geschlechte derer von Schnuck, welches weit umher in diesen Landschaften seine Besitzungen hatte, und sich

in folgende Linien, Zweige, Aeste und Nebenäste spaltete, nämlich in die

I. Ältere, oder graumelirte Linie — Linie Schnuck-Muckelig; gestiftet von Paridam, Herrn auf und zu Schnuck-Muckelig.

1. Älterer oder aschgraumelirter Zweig — Zweig Schnuck-Muckelig-Pumpel.

2. Jüngerer oder silbergraumelirter Zweig — Zweig Schnuck-Muckelig-Pimpel.

II. Jüngere oder violette Linie — Linie Schnuck-Puckelig, gestiftet von Geysler, Burgmannen auf und zu Schnuck-Puckelig.

1. Älterer oder violetter Zweig mit Schüttgelb. Zweig Schnuck-Puckelig-Schimmelsumpf.

a. Ast Schnuck-Puckelig-Schimmelsumpf-Mottenfraß.

b. Ast Schnuck-Puckelig-Schimmelsumpf, genannt aus der Kumpelkammer.

(NB. Stand nur auf vier Augen.)

2. Jüngerer oder violetter Zweig, genannt im Grützfelde. Zweig Schnuck-Puckelig-Erbfenscheucher.

a. Ast Schnuck-Puckelig-Erbfenscheucher von Donnerton.

b. Ast Schnuck-Puckelig-Erbfenscheucher in der Boccage.

Davon der Nebenast: Schnuck-Puckelig-Erbfenscheucher in der Boccage zum Warzentrost.

Von diesem Nebenast war unser alter Baron entsprossen.

Die vielfältige Theilung des Geschlechts derer von Schnuck hatte eine bedeutende Theilung des Stamm-Erbes zur Folge gehabt und namentlich in der jüngeren Linie, welche von jeher durch große Fruchtbarkeit ausgezeichnet war, die Güter in eines jeden Erbherrn Händen merklich gemindert. Man war daher zu der Erfindung überzugehen genöthigt gewesen, daß denen von Schnuck alle Kirchenpfründen und alle Kriegsämter im Fürstenthume von Rechts wegen gehörten; eine Erfindung, die um so eher bei den Fürsten von Hesselkram Glauben fand, als die Schnucks, wie gesagt, über das ganze Land verbreitet waren, und Better Botho sagte, es sei so, Better Günther

behauptete, es sei so am besten, Better Achaz einfließen ließ, die Schnucks und ihr Anhang bildeten die eiserne Mauer um den Thron, Better Bartholomäus folgerte, weil es nothwendig sei, daß die Schnucks existirten, so müßten sie auch die Mittel zu ihrer Existenz, d. h. Pfründen und Aemter haben, sechsunddreißig andre Schnucks aber noch sechsunddreißig andre Gründe für die Nichtigkeit der Erfindung zum Vorschein brachten. Die Fürsten, welche nur von Schnucks umgeben waren, und von diesen nichts Anderes hörten, als vorgedachte Reden, mußten wohl endlich an die Nichtigkeit der Erfindung glauben. Bedeutend wirkte auch auf die Stärkung dieses Glaubens der Umstand ein, daß nach der Verfassung von Hechelram der jedesmalige Fürst seine jedesmalige Geliebte aus dem Geschlechte derer von Schnuck zu beziehen hatte. Diese Damen waren aber, wie sich von selbst versteht, im agnatifchen Interesse thätig.

Die Erfindung war daher bald festbegründet, und gelangte als Anhang in den Landes-Catechismus. Nun konnten die von Schnuck unbesorgt hinleben und ihren Saamen mehren, wie Sand am Meere. Wenn sie das Ihrige verzehrt hatten, so zehrten sie als Generale auf Regiments-Unkosten weiter, und die Söhne, außer Einem, ließen sie Prälaten oder Geheime-Räthe im höchsten Collegio werden. Denn ich habe die Erfindung nicht ganz vollständig vorgetragen: Nach derselben war jeder Schnuck, wenn er den Civildienst wählte, geborner Geheimer-Rath im höchsten Collegio. — —

„Sie stocken ... Sie seufzen ... Herr Herausgeber?“

Ach, meine Gnädige, ist es nicht ein Unglück für einen armen Erzähler, daß er immerfort die alten Geschichten wieder aufwärmen muß? Die Sachen, die ich da berichte, schienen schon vor fünfzig Jahren durch die Romanenschreiber jener Zeiten so verbraucht zu seyn! Und ich muß den längstgekochten Kohl doch wieder zum Feuer rücken!

„Sie erzählen ja von der Vergangenheit, Herr Herausgeber, und dahinein gehören allerdings solche alte Geschichten.“

Ich danke Ihnen tausendmal für diese Erinnerung, meine Gnädige. Ja wohl, ich erzähle von der Vergangenheit, von

Dingen, die ab und todt sind, wie die welland in der Schmiede gewesene Adelskette. Meine Phantastie riß mich nur hin, daß ich mir die Erfindung derer von Schnuck als der Gegenwart oder nächsten Zukunft angehörig vorstellen mußte. Nein, sie wird nicht wieder aufkommen, diese Erfindung; gegen sie spricht wirklich eine ungeheure Majorität, die Majorität aller rechtlichen Leute, die es sich haben sauer werden lassen in der Welt. Also nur ohne Stocken und Seufzen weiter in diesen Sagen der Vorzeit!

Unser alter Baron hatte in seinen jungen Tagen von dem Herrn Vater nur das Schloß Schnick-Schnack-Schnurr ererbt, welches früherhin ein Pacht Hof gewesen, und erst späterhin zu seinem Ehrentitel gediehen war. Es warf jährlich etwa zweitausend Gulden ab, oder höchstens zweitausendfünfhundert. Der selige Vater hatte das Wohnhaus wohl in Fach und unter Dach erhalten, die Wappenlöwen standen recht majestätisch auf den beiden Pfeilern, zwischen denen sich eine eiserne Pforte befand, wie sie nur seyn mußte, der Hof war damals auch noch gepflastert, und in den Zimmern hingen schöne bunte Familienbilder, standen röthlichlackirte Stühle und Commoden mit goldnen Leisten. Hinter dem Schlosse aber hatte der Vater einen Garten in streng-französischem Geschmack anlegen und Schäfer und Liebesgötter von Sandstein hineinsetzen lassen.

Zweitausend, oder zweitausendfünfhundert Gulden jährlich sind zwar nur ein schmales Einkommen für einen Edelmann, allein unser alter Baron hätte sich damit in seiner ländlichen Abgeschlossenheit doch wohl aufrecht zu erhalten vermocht, wenn er nur nicht mit dem Gedanken aufgewachsen wäre, er sei geborner Geheimer-Rath im höchsten Collegio. Aber seit seinem vierzehnten Jahre legte er sich mit dieser Vorstellung nieder, und stand mit derselben Morgens wieder auf, sie gab ihm eine Sicherheit des Bewußtseyns, welche nichts zu erschüttern vermochte. Gelernt hatte er, die Wahrheit zu sagen, wenig oder nichts, sein Herr Vater war dagegen, und der Meinung gewesen, viel wissen sei für einen Cavalier unanständig.

Er hatte eine freie, sorglose und gutmüthige Sinnesart; es vergnügte ihn, Andern mitzutheilen, und sein eignes Ver-

gnügen liebte er nicht minder. Er gab gern Gastereien, ging gern mit einem Duzend guter Freunde auf die Rehjagd, und hielt nach dieser Anstrengung ein, wo möglich hohes Spielchen mit seinen Waldgenossen für die beste Erholung. Auch wenn er allein war, speiste er nicht gern unter sechs Schüsseln, wozu, wie sich von selbst versteht, alter Rheinwein vom Besten gehörte. In Kleidern hielt er sich sauber, Diener unterhielt er nicht übermäßig viele, etwa fünf oder sechs für sich und seine Gemahlin, die aus der älteren, oder graumelirten Linie, aus der Linie Schnuck = Muckelig = Pumpel entsprossen war; nebst einer Kammerjungfer und einer Garderobiere für diese seine Gemahlin. Letztere hatte nun wieder ihr hauptsächlichs Vergnügen an Brillanten, Perlen, Roben und Spitzen, und ihr Gemahl versagte ihr in Beziehung auf solche Gegenstände keinen ihrer Wünsche; denn, sagte er, wenn das Zeug auch viel kostet, so gehört es einmal zu unserm Stande, und was standesmäßig ist, kostet nie zu viel.

Ermüdete unsern alten Baron die häusliche Einförmigkeit, so machte er mit Gemahlin, Kammerjungfer, Garderobiere, mit den fünf oder sechs Dienern und diesem oder jenem Hausfreunde, welcher auch der Erholung bedürftig war, und ihn um Mitnahme ansprach, interessante Reisen in die benachbarten fremden Länder, von denen er dann neugestärkt zu seinen Gastereien, Jagden und Spielen zurückkehrte. Diese stillen Familienfreuden mundeten ihm nach solchen Ausflügen immer doppelt wohl.

Der Himmel hatte seine Ehe mit einer einzigen Tochter gesegnet, welche in der heiligen Taufe den Namen: Emerentia erhielt. Dieses Kind war von jeher ausnehmend schwärmerischer Art, es verdrehte schon als Säugling die Augen auf eine wunderbare Weise. Als die kleine Emerentia größer wurde, hörte sie ihre Mütter fast von nichts Andrem erzählen, als von den Damen der Linien Schnuck = Muckelig und Schnuck = Muckelig, welche die Geliebten der Fürsten von Hesseltram gewesen waren. Die Mutter zeigte auch dem Kinde diese Damen unter den Familienbildnissen; lauter schöne Frauzimmer mit

hohen Frisuren, gelben, grünen oder rothen Adriennen, großen Blumensträußen und entblößten Schultern! Da sie nun immerfort von den Geliebten hörte, und die Frauenzimmerbildnisse ihr gar zu wohl gefielen, so setzte sie sich in den Kopf, daß sie ebenfalls zu einem solchen Berufe ausersehen sei, ein Gedanke, der noch mehr befestigt wurde, als der Fürst Kaverius Nicodemus der Zweiundzwanzigste von Hesseltram das Schloß besuchte. Er nahm die damals dreizehnjährige Emerentia auf den Schooß, liebte sie zärtlich, und fragte sie: Willst du mein Bräutchen werden? Sie bedachte sich nicht lange, sondern versetzte rasch: Ja, wie alle die Damen, die da hängen. Der Fürst hob die Kleine vom Schooße und sagte lächelnd zu ihrer Mutter: Ah, la petite Ingenue!

Die Zeit verwischte zwar den Fürsten Kaverius Nicodemus den Zweiundzwanzigsten, da sie ihn nicht wieder sah, allgemach aus ihrem Herzen, dagegen setzte sich in ihr die Standesvorstellung, die Vorstellung an sich, daß sie bestimmt sei, mit einem Hesseltramischen Fürsten in zärtliche Verhältnisse zu treten, immer fester in ihr, wobei sie sich durchaus nichts Arges dachte, woran sie aber mit solcher Innigkeit hing, wie ihr Vater an seinen Geheimenraths-Gedanken. Weil nun das Herz nicht in das Leere seinen Drang versenden mag, sondern gern an liebevoll-gediegner Wirklichkeit ausruht, so hatte ihre schwärmende Phantasie nach einigem Umherschweifen im leeren Raume auch bald den sichtbaren Gegenstand gefunden, der ihr den künftigen Liebhaber unter den Fürsten von Hesseltram vorbilden mußte. In der That war dieser Gegenstand ganz geeignet, die Einbildungskraft eines fühlenden Mädchens zu entzünden. Von schöner, gedrungener, proportionirlicher Gestalt, sprach sich in allen seinen Gliedern männliche Kraft aus, aus seinem glänzenden, hellrothen Gesichte mit breiten, festen Kinbacken leuchtete der Entschluß, auch die härteste, vom Geschick ihm vorgelegte Nuß zu knacken, der Mund wollte zwar seines Berufes wegen für die Gesetze reiner Verhältnisse etwas zu groß erscheinen, aber ein schwarzer Schnurbart von wunderbarer Fülle, welcher über den Lippen hing, machte diesen Uebelstand wieder gut. Die großen, grellen, himmelblauen Augen blickten

fanft und grade vor ſich hin, und ließen auf eine Seele vermuthen, in welcher die Milde bei der Stärke wohnte.

Bekleidet war dieſer idealisch=ſchöne Ruſſknacker mit einer rothlackirten Uniform und weißem Unterzeuge; auf dem Haupte aber trug er einen imponirenden Federhut. Emerentia hatte ihn zu ihrem Namenstage geſchenkt bekommen. Sobald ſie ſeiner anſichtig wurde, erzitterte ſie, erſeufzte ſie, erröthete ſie. Niemand verſtand ihre Regung. Sie aber trug den Ruſſknacker auf ihr einsames Zimmer, ſtellte ihn auf den Kamin, blickte ihn lange glühend und weinend an, und rief endlich: Ja, ſo muß der Mann ausſehen, dem ſich dieſes volle Herz zu eigen ergeben ſoll! Von der Zeit an war der Ruſſknacker ihr vorläufiger Geliebter. Sie hielt mit ihm die zärtlichſten Zwiegeſpräche, ſie küßte ſeinen ſchwarzen Schnurbart, ſie hatte dem ganzen Verhältniſſe eine ſo tiefe Beſeelung gegeben, daß ſie jederzeit des Abends, wenn ſie ſich zum Schlafengehen entkleiden wollte, ſchamhaft zuvor ihrem Freunde auf dem Kamin das Haupt mit einem Tuche verhüllte. Ruſſknacker ließ ſich das Alles gefallen, ſtand zuverſichtlich auf ſeinen Füßen, und blickte mit den großen, blaugemalten Augen mildkräftig vor ſich hin.

Emerentien hatte dieſe ſchöne Liebe raſch gereift. Von der Natur war ſie, wenn auch nicht mit Reizen, doch mit blühenden Geſichtſfarben und runden Armen ausſtattet worden; es konnte ihr daher an Verehrern unter den benachbarten Landjüngern nicht fehlen. Aber ſie ſchlug alle Bewerbungen von der Hand und ſagte, ſie folge ihrem Ideal und gehöre der Zukunft an. Unter dem Ideal verſtand ſie den auf dem Kamin und unter der Zukunft einen Hechelkramiſchen Fürſten.

Ihre Eltern ließen ihr ganz freie Hand. Sie ſagten, in den Linien Schnuck=Muckelig und Schnuck=Puckelig ſeien alle Gefühle ſeit Jahrhunderten der heraldiſch=richtigen Bahn gefolgt. Es laſſe ſich alſo nichts daran ändern und modeln, was ihre Tochter empfinde.

Um die Zeit der vielfältigſten und heißteſten Bewerbungen machte ihr Vater mit den Seinigen eine der obengedachten Erholungsreiſen zur Stärkung auf die Beſchwerden der Jagd

und des Spiels. Der Ausflug war diesmal in die Bäder von Nizza gerichtet. Die Familie reiste unter fremdem Namen, denn sechs feurige Landsunker hatten geschworen, dem Fräulein nachzueilen bis an das Ende der Welt, und sie wollte allein seyn, allein mit ihrem Nußknacker, dem heiligen Meer und den ewigen Alpen gegenüber.

Die Familie hieß in Nizza die von Schnurrenburg = Mirpickelsche. Eines Tages gehen Schnurrenburg = Mirpickels am Strande spazieren; das Fräulein geht etwas voran, den Freund im Ridicüle. Plötzlich sehen die Eltern sie wanken; der Vater springt zu, und empfängt die Tochter in seinen Armen. Bleich ist ihr Antlitz, aber von Entzücken strahlen ihre Augen, sie liegt wie eine Selige am Busen des Vaters. Ihre Blicke dringen schüchtern in die Ferne, und kehren dann wie mit goldnen Schätzen der Sonne beladen, in sich zurück. Auch die Eltern erstaunen, als sie den Blicken der Tochter in der Ferne folgen. Denn von der andern Seite des Strandes schreitet ihnen eine Gestalt entgegen, Nußknacker im Großen, weiße Unterkleider, rothe Uniform, Federhut, grellblaue, und doch milde Augen, hellroth-glänzendes Gesicht, wie lackirt, breiter Mund, verborgen von der wunderbaren Fülle des schwarzen Schnurbarts, eine schöne gedrungne Gestalt, Kraft in allen Gliedern, kurz Nußknacker in jeder Miene, Form, Falte.

Besorgt tritt er hinzu und fragt, was der Dame fehle? Der Vater fragt ihn seinerseits: Mit wem er die Ehre...? Ich bin, versetzt der Fremde, indem er die Nasenflügel zitternd bewegt, und mit den Augen zwinkert, Signor Ruccipuccio, von Geburt ein Sanese, in Kriegsdiensten Seiner Majestät, des Kaisers aller Birmanen, bei den Truppen auf Europäische Art, Commandeur der sechsten Elephantencompagnie.

Ei der Tausend, da sind Sie wohl verteufelt weit her? fragte der alte Baron. Es geht noch, erwiederte der Fremde, indem er sich in den Hüften zurechtrückte, daß die Gelenke knackten.

Der Alte fragte ihn über die Birmanen aus, die Mutter musterte die Stickerie an seinem Krage, Emerentia flüsterte, in einen Abgrund von Glück verloren, nichts als: O Ruccio-

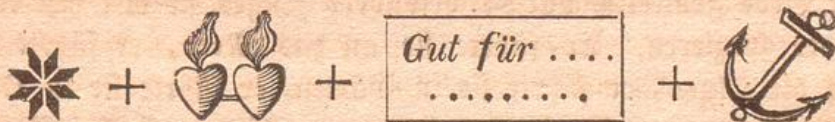
puccio!... So kamen sie in das Hotel der Familie, wo sich der Fremde nach kurzem Verweilen beurlaubte, mit der Bitte, seine Besuche wiederholen zu dürfen, und nachdem er die Augen nochmals bedeutendzinkernd auf Emerentia geworfen hatte.

Läßt mich von ihr schweigen! Der Traum ist Wahrheit geworden, das Herz hat sich seinen Wunsch verkörpert, und in Sichtbarkeit ausgeschaffen! Am andern Tage läßt sich der Commandeur der sechsten Birmanischen Elephantencompagnie wieder anmelden. Wo das Schicksal gesprochen hat, sind die Menschen über Worte hinweggehoben, Er tritt in die eine Thüre, sie tritt in die Andere; er zupft am Schnurbart, sie zupft am Schnupstuch; heut wird er blaß, und sie wird roth, er breitet die Arme aus, sie breitet die Arme aus, er neigt sich zu ihr, sie neigt sich zu ihm, und: Für einander geschaffen! ist der erste Laut, den ihre glühende Lippen nach der Wonne des ersten Kusses finden. Für einander geschaffen! wiederholt Rucciopuccio betheuernd, indem er abermals mit den Augen zinkert und die Nasenflügel zitternd bewegt.

Aber diesem rascherblühten Lenze der Liebe folgte ein verheerender Sturm, der alle Rosen jählings zu knicken drohte. In Emerentien erwachte nämlich die ganze Dialektik feinführender weiblicher Herzen, wenn sie nicht wissen, was sie wollen. Die Arme fühlte sich durch einen scharfen Conflict der Gefühle zerspalten. Der Rusßknacker war ihr Ideal, ein Fürst von Heseltram ihre Zukunft, der Birmane Rucciopuccio aus Siena die Gegenwart und Wirklichkeit. Sollte sie dem Ideale und der Zukunft untreu werden um Gegenwart und Wirklichkeit? Sollte sie Wirklichkeit und Gegenwart opfern und bei Ideal und Zukunft vielleicht eine alte Jungfer werden? Böse Wahl, schreckliche Kämpfe, die alle Götter und Dämonen ihres Busens aus dem Schlummer weckten! Eine weibliche Feder wird in einem Anhang zu den gegenwärtigen Erzählungen diesen Theil von Emerentia's Geschichte ausmalen. Nur eine Schriftstellerin versteht sich auf die Entzaserung aller der geheimen Fasern und Fasern, welche das Gewebe solcher Nothe bilden.

Endlich siegten Gegenwart und Wirklichkeit über Zukunft und Ideal. Das Schicksal räumte nämlich zuvörderst das Ideal hinweg, indem es die Hand der Mutter leitete. Diese ergriff, als sie einmal sich von der Tochter unbemerkt wußte, den Nusßknacker, und ließ ihn auf den Kehrrecht hinter dem Hotel werfen. Dahin gehörte er auch, nachdem er seine Mission erfüllt, und die Idee, deren hölzerner Träger er gewesen, volles geschichtliches Leben in Rucciopuccio gewonnen hatte. Rucciopuccio aber schwor, als er bei seiner Geliebten auf den Grund des Kummers gedrungen war, ihr mit heiligen Eiden bei dem Affen Hannemann: Er sei eigentlich ein Hechelkramischer Fürst, ein vertauschter Knabe, durch teuflische Cabale nach Siena gebracht, und von dort zu den Birmanen verschlagen. Bald werde er nach Hechelkram zurückkehren, sein väterliches Reich unter Vorlegung authentischer Urkunden in Anspruch zu nehmen.

Zweites Capitel.



Emerentia's Liebe glaubte, was Rucciopuccio's Liebe beschworen hatte, besonders da der Eid auf den Affen Hannemann abgelegt worden war, der in Hindostan eines noch größeren Ansehens genießt, als je einem Affen in Europa, wo sie doch auch viel gelten, zu Theil geworden ist. Alles hatte sich nun in den schönsten Einklang gesetzt; die Bestimmung der Töchter aus dem Gesammthause Schnuck, das Nusßknacker-Ideal und der Fürst von Hechelkram unter der Hülle des Kaiserlich Birmanischen Kriegsbeamten aus Siena. Man konnte in diesem Falle sagen, die Erfüllung habe die Erwartung überflügelt.

War Emerentia in das tiefste Geheimniß ihres Rucciopuccio eingebrungen, so konnte sie sich dagegen nicht entschließen, ihm ihren wahren Namen zu entdecken. Der Geliebte war arglos und schwachhaft; das merkte sie nach kurzer Bekanntschaft. Wie leicht war es möglich, daß er das Geheimniß ausplauderte, daß es über die Alpen zu den sechs feurigen Landjunkern drang; daß diese ihr Wort lösten, und nachgesprengt kamen, und dann — ade, du stilles Himmelsglück in Nizza! Für Rucciopuccio blieb Emerentia daher die Freiin von Schnurrenburg-Mixpichel, und hieß Marceville, weil ihr dieser Taufname besonders süß und romantisch klang.

Es waren nun für beide Liebende die herrlichen Tage angebrochen, in welchen die Leute einander beständig beim Kopfe haben, Lippen auf Lippen pressen, in welchen, wenn die Geliebte nieset, der Liebende Aeolsharfen und Engelsgefang zu vernehmen meint, und wenn der Geliebte ein Gähnen verbirgt, die Liebende einen neuen himmlischen Ausdruck in seinen theuren Zügen entdeckt, in welchen, lustwandeln sie mit einander, Sonne, Mond und Sterne beschworen werden, auf ihr Glück herabzuschauen, wenn sie sonst nichts zu sprechen wissen. Rucciopuccio und Emerentia machten alle diese Krisen der Liebe gründlich durch; besonders gingen sie viel mit einander spazieren. Er führte sie an das Meer, er führte sie auf die Alpen, er führte sie in Gärten, er führte sie in Olivenwäldchen, er führte sie bei Tage, er führte sie bei Nacht, und zärtlich rief sie oft, noch nie sei sie so anmuthig geführt worden.

Ein leichtes Wölkchen am Horizonte ihrer Freuden war es, daß der Prätendent von Heschelkram nie Geld hatte. Er versicherte sie, er habe so und so viel tausend Laak Rupien vom Birmanen-Kaiser an rückständigem Solde zu beziehen, die jeden Posttag eintreffen könnten; indessen bis zum Eingange dieser Zahlung mußte sie ihm freilich mit ihrer Sparbüchse aushelfen. Als diese erschöpft war, sagte er, es müsse nun durchaus ein Wechsel des Schicksals vor der Thür stehen, und um diesem gleichsam symbolisch vorzuarbeiten, wolle er kleine Papierstreifen beschreiben, die in der Welt auch Wechsel

genannt würden, weil sie die wunderbarlichsten Abwechslungen von Freiheit und Nothwendigkeit hervorzubringen pflegten.

So flossen abermals einige Wochen in Liebesglück und Wechselverfertigung hin. Eines Abends gingen sie wieder in einer paradiesischen Gegend spazieren, angeweht von jenen Lüften dort, welche in die Brust des Kranken wie Balsam dringen, und der Wange des Gesunden gleich seidnen Händchen schmeicheln. Sie hatten sich ganz in hohe Ahnungen über Gott und Unsterblichkeit verloren, sie sprachen, daß es gleich in den Stunden der Andacht hätte abgedruckt werden können, da standen plötzlich acht Juden und sechszehn Häfcher, denn jeder Jude hatte sich zwei Häfcher auf den Leib gemiethet, vor dem seligen Paare. Die Juden hielten Rucciopuccio'n ganze Hände voll symbolischer Papierstreifen unter die Augen, und die Häfcher riefen auf Italienisch: Marsch! indem sie ihre Spieße wie Wegweisend ausstreckten.

Um alle Heiligen, Geliebter! rief Emerentia, was ist dieses? Nichts, meine Theuergeschäfte, als eine höllische Cabale, Wechselarrest geheissen, versetzte Rucciopuccio, der keinen Augenblick seine Fassung verlor. Der Kaiser aller Birmanen ist ein Tyrann. Ein Tyrann, sage ich; ein schmähhlicher Tyrann! Er kann mich nicht entbehren, er reclamirt mich; ich soll ihm auch die siebente, achte und neunte Elephantencompagnie, die er inzwischen gebildet hat, organisiren helfen. Auf gradem Wege setzt er es nicht durch, da spielt er denn mit den ruppigen Juden unter einer Decke, (o wie klein für einen Kaiser!) die müssen mich hier in Wechselarrest setzen, und von da komme ich auf den Schub von Gefängniß zu Gefängniß, bis nach Hinterindien; ich sehe es voraus. O Fürstendienst! Fürstendienst! * * * * * Verlasset Euch nicht * * * * auf die Kinder der Menschen, weil bei ihnen kein Heil zu hoffen ist!

Rucciopuccio hob bei diesen Worten die Augen gen Himmel und legte die Hand auf sein Herz, wie der Graf von Strafford, als man ihm ankündigte, daß Karl Stuart es sich gefallen lassen wolle, daß er, Strafford, sich für den König köpfen lassen wolle.

Emerentia aber näherte sich ihm zitternd, und rief: Du verlässest mich, da — — Sie flüsterte ihm etwas in das Ohr. Ueber das hellrothglänzende Antlitz Ruccio puccio's legte sich eine Todtenblässe, worauf ein Farbenspiel in demselben sichtbar ward, welches von allen sonst in menschlichen Gesichtern vorkommenden Färbungen so sehr abwich, daß selbst die Juden und Häscher erstaunt zurücktraten, und Emerentia außer sich hätte gerathen müssen, wäre sie nicht mit sich und ihrem Geschick zu sehr beschäftigt gewesen.

Ruccio puccio erholte sich aber bald wieder, und sagte zu Emerentien mit ruhiger Freundlichkeit: Dieses sind natürliche Folgen natürlicher Ursachen, die kein weiser Mann bestaunt. Verlasse dich auf mich, Marcebille, ich spreng' die Ketten des Tyrannen, ich komme wieder als Hesselkrämischer Fürst, und hole dich ab von dem Schlosse deiner Väter zu Schnurrenburg. Der Geist legt mir ein Trostlied auf die Lippen, bewahre es im tiefsten Schrein des Herzens als heiliges Gemüthsgeheimniß; daran wollen wir uns einst wiedererkennen:

Einst liebtest du den Nußknacker,
Nach dem Nußknacker liebtest du mich;
Nun holet das Schicksal, der Knacker,
Erst den Nußknacker, dann holt es mich!

Der Nußknacker sank auf den Kehrich,
Und mich rauben die wilden Birmanen;
Nußknacker kehrt nicht, aber fehr' ich,
Hol' ich ab dich vom Schloß deiner Ahnen!

Die Häscher verhinderten die Fortsetzung dieser Ode, indem sie ihn abführten. Emerentia sank in Ohnmacht. Zwei Juden brachten sie ihren bestürzten Eltern.

Drittes Capitel.

Weitere Nachrichten von dem alten Baron und seinen Angehörigen.

Als die Eltern nach einer ziemlich trübseligen Reise mit Emerentien wieder auf dem Schlosse Schnick-Schnack-Schnurr angekommen waren, wollten die feurigen Landjunker ihre unterbrochnen Werbungen erneuern, aber das verstimmte Fräulein wies sie jetzt noch entschiedner zurück, als früherhin. Ihre Gesundheit hatte offenbar durch den Kummer gelitten, die Züge des Gesichtes nahmen oft einen seltsamen Ausdruck an, die Speisen machten ihr Widerwillen, sie befand sich hin und wieder sehr übel. Der alte Baron ließ einen Arzt kommen; der Arzt sprach mit dem Fräulein unter vier Augen, kam mit einem länglichten Gesichte aus dem Zimmer und sagte zu den Eltern: Die Luft von Nizza ist ihr zu nahrhaft gewesen, das ist eine Luft für Schwindsüchtige, aber nicht für Vollblütige, es entstand eine Ueberfüllung von Säften in ihr, sie muß in eine zehrende Luft, in ein anderes Bad, da kommt Alles wieder in das Gleichgewicht. Auch allein muß sie reisen, damit sie Trübsal hat und Sehnsucht, dann zehrt sie um so eher ab. Die Eltern glaubten dem guten verständigen Arzte, und ließen Emerentien in ein anderes Bad, worin eine zehrende und abmagernde Luft wehte, reisen, ganz allein ließen sie sie reisen, weil der Arzt es so haben wollte.

Die Kur mußte sehr gründlich und nachhaltig vorgenommen werden, wenn sie anschlagen sollte; das Fräulein blieb deshalb viele Monate lang im Bade. Dann kam sie zurück, gesünder und wohler, als sie je zuvor gewesen war. Auch ihre Stimmung hatte sich ganz wieder erheitert; sie lebte in dem festen Vertrauen, daß Signor Rucciopuccio als glücklicher Prätendent von Hechelkrum eines Tages ankommen werde, sie aus dem Schlosse abzuholen. Die Mutter sagte: Wenn das ist, so steht Alles wohl, dann hast du in Nizza nur deine Bestimmung erfüllt.

Viele Jahre verflossen seitdem. Der alte Baron war nun wirklich ein alter Baron, Fräulein Emerentia eine alte Jungfer geworden, die alte Baronesse aber inzwischen an einem erblichen Familienübel des Zweiges Schnuck-Muckelig-Pumpel gestorben. Die Jahre hatten das Alter gemehrt und die Gelder gemindert, woraus sich aber der Baron wenig machte. Sagte ihm sein Rentmeister: Herr Baron, die Pächte und die Zinsen reichen nicht zu, so war die Erwiderung: Thut nichts, wenn Alles aufgezehrt ist, gehe ich in das höchste Collegium, und lebe von meiner Besoldung; ich bin geborner Geheimer-Rath. Geld muß ich haben, also verkauft nur einige liegende Gründe, lieber Rentmeister.

Der Rentmeister achtete sich nach diesen Worten, und verzettelte nach und nach alle liegenden Gründe, die zum Schlosse gehörten, Felder, Wiesen, Triften, Holzungen. Als er das letzte Stück losgeschlagen hatte, trat er wieder zu dem alten Baron in das Zimmer und sagte: Ew. Gnaden, mit den liegenden Gründen wären wir nun fertig; ich begehre meinen Abschied, denn wo keine Renten sind, da ist kein Rentmeister mehr vonnöthen.

Sehr wahr! versetzte der alte Baron, so wahr, als wie, daß zweimal zwei Vier thun; ich will Euch ein Attest schreiben über wohlgeführte Administration; was mich betrifft, so gehe ich jetzt in das höchste Collegium und werde Geheimer-Rath.

Ach! aber als er nach dem höchsten Collegio fragte, so war ein solches nicht mehr vorhanden, und als er nach den Fürsten von Hesselkram fragte, so sagte man ihm, die hätten längst aufgehört zu regieren, und als er sich bei dem Reichstage erkundigen wollte, wie er seine wohlhergebrachten Ansprüche durchzusetzen habe, so hörte er, das deutsche Reich wäre schon vor so und so vielen Jahren einmal unversehens dem Kaiser unter den Händen weggekommen. Sonderbar! rief der alte Baron, wie ist das nur zugegangen? Er versank in tiefes Nachdenken, und dachte mehrere Jahre lang darüber nach, wie nur das deutsche Reich habe weggekommen, der Hesselkramische Fürstenstamm aufhören können, zu regieren, und wie es mög-

lich seyn sollte, daß er nicht mehr geborner Geheimer-Rath im höchsten Collegio sei? Für die beiden ersten Probleme fand er zuletzt noch eine Lösung, aber das Letzte, das Geheimraths-Problem blieb ihm unlösbar, und deshalb kam er endlich auf den Gedanken, die gegenwärtigen Verhältnisse seien nur ein kurzer Uebergang, die alte, gute Zeit stehe schon wieder vor der Thüre, und werde bald anklopfen. Mit diesem Gedanken erhielt er seine ganze Heiterkeit zurück. Er nahm sich vor, in der daraus entspringenden Ueberzeugung zu leben und zu sterben.

Inzwischen waren die Brillanten, Perlen, Roben und Spitzen der seligen gnädigen Frau vertrödelt worden, dann wurde das eiserne Gitterwerk von der Pforte abgebrochen und, benebst den Pflastersteinen des Hofplatzes, sammt allen entbehrlichen Hausmobilien, nach und nach in Geld umgesetzt. Derweilen biß auch der Wappenhöwe in das Gras, darauf bröckelte der Bewurf von den Wänden, und dann wich die Giebelmauer gefährlich aus ihrer lothrechten Stellung, ohne daß eine Reparatur versucht werden konnte, weil die rohen Handwerksleute nur, wenn sie Geld sehen, Hand und Fuß regen.

Viertes Capitel.

Die blonde Lisbeth.

In dem nach und nach sothanerweise herabgekommenen sogenannten Schlosse Schnick-Schnack-Schnurr mußte sich der alte Baron mit seiner Emerentia, die seit dem Eintritte in die stehenden Jahre so sehr an Fülle zunahm, wie die Mittel abnahmen, kümmerlich und einsam behelfen. Die Jagd hatte natürlich aufgehört, weil die Waldgründe verschwunden waren, in denen dieses Vergnügen sich betreiben läßt, und an Spiel war auch nicht mehr zu denken; man hätte um Rechenpfennige

die Stütze machen müssen. Allmählich waren daher auch die Freunde seltener geworden, zuletzt blieben sie ganz aus, waren auch wohl zum Theil gestorben. Vater und Tochter hätten sich am Ende den Kaffee und die spärlichen Mahlzeiten selbst bereiten müssen, denn auch die Bedienten und Mägde schlichen sich allgemach aus Mangel der Bezahlung weg, wäre diesem dürftigen und zusammensinkenden Haushalte nicht eine Stütze in der blonden Lisbeth erwachsen, welche, sobald sie die Hände zu Dienstleistungen zu regen im Stande war, dem alten Baron und dem Fräulein wie die geringste Magd aufwartete, kochte, wusch, säuberte, dabei aber immer hold und freundlich ausah, und wenn sie das Schwerste verrichtet hatte, so that, als habe sie nichts gethan.

Die blonde Lisbeth war ein Findelkind. Ein altes Weib hatte einst vor Jahren eine große Schachtel, mit kleinen Löchern versehen, auf das Schloß gebracht, sie einem Bedienten übergeben, und ihm gesagt, darin sei ein Geschenk für den Herrn, welches ein guter Freund schicke. Indem nun der Bediente die Schachtel zu dem gnädigen Herrn hineintrug, fing das Geschenk darin an, sich zu regen, und ein feines Geschrei zu erheben. Der Mensch hätte es bald vor Schreck zu Boden fallen lassen, besann sich indessen doch, und setzte die Schachtel vorsichtig auf einen Tisch in des gnädigen Herrn Zimmer. Der alte Baron öffnete den Deckel und ein kleines Mägdelein von höchstens sechs Wochen streckte ihm aus den Lämpchen, womit der arme Wurm kümmerlich bekleidet war, wie hilflos flehend die Armechen entgegen, indem die kleine Kehle sich wacker in den ersten Lauten übte, welche die Menschheit von sich giebt.

Uebrigens lag das Kindlein weich in Baumwolle gebettet. Sonst aber fanden sich durchaus keine Amulette, Kleinodien, Kreuze, versiegelte Papiere, welche auf den Ursprung des kleinen Wesens hindeuteten, und ohne welche ein wohlconditionirter Romanensfindling sich eigentlich gar nicht sehen lassen darf. Kein Maal unter der linken Brust, kein eingebranntes, oder eingägtes Zeichen am rechten Arme von welchem sich dermaleinst im Schlafe das Gewand verschieben konnte, daß Jemand, der zufällig die Schlafende sieht, Soupçon be-

kommt, und weiter nachfragt, wie? oder wann? und so fort — kurz nichts, gar nichts, so daß mir selbst um die Wiedererkennung hange wird.

Nur ein graues Blatt Papier lag in der Schachtel, mit der Nachricht beschrieben, daß das kleine Mädchen christlich getauft sei und Elisabeth heiße. Die Worte waren kaum lesbar; der Schreiber hatte offenbar seine Hand verstellt. Rings umher in den Ecken des Blattes wimmelte es von Buchstaben, Krähen- und Krackelfüßen, die aber trotz aller Bemühungen, sie zusammenzustellen, sich denselben eben so wenig fügten, als die Charaktere, welche auf dem Papiergelde sich zerstreut vorzufinden pflegen. Dieses Blatt war um einen Cylinder geschlungen, welcher zwei optische Gläser einfaßte. Der alte Baron nahm den Cylinder, blickte durch das Ocularglas, richtete das Perspectiv gegen das Freie, um sich die Erläuterung des Fundes aus der Luft zu holen, aber so viel er auch richtete und durchblickte, er bekam nichts, als blaue Luft und verworrenschwimmende Gegenstände zu sehen.

Ueber diesen vergeblichen Anstrengungen, die Krackelfüße zusammenzustellen, und durch das optische Glas die Wahrheit zu entdecken, war wohl eine halbe Stunde vergangen, während welcher der Baron noch gar nicht dazu gekommen war, sich nach dem Geber der vor ihm liegenden Gottesgabe zu erkundigen. Auch der Bediente, der mit aufgesperrem Munde bald das Kind, bald die Anstrengungen seines Gebieters betrachtete, hatte bisher verabsäumt von dem alten Weibe zu reden. Endlich versiel der alte Baron auf die unter den obwaltenden Umständen so natürliche Frage, der Bediente gab die Auskunft, die er ertheilen konnte, wurde der Spitzbüb in nachgesandt, rannte einen halben Tag lang in allen Richtungen umher, kam aber unverrichteter Sache zurück, denn er hatte weder das alte Weib gesehen, noch Jemand getroffen, der sie gesehen hätte.

Inzwischen waren die Frauen, die alte Baronesse, welche damals noch lebte, und Fräulein Emerentia, in das Zimmer getreten, und der alte Baron, der mit seiner eigenen Verwunderung noch zu schaffen hatte, mußte jetzt dem Sturme

von Ausrufungen und Fragen Rede stehn, welcher über die Lippen der Gemahlin und Tochter strich. Eine Dienerin war gefolgt und sorgte, während die Herrschaften über die Erregese des Ereignisses verhandelten, für die nothdürftige Fütterung und Stillung des noch immer schreienden Kindes.

Als dieses still, lächelnd und schlummernd wieder in seiner Schachtel lag, setzte sich die Familie um den Tisch, worauf letztere stand, zu einer Berathung nieder, was mit dem Findlinge zu beginnen sei. Der Haus- und Schlossherr, dessen Thorheiten nur von seiner unverwüßlichen Gutmüthigkeit übertroffen wurden, war sofort der Meinung, daß das Kind zu behalten, und wie ein eignes aufzuziehen sei. Seine Gemahlin leistete ihm einigen Widerstand, bequemte sich indessen doch bald zum milderen Entschlusse, da ihr einfiel, daß der ältere Zweig der graumelirten Linie, der Zweig Schnuck-Muckelig-Pumpel selbst mütterlicherseits von einem Findlinge abstamme, in welchem eine Tochter hoher Herkunft gesteckt habe. Den heftigsten Einspruch hatte er von Emerentien zu erleiden. Das Fräulein war nach ihrer zweiten Badereise so überaus tugendsam, zartfünnig und verschämt geworden, daß auch die entfernteste Beziehung auf die Verhältnisse, durch welche wir entstehen und werden, sie tief verletzen konnte. Sie mochte die Blumen nicht mehr leiden, seitdem ihr ein durchreisender Professor die Bedeutung der Staubfäden auseinandergesetzt hatte, sie war vom Tische aufgestanden, als man erzählte, daß die braune Diane sechs Junge geworfen habe, und hatte vor ihrem Fenster Scheuchanstalten besonderer Art gegen die Sperlinge anbringen lassen, um die Schnäbeleien nicht mit ansehen zu dürfen, womit diese Thiere nach der Lebhaftigkeit ihres Naturells leider gegen einander nur zu freigebig sind.

In dem Findlinge ahnete sie nun, wie sie sagte, (und die Ahnung der Frauen ist stets sicher und wahr) eine Frucht verbotener Liebe. Worte, die sie vor Schaam kaum hervorzubringen vermochte! Sie erklärte, daß sie eine solche nur mit Abscheu anzusehen vermöge, daß ihr das Verbleiben der Creatur unerträglich sein werde. Sie beschwor ihren Vater, das Kind

einer öffentlichen Anstalt zu übergeben. Aber der alte Baron blieb fest bei seinem Vorsatze, und da die Mutter, wie schon berichtet worden ist, auch auf seine Seite getreten war, so mußte sich Emerentia endlich, wiewohl mit großem Widerwillen, fügen.

Diesen ließ sie aber in der Folge auf jede Weise an dem Kinde aus, und selbst, als die blonde Elisabeth, oder Lisbeth, wie sie im Schlosse genannt wurde, heranwuchs, und das beste, zuthätigste Wesen wurde, mochte sie sich selten dazu verstehen, ihr einen gütigen Blick zu gönnen. Lisbeth dagegen war durch nichts in den sonderbaren Neigungen, die ihr die Natur vorgezeichnet zu haben schien, irre zu machen. An dem Fräulein, die ihr so übel begegnete, hing sie mit einer unglaublichen Zärtlichkeit, sie verrichtete freudig das Schwerste für sie, ließ sich von ihr schelten, und lächelte danach noch eins so freundlich, wogegen sie dem alten Baron, der doch eigentlich ihr alleiniger Beschützer und Wohlthäter war, nur eine Empfindung widmete, welche die Grenzen der Dankbarkeit nicht überschritt.

Fünftes Capitel.

Der alte Baron wird Mitglied eines Journal-Vesecirkels.

In ihm war, als Jagd, Spiel und Gastereien für ihn aufgehört hatten, und nur die Schwalben oder Fledermäuse, welche durch die Mauerlücken schlüpfen, in den unbewohnten Zimmern des sogenannten Schlosses zu nisten, allenfalls noch für Besuche gelten konnten, eine große Langeweile entstanden, die anfangs auf keine Weise sich beschwichtigen lassen wollte. Zwar malte er sich zur Unterhaltung seine Erwartung bestens aus, wie er bald als Geheimer-Rath im höchsten Collegio sitzen werde, neben sich den Herrn von so und so und den Herrn von da und da auf der Adelsbank, er stellte sich den

Präsidenten lebhaft vor, und alle Besonderheiten des alterthümlichen Conferenzsaals, er entwarf das Bild des Sessions-tisches mit den großen Haufen von Schriften und Papieren darauf, die er mit seinen Herrn Nachbarn nicht zu lesen habe, sondern welche von gelehrten und bürgerlichen Beisitzern durchzustudiren seien; aber als dieses Gemälde von ihm zum hundertsten Male im Stillen vollendet und seinen zwei Angehörigen beschrieben worden war, wurde es ihm doch zu eintönig und er sehnte sich nach anderer Beschäftigung. Diese versuchte ihm nun seine Tochter Emerentia zu gewähren, indem sie ihrerseits eine Schilderung zu liefern begann, wie Fürst Sechelkram, pseudonym Rucciopuccio geheissen, plötzlich eines Tages in einem rothlackirten Wagen mit sechs Isabellen bespannt, ankommen, einen schottischquarrirten Läufer mit Blumenhut und seidnem goldbefranztem Schurz hereinschicken und anfragen lassen werde, ob Marceville oder Emerentia, nach der er so lange das ganze Schnurrenburg-Mixpickelsche Geschlecht vergebens hindurch gefragt habe, bis er endlich zufällig erfahren, sie sei eine geborne Schnuck-Puckelig — ob sie, Emerentia, noch an die Stunde denke, die Stunde der Andacht in Nizza? Wie sie sich für diesen Fall schon ihre Antwort ausgedacht, also lautend: Gnädigster Herr! In den Blüthentagen der Jugend opferten wir der Leidenschaft auf dem Altare unserer Herzen! Für dieses Opfer ist uns der Weihrauch ausgegangen. Aber der Altar blieb stehen; lassen Sie uns auf demselben der Freundschaft ein Opfer entzünden, für welches ich ewig, Ihnen gegenüber, Vorrath besitzen werde! — Wie sie dann, mit dem großen goldenen Stifstkreuze begnadiget, ein Schloß in der Nähe seiner Residenz beziehen, nur seine Freundin im reinsten platonischen Sinne seyn, ihn nie anders als vor Zeugen sprechen, ihn mit seiner Gemahlin versöhnen, überhaupt der segnende Genius des Fürstenhauses und des Landes werden wolle.

Allein den alten Baron unterhielt diese Schilderung auch nicht; er hielt sie für ein „Carmen“ wie er sich ausdrückte, und womit er Gedicht sagen wollte. Von Gedichten war er aber nie ein sonderlicher Liebhaber gewesen. Endlich fiel er

auf den Gedanken, zu lesen, da er gehört hatte, daß damit so viele Menschen ihre Zeit hinbrächten. Indessen wollten auch die Bücher, deren eine kleine Sammlung von seinem Vater her noch auf dem Speicher stand, und unter denen er auf gut Glück jetzt wählte, wenig Trost gewähren. Die Sachen wurden ihm darin alle zu lang und ausgesponnen abgehandelt; der Autor sagte oft erst auf der vierundzwanzigsten Seite, was er mit der ersten gemeint hatte, pflegte überhaupt die Forderung an den Leser zu stellen, daß er seine Gedanken zusammenhalten solle, und dazu konnte sich der alte Baron in seinen vorgerückten Jahren nicht mehr bequemen. Er wollte Abwechslung, Zerstreuung, Mancherlei, wie vorlängst in seinen grünen und lustigen Tagen.

Alles dieses fand er auf einmal, da ihm der gute Einfall wurde, in einen Journalcirkel einzutreten, der alle Wißbegierige auf dem Flächenraume der umliegenden vier Quadratmeilen mit Geistesnahrung versorgte, und dessen Reichhaltigkeit ihm schon lange gepriesen worden war. Der Unternehmer hatte, um die Nebenbuhler in der erwähnten weiten Ausdehnung unrettbar daniederzuschlagen, nicht weniger als sämtliche Zeitschriften des deutschen Vaterlandes in seinen Mappen versammelt. Es fanden sich sonach darin nicht nur die Morgen- die Abend- die Nachmittags- und Mitternachtblätter, sondern auch die Boten für West, Ost, Süd, Nord, Nordwest und Südsüdost; der Gesellschafter und der Eremit; die groben und die eleganten Journale; die Lesefrüchte und die Extracte aus den Lesefrüchten; die liberalen, die servilen, die rationalistischen, feudalistischen, supranaturalistischen, constitutionellen, superstitionellen, dogmatischen, kritischen Organe; die Fabelwesen: Phönix, Minerva, Hesperus, Isis; das Ausland, das Inland; Europa, Asien, Africa, America und die Stimmen aus Hinterpommern; der Komet, der Planet, das Weltall — kurz, im Ganzen vierundachtzig Hefte, so daß jeder Theilnehmer am Cirkel die Woche hindurch in jeder der zwölf Tagesstunden ein Journal zu lesen bekam.

Diese Unterhaltung war ganz nach dem Sinne des alten Barons. Endlich, rief er fröhlich aus, als er sich mit dem

Umfange der ihm neu eröffneten Borrathskammern bekannt gemacht hatte, endlich doch Gedrucktes, welches Einen belehrt, ohne zu beschweren! In der That gewannen seine Vorstellungen durch das Lesen der Journale bald eine außerordentliche Bereicherung. Hatte ihm das eine Blatt eine kurze Notiz von dem großen Giftbaume in Indien gegeben, der die Atmosphäre auf tausend Schritte hin ansteckt, so lehrte ihn das folgende, wie die Kartoffeln im Winter vor Frost zu bewahren seien; in dieser Minute las er von Friedrich dem Großen, in der nächsten von der Gräfenberger Wassercur, aber nicht lange, denn gleich darnach erzählte Einer die Geschichte der neuen Entdeckungen im Monde. Eine Viertelstunde war er in Europa, dann spazierte er wieder, wie von Faust's Mantel entrückt, unter Palmen; bald hatte er einen historischen Christus bald einen mythischen, bald gar keinen; Vormittags fiel er mit der äußersten Linken die Minister an, Nachmittags war er absolutistisch gesinnt, Abends wußte er nicht, wo ihm der Kopf stand, und ging als Jüste-Milieu zu Bette, um Nachts vom Taschenspieler Janchen von Amsterdam zu träumen.

Er hätte nie geglaubt, noch so glücklich werden zu können. Daß seine Umstände indessen immermehr sich verschlimmerten, und daß er endlich nur auf einen kleinen Lehnsstamm, der ihn eben vor dem äußersten Mangel schützte und unangreifbar war, beschränkt ward, kümmerte ihn wenig. Sagte ihm die blonde Lisbeth, das Haus bekomme nach der Giebelwand zu Risse, und könne über Nacht einmal einstürzen, so pflegte er zu erwiedern: Laß mich zufrieden. Ich habe noch sechs Hefte durchzustudiren. Wurde sie dringender, so rief er ärgerlich: Ehe das Schloß einstürzt, bin ich Geheimer-Rath! und sie mußte unverrichteter Sache weichen.

Freilich entstand durch das unendliche Material, welches er täglich zu verarbeiten hatte, in seinem Kopfe eine große Verwirrung der Vorstellungen, und er mußte zuweilen das Haupt in beide Hände nehmen, um sich zu besinnen, ob er noch in unserem, oder in einem fremden Welttheile, oder ob er überhaupt nur noch auf der Erde und nicht schon längst im Sirius sei? Auch begann er von jetzt an, Alles zu glauben,

was er hörte, und wenn man ihm gesagt hätte, die Vögel fängen nach Noten. Denn, pflegte er oft gegen die Seinigen zu äußern, es kann heut zu Tage nichts Dümmeres geben, als den Kopfschüttler und Zweifelmüthigen zu machen; man muß nur Mitglied unsres Journal-Lesecirkels geworden seyn, um zu erfahren, daß nichts so wunderbar ist, was nicht jezo vorfällt; die Menschen und die Sachen und die Erfindungen sind in einem erschrecklichen Fortschritte, und wenn er noch zunimmt, so erleben wir, daß das Wasser Balken bekommt, und daß man mit Extrapost von hier direct nach London fährt.

Konnte etwas seine Stimmung trüben, so war es der Mangel eines Freundes, dem er sich hätte erschließen, mit dem er seine Ideen hätte austauschen mögen. Die Sehnsucht nach einem Gleichgestimmten, nach einem fördernden Umgange wurde oft sehr groß in ihm. Seine Tochter konnte diesem Verlangen nicht genügen, sie hing nur ihren empfindsamen, ideellen Richtungen nach, und hegte für Realkenntnisse wenig Sinn; Lisbeth aber hatte ein für allemal, da er mit ihr von den Dingen, die ihn so mannigfach beschäftigten, reden wollen, ablehnend erwidert: Sie wolle sich nichts in den Kopf setzen lassen.

Sechstes Capitel.

Wie der Dorfschulmeister Ugesel durch eine deutsche Sprachlehre um seinen Verstand gebracht wurde, und sich seitdem Ugesilaus nannte.

Einigermassen, wenn auch nicht genügend, wurde die Sehnsucht des alten Barons befriedigt, sie erhielt so zu sagen, wie das Sprichwort lautet, eine Birne für den Durst, als der Schulmeister Ugesilaus in seine Nähe kam. Dieser Mann, welcher früher Ugesel geheissen hatte, und ein alter Bekannter des Barons war, bekleidete bis zu dem Umschwunge in seinem

Schicksale das Amt, die Jugend eines benachbarten Dörfchens im Lesen und Schreiben zu unterrichten. Er wohnte in einer Hütte von Lehmwänden, die außer der Schulstube nur sein Schlafkammerchen faßte, hatte dreißig Gulden jährlichen Gehalt, außerdem das Schulgeld; zwölf Kreuzer für den Knaben und sechs für das Mädchen, einen Grassack für ein Kind und das Recht, zwei Gänse in die Gemeineweide mit einzutreiben. Er versah seinen Dienst ohne Tadel, lehrte die Jugend nach der alten Manier, so wie sie im Dorfe seit hundert und mehreren Jahren gebräuchlich war, buchstabiren: G=e, Ge, f=u-n-d, fund, h=e-i-t, heit; Gesundheit — B=e-t, Bet, t=e-l, tel, Bettel, f=a-ck, sack; Bettelsack u. s. w. und brachte die fähigsten Köpfe nicht selten soweit, daß sie Gedrucktes ohne sonderliche Anstrengung lesen lernten. Was das Schreiben anlangte, so ging auch aus seinen Händen Dieser und Jener hervor, der den eigenen Namen zu Stande zu bringen wußte, wenn man ihn nicht übereilte, sondern ihm die nöthige Zeit ließ.

In diesem Systeme war unser Schulmeister fünfzig Jahre alt geworden. Da ereignete es sich, daß die allgemeinen Steigerungen des Zeitalters auch einen neuen Lehrplan im Lande hervorriefen, der bis zu den Dorfschulmeistern umbildend durchgreifen sollte. Seine Vorgesetzten schickten ihm ein Lehrbuch der deutschen Sprache zu, eines von denen, welche die A B C Wissenschaft tiefsinnig und philosophisch begründen wollen, und ertheilten ihm die Weisung, seine bisherige rohe Empirie zu rationalisiren, sich selbst zuvörderst aus dem Buche zu unterrichten, und dann danach die veränderte Belehrung der Jugend anzufangen.

Der Schulmeister las das Buch durch, er las es noch einmal durch, er las es von hinten nach vorn, er las es aus der Mitte, und er wußte nicht, was er gelesen hatte. Denn es war darin gehandelt von Stimmlauten und Mittlauten, von Auf= In= und Umlauten; er sollte daraus die Laute tr ü b e n und v e r d ü n n e n lernen, er sollte durch Säufeln, Zischen, Pressen, durch Näseln und Gurgeln die Laute hervorbringen, er vernahm, daß die Sprache Wurzeln treibe und Seitenwurzeln, er erfuhr endlich daraus, daß das J der reine Urlaut sei, und

daß dessen Erzeugung durch starkes Zusammendrücken des Kehlkopfes nach dem Gaumen hin geschehe.

Er bat Gott um Erleuchtung in diesen Finsternissen, aber sein Flehen prallte zurück von dem ehernen Himmel. Er setzte sich wieder vor das Buch, mit der Brille auf der Nase, um schärfer zu sehen, wiewohl er bei Tageslicht wohl noch ohne Gläser fertig werden konnte. Ach, nur deutlicher traten seinen bewaffneten Augen die furchtbaren Räthsel des Daseyns, die Sause- Zisch- Preß- Nasen- und Gurgellaute entgegen! Darauf legte er das Buch weg, fütterte seine Gänse und gab einem Jungen, der gerade dazukam und sagte, der Vater wolle das Schulgeld nicht zahlen, zwei derbe Maulschellen, um durch das praktische Leben Aufschluß für die Theorie zu gewinnen. Umsonst. Er aß eine Knackwurst, sich körperlich zu stärken. Vergebens. Er leerte einen ganzen Senfstopf, weil er gehört hatte, dieses Gewürz schärfe den Verstand. Eitles Bemühen!

Er legte das Buch Abends vor dem Schlafengehen unter sein Kopfkissen. Leider fühlte er am andern Morgen, daß weder die Wurzeln, noch die Seitenwurzeln ihm in den Kopf gedrungen waren. Gern hätte er das Buch, wie Johannes jenes vom Engel getragne, auf die Gefahr der empfindlichsten Leibschmerzen hin, verschlungen, wäre er dadurch des Inhaltes Meister geworden; aber welche Hoffnungen konnte er nach dem Bisherigen von einem so gewagten Versuche hegen?

Die Schule stand still, die Kinder fingen Maikäfer, oder jagten die Enten in den Teich. Die Alten aber schüttelten den Kopf und sagten: Mit dem Schulmeister hat es seine Richtigkeit nicht. Eines Tages, nachdem er sich wieder in seinen verzweiflungsvollen Bemühungen um den Sinn der Dünnung und Trübung abgearbeitet hatte, rief er: Wenn ich dieser Bestie von Buch nur erst an einem Flecke beigekommen bin, so giebt sich vielleicht das Uebrige von selbst! — Er nahm sich vor, zuvörderst den reinen Urlaut J nach der Anweisung des Buchs zu erzeugen.

Er setzte sich daher auf seinen Grassack zum Rinde, welches dort, unbekümmert um rationelle Lauterzeugung, empirisch brummte, stemmte die Arme in die Seite, drückte den Kehlkopf

stark nach dem Gaumen hin, und stieß nun die Töne hervor, welche sich auf solche Weise veranstalten lassen wollten. Sie waren höchst sonderbar, und so auffallend, daß selbst das Kind vom Grase emporblickte, und seinen Herrn mitleidig ansah. Eine Menge Bauern hatte der Schall herbeigezogen; sie standen neugierig und verwundert um den Schulmeister her. Gevattern! rief dieser und ruhte einen Augenblick von seiner Anstrengung aus; paßt einmal auf, ob es der reine Urlaut J wird? Darauf gab er sich wieder an die Kehlkopf-Gaumen-Drückung. Gott behüte riefen die Bauern, und gingen nach Hause, der Schulmeister ist übergeschnappt, er quiekt schon wie ein Ferkel.

Und wirklich stand der arme Schulmeister nahe an der Grenze, über welche die Bauern ihn bereits gesprungen glaubten. Die Frist war abgelaufen, welche man ihm zum Selbstunterrichte gesetzt hatte, er sollte jetzt nach dem Buche lesen lernen lassen, eine Visitation seiner Schule durch den Herrn Schulrath Thomastus nahte heran, die Verzweiflung trat ihm zum Herzen, und seine Gedanken begannen zu schwärmen. Andre sind durch das Brüten über der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria, oder über dem Geheimnisse der Trinität, oder von dem Gedanken an die Ewigkeit verrückt geworden; warum sollte ein Dorfschulmeisterlein nicht durch eine moderne Sprachlehre den Verstand verlieren können? Genug, ich erzähle es, und wer mir nicht glauben will, frage im Dorfe Hackelpfiffelsberg nach. Da hat sich die Geschichte zutragen, und jedes Kind weiß dort davon.

Ein reisender Student kam in jenen Tagen durch Hackelpfiffelsberg, der kehrte in der Schenke ein, und vernahm von dem närrischgewordenen, oder närrischwerdenden Schulmeister. Es war ein feiner, denkender Kopf, der sich besonders auf Psychologie verlegt hatte, und der daher eine große Begierde verspürte, den Kranken kennen zu lernen. Er fand ihn in leinernen Armeln sitzen, die behaarte Brust offen, eine große weiße Nachtmüze auf dem Kopfe. Wie geht es, Meister? fragte der Student. So, so, Fremdling, versetzte der Schulmeister. Nicht wahr, die alten Spartaner waren Kerle? Keine

müßige Gelehrsamkeit, keine Quälerei mit Umlauten, Inlauten, Brustlauten! Alles auf Thatkraft, auf das wirkliche Leben berechnet, den Körper abgehärtet, den Sinn zugespitzt zu Apophtegmen! Mich soll der Henker holen, wenn ich mir nicht Alles in Zukunft Lacedämonisch einrichte! Meine wackern Vorfahren! Denn was ist Agesel? Agesel ist nichts, verstümmelt, verdorben aus Agesilaus, dem tapfern Könige von Sparta. Die Türken vertrieben die Griechen, darunter waren natürlich die Nachkommen des Königs Agesilaus auch, und die haben sich allmählig bis hieher verzettelt, die Endsylbe ist aber unterwegs verloren gegangen. O, man müßte nicht von den Wurzeln und Ableitungen die Zeit her die Kränk' gekriegt haben, wenn man so etwas unglaublich finden wollte!

Hoho, dachte der Student, steht es dermaßen hier? Aber ein anziehender Fall! Ich muß ihn beobachten. Er blieb den ganzen Tag über bei dem Schulmeister, und merkte durch viele Fragen aus seinen krausen Antworten endlich sich soviel ab, daß der Kranke in früheren Jahren eine alte Schwarte über die Sitten und Gebräuche jenes griechischen Freistaates gelesen hatte, schon damals von denselben höchlich entzückt gewesen war, daß nun gegenwärtig die gleichsam in Schlummer gelegenen Vorstellungen erwachten und ein fieberhaftes Leben in ihm gewannen. Abends trug der Student folgendes Notizenschema in seinem Tagebuche ein: Paralyisirung des Denkvermögens in einem beschränkten Geiste durch unverdaulichen Denkstoff.

Allmähliges Denk-Nichts.

Eintreten einer prägnanten antiken Idee im Vacuo.

Die Atome des aufgelösten Denkvermögens schießen an dieser Idee an.

Zustand des Rappeln's.

Consolidation des Rappeln's.

Fixe Idee.

Außerdem vernünftiger Mensch.

NB. Nach der Ferienreise weiter auszuführen.

Es mochte ungefähr ein Vierteljahr nach diesen Vorfällen verstrichen seyn, als der Schulmeister, nur bekleidet mit einem braunen, groben Mantel, in der Hand eine junge Tanne, vor den alten Baron trat, der in seinem verwilderten Französischen Garten hinter dem Schlosse die freie Luft genoß. Der Baron wußte im Allgemeinen schon von den Dingen, die seinem Bekannten wiederfahren seyn sollten, und trat daher drei Schritte vor ihm zurück, besonders da er ihn mit dem nicht gerade dünn zu nennenden Tannenstamme gerüstet sah. Aber der Schulmeister lächelte, und legte, als ob er die Gedanken des Andern erröthe, die junge Tanne ab. Dann machte er dem Baron eine höfliche Verbeugung, und sprach die üblichen Begrüßungsworte, ohne daß in Ton oder Wendung etwas Excentrisches hervorgesprungen wäre. Der Baron faßte daher Muth, ging auf den Schulmeister zu, ergriff seine Hand und sagte: Nun, wie geht's Euch, alter närrischer Teufel? Was für Streiche habt Ihr denn angefangen, Aagesel?

Aagesilaus, wenn ich bitten darf, gnädiger Herr, erwiderte der Schulmeister sanft und höflich. Ich habe diesen meinen guten, ehrlichen Stammmamen wieder angenommen.

Der Baron entfernte sich nun doch wieder etwas von seinem Besuche, und sah ihn mit scheuen Blicken von der Seite an. Der Schulmeister aber fuhr gesetzten Wesens so fort: Ich weiß, was Sie von mir denken, mein Gönner. Sie halten mich für verrückt. Sie irren sich, Herr Baron; ich bin nicht verrückt. Es sollte mir Leid thun, wenn ich mich in diesem Zustande befände, denn dann könnten Sie mir mit Recht dasjenige versagen, um welches ich Sie dringend ansprechen muß. Ich habe meine fünf Sinne vollkommen beisammen, und weiß, daß ich ein Nachkomme des alten Königs Aagesilaus bin, daß ich folglich die Verpflichtung habe, spartanisches Leben und Wesen in mir darzustellen, welches wohl überhaupt ein herrliches Correctivum für diese weichliche, abgeschwächte, übergelahrte und sophistische Zeit seyn möchte.

Der Baron fragte, um nur etwas zu sagen: Ist es denn wahr, was ich gehört habe, daß Ihr abgesetzt seid, Herr... Herr... Aagesilaus... nicht? so nennt Ihr Euch?

Abgesetzt allerdings, fortgesetzt, wenn Sie so wollen, durch den Schulrath Thomafius, erwiederte Agestilaus ruhig. Nachdem ich das grammatische Fieber, in welches ich durch jene Höllen-Lautlehre gestürzt worden war, überwunden hatte, hielt ich es für meine Schuldigkeit, die mir anvertraute Dorfsjugend Lacedämonisch zu bilden. Ich wies sie daher an, zu stehlen und sich nur nicht betreffen zu lassen, um ihre List und Kühnheit zu üben, ich erregte Streit und Schlägerei unter ihnen, um ihre Herzhaftigkeit zu prüfen, und ich prügelte sie allwöchentlich dreimal ohne Grund ab nach dem Muster der Geißelung am Altare der Diana. Herrlich schlug auch meine Methode an. Die Jungen fanden, daß noch nie so lustig Schule gehalten worden sei, rauchten sich, daß es eine Art war, ohne zu rauchen, stahlen ihren Eltern die Äpfel vor der Nase weg, und ließen sich nicht erwischen, verschmerzten selbst die grundlosen Prügel wegen der sonstigen Ergötzlichkeiten, die sie jetzt ungestraft hatten. Aber die dummen Bauern konnten meinen Plan nicht fassen. Sie schrien, daß ich ihre Brut von Grundaus verderbe, und verklagten mich. Da hat mich nun der Schulrath — nun, er ist auch keiner von den hellsten Köpfen — von dannen getrieben, und also ereilte mich das Fatum.

Ich wundre mich nur, sagte der Baron, der sich noch immer von seinem Erstaunen nicht erhoben konnte, über alle die gelehrten Auspielungen, die Euch da so vom Munde stäuben, wie Federn vom Kissen, wenn das Bett gemacht wird. Woher habt Ihr das Fatum und die sophistische Zeit, und was Ihr sonst noch vorbrachtet?

Es kommt mir alles Dieses und mehreres dergleichen, wenn ich es gebrauche, wie durch innere Eingebung und Erleuchtung, antwortete der Schulmeister. Seit die Urerinnerung an meine tapferen und unvergleichlichen Vorfahren in mir aufgewacht ist, stehen meinem Geiste Dinge zu Gebote, welche freilich vordem in meinem Dorfleben mir nicht geläufig waren.

Er trug nun dem Baron sein Anliegen vor, welches darin bestand, ihm Obdach und nothdürftige Leibesnahrung zu ge-

währen, da er nach seiner Absehung von Allem entblößt sei und nichts besitze, als was er um und an sich trage. Der Baron nahm Anstand, einen tollen Menschen, (denn dafür hielt er den Schulmeister) im Schlosse zu beherbergen, gleichwohl litt es sein gutes Herz nicht, einen Dürftigen hungern und frieren zu lassen. Er wies ihm daher ein kleines, verfallenes Gartenhäuschen, welches in der entferntesten Ecke des französischen Gartens auf einem Schneckenberge stand, und ehemals grün angestrichen gewesen war, zum Quartier an. Damit war sein Schutzbefohler vollkommen zufrieden. Er zog ein, nannte den Schneckenberg das Gebirge Taygetus, und taufte ein kleines Wässerchen, welches ziemlich träge unter sogenanntem Entenflott in der Nähe dahinschlich, zum Eurotas um. Einmal des Tages kam er auf das Schloß, mit den Bewohnern ihre kärgliche Mahlzeit zu theilen; die zweite hielt er in seiner Behausung ab. Sie pflegte in der Regel aus einer Art von Mehlbrei zu bestehen, den er auf dem Schneckenberge an Reistgfeuer zurichtete, und seine schwarze Suppe nannte. Außer seinem Mantel hatte er keine Kleidungsstücke; sein Getränk schöpfte er vom Brunnen mit einem alten irdenen Topfe, der ihm den spartanischen Becher oder Kothon bedeuten mußte, und von welchem er rühmte, daß er, wie jenes antike Schöpfgefäß, wegen seines eingebognen Randes jegliches Trübe und Unreine vom Munde abhalte; alle Woche aber holte er vom Schlosse sich frisches Stroh zur Lagerstatt, und hieß dieß, sich Schilf im Eurotas schneiden.

Nach einiger Zeit hatte der Baron alle Furcht vor seinem Gaste verloren. Denn er bemerkte, daß dieser über jeden Gegenstand so verständig dachte und redete, wie der gefesteste Alltagsmensch, und daß auch seine spartanischen Vorstellungen sich zu einer sogenannten unschädlichen Schrolle, oder zu dem, was man den Wurm bei einem Menschen nennt, gemildert hatten. In der That mußte er gestehen, daß unter den Gesetzen Schmalhansens, des Küchenmeisters, die über Schloß und Gartenhäuschen herrschten, die lacedämonische Einfachheit vollkommen gerechtfertigt war, und daß ihrem Anhänger daher die Zugabe von der Ahnenschaft des Königs Agestilaus wohl

mit durchgehen konnte. Seine Gesellschaft wurde ihm nun sehr lieb; er hatte doch Jemand, mit dem er in den langen Herbst- und Winterabenden plaudern konnte; er durfte nicht mehr befürchten, an dem Ideenreichthume, den die Journale in ihm hervorbrachten, zu ersticken.

Freilich war, wie wir im Anfange dieses Capitels sagten, der Schulmeister nur eine Birne für den Durst. Ueber Geschichten und Anekdoten konnte sein Gönner mit ihm verhandeln, und des lebhaftesten Gespräches sicher seyn, wenn er wichtige Punkte der Historie zur Sprache brachte, wie zum Beispiel: Ob Brutus Recht gehabt habe, Cäsar'n zu erstechen, was aus der Welt geworden seyn möchte, wenn die Franzosen die Revolution nicht zu Stande gebracht hätten, oder wenn Friedrich der Große und Napoleon Zeitgenossen gewesen wären, und was dergleichen mehr war. Dagegen fehlte dem vermeintlichen Abkömmlinge des Königs von Lacedämon aller Sinn für die Curiositäten aus der Länder- und Völkerkunde, und aus dem Gebiete der Erfindungen, Handels- und Gewerbsverhältnisse, denen der Baron gerade am leidenschaftlichsten sich zuneigte.

Mit dem Fräulein hatte der Schulmeister manchen Streit und sie duldete ihn eigentlich nur ihres Vaters wegen. Er war ihr besonders durch eine feurige Rede verhaßt geworden, in welcher er die Sitte der Spartaner, auch die Jungfrauen bei den Festen der Götter nackt tanzen zu lassen, höchlich herausstrich. Ein Nervenanstfall hatte sie nach dieser Rede ergriffen und mehrere Wochen lang unpäßlich gemacht. Er nahm sich daher auch späterhin eine größere Vorsicht in seinen Lieblingsreden zur Richtschnur, um den Boden, auf dem er seine Freistatt gefunden hatte, nicht zu unterwühlen. Anderntheils wurde es nach und nach der allgemeine Grundsatz der drei Academiker von Schnick-Schnack-Schnurr, eine zarte Schonung der gegenseitigen Schooßneigungen walten zu lassen.

In diesen Verhältnissen lebten der alte Baron, das Fräulein und der Schulmeister ihre seltsam-abgeschiedenen Tage hin. Eines Abends sagte der Schlossherr zu seinem Schützlinge: Ihr seid jetzt weit ruhiger und gleichmüthiger, Herr

Ageflaus, als vor Zeiten, wo es Euch doch im Grunde besser ging, als jetzt. Damals konntet Ihr Streckenlang sehr mürrisch und verdrießlich seyn.

Mürrisch und verdrießlich nun wohl nicht, mein Gönner, versetzte der Schulmeister, aber tiefsinnig und melancholisch. Wenn ich so meine schmutzigen Jungen in einem fort buchstabiren ließ, eine Woche nach der Andern, einen Monat nach dem Andern, und sich das ohne Resultate fortsetzte, diejenigen, welche Lesen gelernt hatten, die Schule verließen, und frische Rangen, die noch nichts wußten, wieder hineinkamen, und immer, immerdar wieder von vorn dasselbe angefangen werden mußte, da konnte mir das ganze Leben zuletzt völlig dünn und unzusammenhängend vorkommen, und es gab Nächte, worin mir träumte, das menschliche Daseyn sey nur ein langes, leeres A B C, von dem die Buchstaben X Y Z in der Ewigkeit ständen, und aus welchem nie ein verständiger Satz, ja nur ein sinnvolles Wort würde. Wollte ich mir dann zu meinem Troste sagen, ich sei eben nur ein armer Dorfschulmeister, die Trübe dieser Meinung entspringe aus meiner gedrückten Lage, und glücklichere Menschen, wie hohe Obrigkeiten oder gar durchlauchtige Potentaten seien wohl in dem Falle, ihrer Existenz einen Zusammenhang zu geben, so war die Beschwichtigung doch nicht lange stichhaltend. Denn ich mußte erwägen, daß das Regieren über Land und Leute doch auch nur so ein ödes, langwieriges Buchstabiren sei, und daß, wenn man es an irgend einem Zipfel zum Lesenlernen gebracht habe, dieser verschwinde, und an der andern Seite ein neues Fabelschützenwesen zu stammeln beginne. Aber seit ich meine Ahnen kenne, seit ich weiß, welche herrliche Erinnerungen in mir sich fortsetzen, und durch mich lebendig zu erhalten sind, ist Alles in mir Ruhe und Freude, haben sich die Bestandtheile des Lebens im Kreise um mich her gestellt, kurz, bin ich zur Klarheit und zum Bewußtseyn durchgedrungen.

Sonderbar! rief der alte Baron vor sich hin, als der Schulmeister nach dieser Aeußerung fortgegangen war. Wie es scheint, muß der Mensch immer einen Sparren haben, um recht zusammenzuhalten. Die Vernunft ist wie reines Gold,

zu weich, um Fagon anzunehmen; es muß ein tüchtig Stück Kupfer, so eine Portion Berrücktheit darunter gethan werden, dann ist dem Menschen erst wohl, dann macht er Figur und steht seinen Mann. Was für ein Gimpel war der Schulmeister sonst, und wie gescheidt spricht er jetzt, seitdem es bei ihm rappelt. Das Leben ist doch ein curioses Ding, und wäre ich nicht geborner Geheimer-Rath im höchsten Collegio, so könnte mir auch vor mir bange werden. Aber da ich der bin, so muß ich natürlich meinen vollen Verstand besitzen.

Siebentes Capitel.

Der Freiherr von Münchhausen wird auf den Boden dieser Geschichten geschleudert.

Die blonde Lisbeth war in das Gebirge gegangen, Zinsrückstände von den Bauern einzutreiben. Sie hatte dieselben zufällig in einem alten vergeßnen Rentenregister, welches unter anderem Gerüll in einer Polsterkammer lag, verzeichnet gefunden. Ihr Pflegevater war ängstlich gewesen, das Kind so allein das Gebirge ziehen zu lassen, sie aber hatte muthig geantwortet: Wer wird mir etwas thun? Ich schaff' das Geld! hatte sich an des Schulmeisters Eurotas einen Weidenstecken geschnitten, ein Reisetäschchen voll der nöthigsten Wäsche umgehängt, Schnürstiefelchen angezogen, einen Strohhut verwegend auf das kecke Häuptlein gesetzt, und war so fürbaß gewandert.

Während ihrer Abwesenheit gingen die drei Zurückgelassenen, der Baron, das Fräulein und der Schulmeister eines Nachmittags in dem verwilderten französischen Garten spazieren. Sie verkehrten aber nicht mit einander, wie dieß meistens bei solchen Gartenwanderungen zu geschehen pflegte, sondern hingen in verschiedenen Wegen und Stegen ihren eigenen Gedanken nach. Die Pfade um das Schloß her waren fast

überall von Dornen versperrt, oder durch sumpfiges Erdreich feucht, der trockne Sand, welcher die Gartenstege noch immer einigermaßen bedeckte, verdiente daher ohne Zweifel den Vorzug, wenn man lustwandeln wollte. Damit aber diese gemeinsame Erholung einem Jeden seine völlige Freiheit lasse, und der Stoff der Gespräche nicht zu verschwenderisch eingezehrt werde, hatte der alte Baron für die Gartenerholung Aufhebung des geselligen Verkehrs als Regel festgesetzt. Sollte eine Ausnahme eintreten, und Gespräch herrschen, so war von ihm ein untrüglich andeutendes Zeichen erfunden worden. Er schrieb nämlich an solchen Tagen einem Genius von Sandstein, der, den Finger auf dem Munde, vor einer kleinen düsteren Laube stand, und zu den noch am besten erhaltenen Kunstwerken des Gartens gehörte, mit Kreide das Wort: Colloquium auf die Brust; eines von den wenigen lateinischen Wörtern, deren er sich noch aus seinem Jugendunterrichte erinnerte. So wie daher Jemand von der täglichen Gesellschaft in den Garten trat, sah er nur nach der Brust des Genius, und schwieg oder redete, jenachdem die Meinung des Schlossherrn lautete, denn, in so großer Armuth er sich befand, alle seine Umgebungen waren gewohnt, sich pünktlich nach seinen Wünschen zu richten.

Heute stand kein Colloquium auf der Brust des Genius angekreidet. Der alte Baron war schon seit einigen Wochen in einer trüben, sehnsüchtigen Stimmung, welche, gerade heute zu besonderer Verdüsterung erwachsen, ähnlichen Launen bei dem Schulmeister und Emerentien begegnete, so daß Beide mit der ihnen auferlegten Trappistenregel an diesem Tage besonders zufrieden waren. Wie es wohl zu gehen pflegt; lange Zeit bleiben die eigentlichen Grundempfindungen eines Kreises von Tagestäuschungen überhüllt; endlich aber drängen sie sich doch wie Springfluthen unwiderstehlich an die Oberfläche hervor.

Die Gefühle der drei lustwandelnden Personen brachen, da letztere weit genug von einander gingen, um sich für unbelauschbar halten zu können, in Selbstgespräche aus. Der alte Baron schritt zwischen zwei Taruswänden auf und nieder,

welche ehemals auf ihrer oberen Fläche die zierlichste Abwech-
 selung von Kreuzen, Pfeilern und Urnen dargeboten hatten,
 nun aber längst aus aller Schnur gewichen waren, und nur
 noch unförmliche, mißgestaltete Klumpen grüner Blätter und
 Nester zeigten. Sein Schritt war heftig, sein Blick schwer.
 Ja, rief er aus, wenn ich einen Mann hätte, der mich ver-
 stände, mit dem ich laut denken könnte, der Sinn für einen
 weiten Gesichtskreis besäße, dann ließe sich herrlich und in
 Freuden leben! Immer Neues, Wunderbares muß ich haben,
 die Journale genügen mir schon nicht mehr, sie fangen an,
 mir schaal vorzukommen; Hypothesen, Hypothesen begehre ich,
 eine gewaltiger als die Andre, denn nur Hypothesen löschen
 den Wissensdurst, wenn er einmal entflammt worden ist. Was
 hilft es mir, daß ich heute von den Ungeheuern gelesen habe,
 die in jedem Wassertröpfchen leben, mit Kugelleibern, oder
 tausend Füßen, oder Rüsseln oder Sägezähnen? Bin ich danach
 klüger, als zuvor? Nein. Dümmer im Gegentheil. Wie
 entstehen sie? Was treiben sie? Was fressen sie? Wie begatten
 sie sich? Sind es Säugethiere, die lebendige Junge zur Welt
 bringen, oder Eierlegende Fische? — O fände ich doch nur
 einen Mann, mit dem ich Alles so recht durchsprechen könnte,
 der eine Erklärung auch für das Dunkelste gäbe, gleichviel
 welche! Der Schulmeister ist ein ehrlicher Kauz, aber doch im
 Grunde ein dummer Teufel mit seinen alten Spartaner-Flausen.
 Ich habe mir einen verrückten Menschen unterhaltender gedacht;
 der Agesel beginnt, mich zu langweilen. —

Er trat verstimmt zu einem steinernen Schäfer, der an
 dem einem Ende der Taruswände stand, und vor Zeiten Flöte
 geblasen hatte, nun aber nur noch vergeblich den Mund spitzte
 und die Arme in der gezwungenen musicalischen Haltung leer
 vor sich hinstreckte, weil die Flöte ihnen längst von der Zeit
 entführt worden war. Der alte Mann lehnte sich düster an
 den verstümmelten Schäfer; vor seinem geistigen Gesichte wälz-
 ten sich, schossen und kugelten riesige Infusionsthiere umher,
 bis ihm die Gedanken in das Formlose zergingen.

Inzwischen umkreisete Fräulein Emerentia ein mit Mus-
 scheln eingefastetes Becken, welches freilich schon seit geraumen

Jahren so trocken lag, wie das rothe Meer, als die Iraeliten hindurchgingen. Ein Delyhin streckte in der Mitte dieses Beckens seine aufgestülpte Nase empor. Er hatte von Glück zu sagen, daß er aus Kupferblech bestand; ohne diese Constitution hätte er in solcher Trockniß rettungslos verschmachten müssen. Auch ein Unbeschäftigter! Woher sollte der Wasserstrahl ihm zufließen, den er sonst aus den Rüstern in die Höhe gesendet hatte? — Das Fräulein umschritt, wie gesagt, das Becken, und sah bald auf den Delyhin, bald auf die bunten Kiesel, welche in Sternen, Kauten und Blumen eingelegt, den Platz um das Becken zierten, ohne daß sie von einem dieser Gegenstände Trost für ihre wehmüthigen Empfindungen zugesprochen bekommen hätte. Hartes Loos, flüsterte sie schwermüthsvoll vor sich hin, mit einem reichen Herzen, mit einem zarten Gemüthe unter kalten, abstoßenden Naturen leben zu müssen! Wer versteht hier die heilige Sehnsucht, die mich so ganz nach Rucciapuccio erfüllt, dem Fürsten von Heschelkram im Geheimen? Ich weiß, das Schicksal, welches unser Leben wendet, will still erwartet seyn, und darum greift kein ungestümmes Verlangen im Busen der Entwicklung der Tage vor, nein, geduldig harret der gläubige Sinn des liebenden Weibes auf den seligen Augenblick, da der goldlackirte Wagen vor dem Schlosse halten und der Läufer mit Blumenhut und Schurz in die Thüre springen wird, fragend nach Emerentia, die in den Stunden der Andacht zu Nizza Marceville hieß. Aber eine feinsühlende zweite Seele, ein sympathetisches Gemüth wünschest du dir, und darffst du dir wünschen, arme Emerentia, die Qual des Harrens zu lindern! Nun wie steht es um die Befriedigung dieses Verlangens hier? Welche Personen umgeben dich? Wirfst du in deinen Seufzern von irgend Jemandem, mit dem dich dein Loos verbunden hat, begriffen? Der gute Vater ist gut, sehr gut, aber lacht er nicht, wenn du ihm die Geheimnisse deiner Brust leise und schamhaft enthüllst? O wie verderblich ist die einseitige Verstandescultur, welche der Mensch von Journalen empfängt! Wie höhlt sie das Herz aus! Und jener spartanische Pöbelnarr — — nein; denke ihn nicht zu Ende, diesen Narren, dessen cynische Reden schon in der Erinnerung meine keusche

Seele aus tausend Wunden bluten machen. O komm, Mensch, fühlender Mitmensch, den ich nicht kenne, aber gestaltet vor den Augen meines Geistes sehe, der du mich verstehen wirst ohne Wort, wie der heilige Mond, wenn ich zu ihm aufblicke, dem das Unausprechliche in mir klar seyn wird, wie ein Spruch der Einfalt, komm, Tröster, Paraclet, mir meine süßen Ahnungen auszudeuten, und mich in dem zu begreifen, worin ich mich selbst nicht fasse! — Nach dieser Rede, die Emerentien gewiß jeder Leserin von Gemüth theuer macht, setzte sie sich dem Delyphin gegenüber auf einen unförmlichen Rasenhügel, der ehemals eine Bergere gewesen war, und fuhr fort, herzbrechende Seufzer auszustößen.

Auch der Schulmeister war nicht glücklich. Er kauerte auf seinem Gebirge Taygetus oder Schneckenberge, vor einem Feuer, welches der Wind hin und herwehte und kochte schwarze Suppe. Denn es hatte zum Mittagessen auf dem Schlosse Spinat gegeben, das einzige Gericht, welches er, sonst nicht auf Leckerei gestellt, zu genießen unvermögend war, weil er behauptete, es schmecke nach Rauchtobak. Während seiner Beschäftigung polterte und brummte er folgende Reden heraus: Schlimm! Schlimm, beim Kuckuk, wenn man mit Ignoranten zu thun hat! Das Fräulein ist eine Mondscheinprinzessin, und der alte Baron, dem übrigens Gott seine Güte an mir vergelten mag, ein Confusionarius! Ich kriege es nicht heraus! Bis nach Böhmen kann ich die Spuren meiner Vorfahren verfolgen, als sie sich vor den Türken flüchteten, aber weiter geht's nicht, von da bis hieher Nacht, Finsterniß, unwegsame Wüste! Mein Aeltervater war aus Buxtehude, also haben die Spartaner einen Hafen bis zur Nordsee geschlagen. Wie reim' ich nun diesen Hafen mit der Niederlassung der übrigen Agesschen oder vielmehr Agesilaus'schen Familie in hiesigen Landen zusammen? Und doch, da die Sache ihre Wichtigkeit hat, so muß sie sich auch beweisen lassen. O, ein Gelahrter, ein Forscher, der mir hülfte, die Vermuthungen zusammenstellte, und selbst Vermuthungen hätte, wo mir alle Vermuthungen ausgehen; o, ein solcher Mann fehlt mir nur allzusehr! — Er rührte heftig in der schwarzen Suppe und seine Reden

gingen in einzelne abgebrochne Ausrufungen über, die von dem Verdrusse seiner Seele zeugten.

Nach einigen Minuten erseufzte das Fräulein am trocknen Wasserbecken so laut, daß selbst ihr Vater am Flötenbläser ohne Flöte und der Schulmeister auf dem Taygetus es vernahmen. Aus Sympathie stimmten sie ihrerseits ein, so stark sie nur vermochten, und es stieg daher ein dreifacher, gewaltiger Seufzer der Sehnsucht im Garten des Schlosses Schnack-Schnack-Schnurr empor. Kaum war er verklungen, so ertönte aus einer Ecke des Gartens, zunächst der einfassenden Hecke, ein lautes Geräusch, wie wenn Jemand von einer unbedeutenden Höhe herabfalle, ein Hufschlag, wie von einem davoneilenden Pferde, und das Gespräch zweier Menschen, von denen der Eine fragte: Wie ist es, mein gnädiger Herr? Haben Sie sich wehe gethan? der Andre aber antwortete: Durchaus nicht, durchaus nicht, du weißt ja, daß mir kein Sturz etwas thut, auch liegt hier, wie du siehst, ein weicher Haufen Unkraut und Gras zusammengetrieben, auf den bin ich gesunken, als ich aus den Lüften herniederschwebte. Soll ich dem Pferde nachrennen? fragte die eine Stimme. Nein, versetzte die Andre, wir sind am Ziel, welches das Schicksal uns wies. Laß die Creatur auch ihrem Ziele nachlaufen, welches ohne Zweifel in dem Stalle des Verleihers seyn wird, aus dem ich den Klepper im Städtchen entnahm.

Der alte Baron, das Fräulein und der Schulmeister näherten sich jetzt dem Orte, wo der Fall und dieses Gespräch erschollen war, und sahen zwei Männer, welche sie in nicht geringes Erstaunen versetzten. Der Eine war eine stämmige Figur, deren Eigenthümer seine vierzig und mehreren Jahre zählen mochte, mit einem durchaus blassen, aber kräftig musculösen Gesichte, aus dem zwei große lebhaftige Augen hervorstrahlten. An seiner Kleidung zeichnete sich sonst nichts aus, dagegen konnte ein übermäßig großer Strohhut mit fußbreiten Krempe auffallend erscheinen, welcher einige Schritte von dem Fremden im Sande lag. Dieser Strohhut war eigentlich kein Strohhut; seine Form schwankte zwischen Mütze und

Casquett. In Zukunft soll er, wo er noch vorkommt, der Strohhelm heißen.

Der Andere war noch untersehter und gedrungener, als der Erste, schien mit ihm in gleichen Jahren zu seyn, hatte aber die gewöhnliche Gesichtsfarbe eines gesunden Menschen. Seine Augen waren wo möglich noch greller, als die des Herrn, denn in diesem Verhältnisse mußte wohl der Erste zu dem Zweiten stehen, da Letzterer in einer eiergelben Livree stat, einen lackirten Bedientenhut auf dem Kopfe trug und sich um den Ersten mit einer Kleiderbürste bemühte, allerhand Erd- und Grasspuren von dem lichtgrauen Ueberrocke desselben zu tilgen.

Indem die Gesellschaft vom Schlosse sich den Fremden näherte, blickten diese auf, der Erste sagte dem Zweiten etwas in das Ohr, worauf der Diener den Strohhelm von der Erde erhob und seinem Herrn darreichte. Letzterer trat den Dreien entgegen und sagte mit wunderbaren Muskelbewegungen im Antlitze zum alten Baron einige höfliche Worte der Entschuldigung, daß er so unangemeldet in seinen Garten gefallen sei. Der Baron versetzte, das habe gar nichts zu bedeuten, und der Schulmeister machte dazu eine tiefe Verbeugung. Beide musterten erstaunt die Zubehörungen des Fremdlings, wie man Papierhefte, Rollen und Streifen wohl nennen durfte, welche aus den Seiten- Rücken- und Brusttaschen seines Rocks, ja sogar aus den Oeffnungen eines ledernen Kanzens hervorsahen, den er an einem Querriemen über die Schultern geworfen trug.

Die Aufmerksamkeit des Fräuleins war dagegen in diesen ersten Augenblicken weit mehr von dem Bedienten gefesselt worden. In der That zeigte der Aufzug dieses Menschen auch so manches von einer gewöhnlichen Livree. Abweichende. Denn um von dem Strauße wilder Feldblumen zu schweigen, der an seinem Hute duftete, so mußte gewiß Jedem sonderbar vorkommen, daß er einen großen bunten Tuch wie einen Schurz sich um die Hüften geknüpft hatte.

Der Herr war indessen in die Mitte zwischen den Baron und den Schulmeister getreten, durch diese Bewegung war

auch das Fräulein veranlaßt worden, ihn achtsamer zu betrachten, und sich zu nähern; so bildeten die Drei eine Gruppe von Hörern um den Fremden, welche wie von selbst entstanden war. Lassen Sie uns, geschätzte drei Unbekannte, nicht zu lange in einem leeren Erstaunen einander gegenüber stehen, hob er mit einer gewissen Feierlichkeit an, welche jedoch die Wiederholung jener Muskelbewegungen im Antlitz, auf die wir schon hingedeutet haben, nicht verhinderte. Ich fühle etwas in mir, welches mir sagen will, daß unser Zusammentreffen in diesem verwilderten französischen Garten Folge einer siderischen Conjunction ist, welcher die Signatur unserer vier Mikrokosmen entspricht. Ist dem also, so würde alles gehaltlose Verwundern, und der eitle Apparat nichtsagender Complimente, welcher die Vorhalle unbedeutender Bekanntschaften auszieren muß, nur eine Verschwendung köstlicher Minuten seyn. Hasche nach Minuten, denn auf ihren Fittichen ruht die Ewigkeit! sagt uns ein weiser Dichter. Die tiefste Ahnung meiner Seele ruft mit vernehmlicher Stimme: Es war vorbestimmt; die Zeit war dazu reif, daß mein Pferd an jener Hecke bocken, sich bäumen und mich zuerst auf jenen Unkrauthaufen schleudern, dem zu Folge aber in Ihren freundlichen und empfänglichen Kreis befördern mußte.

Sind Sie vom Pferde gekürzt? fragte der alte Baron. Ja wohl, versetzte der Fremde; doch eigentlicher zu reden, ich flog mehr und beschrieb in der Luft eine Curve, deren Berechnung wohl die Elemente der Ellipse ergeben möchte. Ich bin auf einer gelehrten Fußwanderung begriffen, deren Zweck es ist, das Mineral zu entdecken, wodurch man Luft — — doch still vor der Hand noch von diesen Dingen! Weil ich mich aber ermüdet fühlte, nahm ich in der Stadt, vier Meilen von hier, ein Miethpferd zu dem Abstecher in diese Gegend. Hieher wiesen mich geheime Andeutungen in manchen Schriften welche die Menge nicht beachtet, die aber Körner gediegenen Goldes enthalten. Auch eigne Combinationen machten es mir wahrscheinlich, daß hier ein Stock des Min — — doch, wie gesagt, still davon! Ich hing auf meinem Pferde verschiednen Untersuchungen nach, wie es denn meine ziemlich ausgebrei-

teten Studien mit sich bringen, daß das Verschiedenartigste mir gleichzeitig durch den Kopf zu laufen pflegt. Ich fand, daß die Infusionsthierchen, deren Deconomie mich unter Andreem kürzlich beschäftigt hat, eigentlich unentwickelte Karpfen sind, und Gedächtniß besitzen...

Können Sie mir mehr von den Infusionsthieren sagen? unterbrach der alte Baron mit einem schwärmertischen Eifer den Redner.

So viel Sie begehren; mit diesen Geschöpfen habe ich in dem vertrautesten Umgange gestanden, erwiederte Jener.

Dazwischen sann ich meinen Hypothesen über die Vertreibung und Verpflanzung der alten Nationen durch die Völkerwanderung nach, bewies mir, daß viel griechisches Blut unter uns rollt, worauf auch schon in der Sprache so Manches hinweist, wie z. B. Kater, abstammend von *καθαίρω*; reinigen, säubern, weil jenes Thier die Häuser von den Mäusen reiniget; Kasse, von den Präposition *κατά*, herab, gegen, darauf hin, drüber hin, durch hin, entlang; denn sind nicht die Katzen in ihrer geschmeidigen und stürmischen Beweglichkeit gewissermaßen die lebendig gewordene Präposition *κατά*? Springen sie nicht unaufhörlich von Dächern und Bäumen herab? Nicht gegen Mauern? Nicht, wenn ein Vogel im Laube spielt, drauf hin? Nicht, scheint der Mond auf den Söller, drüber hin? Nicht durch Dick und Dünn hin? Nicht Kornfelder entlang? Also, griechische Rudera, wohin wir in Deutschland treten...

Spartanische doch insbesondere auch? fragte der Schulmeister mit funkelnden Augen.

Die werden sich natürlich ebenfalls sehr leicht entdecken lassen, erwiederte der Fremde.

Der Schulmeister drückte dem alten Baron hinter dem Rücken des Fremden feurig die Hand, und der Schlossherr, der an die Infusionsthierchen dachte, und alle Standesunterschiede vergessen hatte, erwiederte dieses Zeichen der Begeisterung mit Wärme. Der Fremde fuhr fort: Diesen und vielen andern Gedanken hing ich auf dem Rücken meines Thieres mit Bequemlichkeit nach, denn es gehörte zu denen,

welche aufgehört haben, Freunde von Leibesbewegung zu seyn, und konnte nur durch die Gerte meines nachwandelnden Dieners, womit derselbe die Schenkel des Lässigen bestrich, im nothdürftigsten Gange erhalten werden. Ich erzähle diese Umstände so ausführlich, weil sie dem nachfolgenden Vorfalle erst seine volle Bedeutung geben. Nämlich, als ich in den Weg einbiege, der sich dort entlängst Ihrer Gartenhecke hinzieht, und mein Miethross im gesetztesten Schritte einerschleicht, ich aber an nichts weniger denke, als mit dem Schlosse und seinen Bewohnern anzuknüpfen, scheut das Pferd, als sähe es gleich Bileams Eselin eine Erscheinung, wirft den Kopf in die Höhe, hebt sich auf die Vorderfüße, bockt mit einer unglaublichen Schnellkraft, schlägt sofort auch hinten aus, springt mit einem Seitensatze in das Dornengebüsche; ich aber, hügellos geworden, schwebe in der von mir schon beschriebenen Curve, gemäß dem Parallelogramm der zusammenwirkenden Kräfte des Bockens, des Ausschlagens und des Seitensatzes über die Gartenhecke auf den Krauthaufen. Während des Schwebens aber und bei dem Niederprallen entsteht in mir blitzartig eine intellectuelle Anschauung, die mit sinnlicher Stärke vom Kreuze aufwärts durch das Rückenmark in die Gehirnnerven steigt, und in Worte übersezt, lautet: Dieß ist ein großer historischer Moment, ein Ausgangspunct wichtiger Entwicklungen. Damit Sie aber erfahren, wer so unvermuthet in die Mitte aller Ihrer Beziehungen geschleudert wurde, so vernehmen Sie meinen Namen, Stand und Charakter. Ich bin der Freiherr von Münchhausen, Mitglied fast aller gelehrten Gesellschaften, in die Academie der Arcadier zu Rom mit der Bezeichnung: Der nie Verwelfende, aufgenommen.

Achstes Capitel.

Handelt von dem Bedienten Karl Buttervogel, und von der freundlichen und ehrenvollen Aufnahme, welche der Freiherr von Münchhausen im Schlosse Schnick, Schnack, Schnurr fand.

Und ich, sagte der Diener, dreist zu den Herrschaften herantretend, bin der Bediente Karl Buttervogel, bürste meinem Herrn die Kleider aus, und puze seine Stiefeln. Die gnädige Dame da sehen verwundert meinen Blumenstrauß am Hute, und dieses Tuch an, welches beinahe wie ein Laufer-schurz läßt; ja, ich wäre so ein Laufer, den jede Schnecke einholen würde; ich habe zu schwer hier an meinem Tornister zu schleppen, worin die Instrumente des gnädigen Herrn stecken. Nein, ich pflückte mir die Blumen aus Langerweile, während mein Herr die Luft untersuchte, und was den Schurz betrifft, so habe ich mir den umgeknüpft, meine Unterkleider vor den verdammten Dornen in Acht zu nehmen, durch die der gnädige Herr sich absolut hindurcharbeiten wollte. Ich glaube nicht, daß die Schindmähre vor einem historischen Momente gescheut ist, wie Sie sagen, sondern die Dornen rissen sie, und davon wurde das Vieh fuchstoll.

Der alte Baron und der Schulmeister hörten mit Verwunderung diesen überkecken Reden eines Dieners zu. Münchhausen suchte mit einem gewichtigen Blicke den Vorlauten in seine Schranken zurückzuweisen, da aber Jener den Blick ertrug, ohne sich niederschlagen zu lassen, so senkte der Herr die Augen, und die Züge seines Gesichtes begannen, ein geheimes geistiges Leiden auszusprechen. In dem Fräulein aber war die heftigste Gemüthsbewegung entstanden. Ihre Wangen hatten sich bei den Reden Karl Buttervogel's in Purpurgluth gefärbt, ihre fliegenden Blicke schweiften von dem Herrn zum Diener, und von diesem zu jenem, während die Lippen leise
Immermann's Münchhausen. 1. Th 7

Fragen an das Schicksal vor sich hin flüsteren, welche wie: Lauferschurz? Blumenhut? lauteten.

Der alte Baron lud den Freiherrn von Münchhausen auf das Freundlichste ein, bei ihm so lange vorlieb zu nehmen, als es ihm gefiele, was Münchhausen dankbar annahm. Alle begaben sich hierauf aus dem Garten in das Haus, nachdem der Schlossherr seinem Gaste, der das zerstörte Gebäude einigermaßen stutzig anblickte, zuvor eröffnet hatte, die Wirthschaft sei in diesem Augenblicke durch allerhand Zufälligkeiten etwas in Unordnung gerathen, auch solle gebaut werden. Auf der Treppe, die vom Hausflure zu dem Wohnzimmer führte, hätte der Freiherr beinahe wieder ein Unglück gehabt. Denn eine von den morschgewordenen Stufen knackte, als er sie betrat, und brach. Hierauf verlor er das Gleichgewicht, wollte sich an dem Geländer halten, faßte aber nur in die dünne Luft, weil das Geländer vorlängst zu Brennholz verwendet worden war. Er wäre gefallen, wenn ihn nicht der alte Baron am Rockzipfel gehalten hätte. So aber kam er doch wieder glücklich auf seinen Füßen zu stehen, und wurde vorläufig in das Wohnzimmer geführt, bis seine Appartements in Stand gesetzt waren. Diese Einrichtung besorgte der Schulmeister, da mit dem Fräulein nichts anzufangen war. Sie saß verklärten Blicks in einer Ecke des Zimmers, sah vor sich hin, und ihre Gedanken schienen abwesend zu seyn. Als der Vater zu ihr sagte: Renzel, (so nannte er sie, wenn er besonders guter Laune war) wo kriegen wir den Nachttisch her für den Fremden? versetzte sie: O Vater, es wird Tag! und als er sie bat, die Bettung des Gastes zu besorgen, blickte sie ihm starr in das Antlitz und verstand ihn nicht. Der Schulmeister, welcher unter sothanan Umständen sich zum Haushofmeister anerbote, bewies dagegen eine nicht geringe Anständigkeit. Er war während seines Dienstes zu Hackelpfiffelsberg sich Knecht und Magd gewesen, und hatte dadurch die genaueste Kenntniß aller kleinen häuslichen Geschäfte erworben. — Flink räumte er von der Borrathskammer, die der Schlossherr zum Gastzimmer bestimmt hatte, weil sie das einzige Gefaß war, welches noch Fenstern hatte, die getrockneten Aepfel, die Bohnen und Erbsen

hinweg, welche für den Winterbedarf dort aufgeschüttet lagen, sorgte für das Haupt des Fremden, indem er die lose Gypsbekleidung der Decke mit einer Stange abstieß, fegte den Estrich rein, verjagte die Spinnen aus ihren luftigen Schlössern, nahm aus den Betten der Schloßbewohner die noch einigermaßen entbehrlichen Stücke, stellte verschiedene Holzfragmente mittelst Säge, Hammer und Nägel zu einer Art von Sponde zusammen, und wußte selbst noch einen erträglichen Tisch und Stuhl für den Freiherrn aufzutreiben.

Nach vollbrachtem Werke ging er hinunter und fand den alten Baron um zehn Jahre verjüngt. Münchhausen hatte ihm die Wirthschaft der Infusionsthierc mit so reizenden Farben geschildert, daß sein Zuhörer in Entzückung gerathen war, er hatte ihm ganze Idyllen, Epen und Tragödien vorgetragen, die sich in jedem Wassertropfen seiner Versicherung nach ereigneten. Als der Schulmeister nun einige Augenblicke mit Münchhausen allein gelassen wurde, gab ihm dieser auf Verlangen sein Wort, daß er unfern von Buxtehude in einem Bauern-dorfe die deutlichsten Spuren spartanischer Sitte und Abkunft angetroffen habe, indem die Leute dort nichts von den Wissenschaften hielten und von Schmutz starrten. Der Schulmeister ging höchst befriedigt von dannen, um schwarze Suppe zu verzehren, und überließ Emerentien den Freiherrn.

Nach einer Pause, die so feierlich war, als diejenige zu seyn pflegt, welche die Comödianten vor der großen Scene machen, in welcher die Liebe dadurch über die Cabale steigt, daß Ferdinand seiner Louise Rattenpulver in Limonade eingiebt, einer Pause, lang und lastend, wie die vorstehende Periode, sagte das Fräulein schüchtern zum Freiherrn: Herr von Münchhausen, Sie treten wie ein mythisches Product unsrer Zustände mit innerer Nothwendigkeit in die Burg meiner Väter. Schon haben Sie sich selbst in Ihrer Gartenrede als einen durch beziehungsvolle Beziehungen mit unsern Wünschen und Aussichten Verknüpften empfunden. Verargen Sie es daher der schüchternen Jungfrau nicht, wenn sie, die Gesetze der Zurückhaltung, welche sonst meinem Geschlechte eigen, brechend, Sie herzlich und dringend fragt: Giebt es noch Lauser?

Ja, meine Gnädige, erwiderte der Freiherr mit ernster Rührung; es giebt allerdings noch Lauser.

Pflegen sich wohl Fürsten dergleichen Lauser zu halten? fragte das Fräulein, indem sie eine Thräne im rechten Auge zerdrückte.

Nur ein Fürst ist dessen fähig! rief Münchhausen, und führte das Taschentuch an sein linkes weinendes Auge.

Und nun die letzte Frage an Ihr schönes Herz, edler Mann, eine Frage, in der Sie meine Seele empfangen: Trägt ein Lauser, wo er erscheint, Blumenhut und Schurz?

Blumenhut und Schurz bleiben die Zeichen eines Laufers bis an das Ende der Tage, sprach der Freiherr erhaben, und streckte, wie schwörend, den Daumen und die beiden ersten Finger der rechten Hand empor.

Ich danke Ihnen für diese Stunde, sagte das Fräulein. Mein Leben beginnt wieder seine Schwingen zu regen. Das Schicksal giebt mir ein Zeichen; auf die Lippen der Unschuld, auf die Lippen Ihres Karl legte es sein bedeutendes Wort, wunderbaren Tönen meines Tiefinnersten entsprechend, Schätzen des Busens, die sich eben leuchtend dem Dunkel entzungen hatten. Sie aber, hoher Meister, legten zart und weise die süße Fabel als schlichte, treue Wahrheit aus. O ich wußte wohl, daß ich hier verstanden werden würde!

Durchaus verstanden! rief Münchhausen.

In diesem Augenblicke trat der alte Baron, der inzwischen die Einrichtung der Gaststube besichtigt hatte, wieder in das Zimmer, und lud Münchhausen ein, ihm dahin zu folgen, damit er es sich vor der Hand etwas bequem machen könne.

Emerentia sagte, als sie allein war: Er ist erschienen, der mich ohne Worte versteht; der Himmel hält uns die Verheißungen, die er uns in der Sehnsucht giebt! Bald, bald wird nun auch Rucciopuccio kommen, der Fürst von Pechelkram, seine Freundin im reinsten Sinne des Worts abzuholen.

Neuntes Capitel.

Verständnisse und Mißverständnisse, Sehnsucht, Orden,
Gefinnungen und Ehrenstellen; Görres und Strauß;
die Pücelle d'Orleans, Zeichen, Wunder und neue
Geheimnisse.

In den nächsten Tagen nach der Ankunft des Fremden ging das schwärmende Entzücken der Schloßbewohner über den wunderbaren Mann in den ruhigern, aber um so festeren Glauben über, daß in ihm der vom Verhängniß bestimmte Heiland ihrer Wünsche erschienen sei. Denn der alte Baron merkte schon am ersten Abende, an welchem er Münchhausen's Unterhaltung genoß, daß mit den Kenntnissen, Erfahrungen, Schicksalen, Blicken, Ideen und Hypothesen seines Gastes Niemand zwischen Himmel und Erde sich zu messen vermöge. Er war, seinen Erzählungen zu Folge, fast in allen bekannten und unbekanntem Gegenden der Erde gewesen, hatte sämtliche Künste und Wissenschaften getrieben, zu Weinsberg Blicke in das Geisterreich gethan, war durch alle Lagen des Lebens abwechselnd als Küchenjunge, Krieger, Staatsmann, Naturforscher und Maschinenbauer gegangen. Selbst in außermenschliche Regionen war sein Lebensloos geworfen worden; er ließ nach den ersten Stunden der Bekanntheit merken, daß er einen Theil seiner Tage unter dem Vieh zugebracht habe.

Der alte Baron hatte hauptsächlich die Abendstunden, in welchen die Gesellschaft sich im Wohnzimmer zu versammeln pflegte, und bei dem Scheine einer Kerze auf den hölzernen Schemeln um den kiefernen Tisch saß, sich zu Mittheilungen erbeten. Für die Gartenpromenaden war von ihm ein noch strengeres Silentium festgesetzt worden, als früherhin, denn, sagte er, man muß den Tag zum Nachdenken frei behalten, darüber, was Münchhausen am Abend erzählt; des Stoffes wird sonst zu viel, und wir werden Alle drehend, wie die Schafe, von der Weisheit dieses Mannes. — Aus dem Jour-

nalsirkel trat er nun wieder aus; in seinem Gaste besaß er jetzt mehr, als ihm eine Zeitschrift bieten konnte, der Geist aller Journale erschien in Münchhausen verkörpert. Immer ging der wunderbare Mann bei seinen Erzählungen von etwas Bekanntem und Verbürgtem aus, erhob sich aber von dieser Grundfläche zu den kühnsten und abentheuerlichsten Schwüngen, so daß man wohl sagen konnte, er stelle recht eigentlich in seiner Person den gewaltigen Fortschritt unserer Zeit dar.

Freilich blieb die Empfindung des Schlossherrn nicht ganz ohne eine hin und wieder hervortretende entgegengesetzte Beimischung. Münchhausen redete auch viel von Literatur und Poesie, und konnte bei solchen Gesprächen leicht satirisch werden. Der alte Baron hatte aber an diesen Gegenständen kein Interesse, und hasste die Satire; weshalb er denn auch derartigen Conversationen sich nur mit einem gewissen Unbehagen hingab. Wirklich verletzt aber fühlte er sich, wenn Münchhausen, wie er nicht selten that, seine Meinung äußerte, alle Menschen seien gleich geboren, und nur der Wahn, der aber für immer ab und todt sei, habe den Einen durch seine Geburt zu Vorzügen bestimmt ausgeben können, die nicht auch das Eigenthum aller seiner Mitbrüder gewesen seien.

Mit dem Fräulein gestaltete sich das Verhältniß des Gastes bald gründlich und tief in das zarte Verstehen ohne Worte aus, welches unsere sinnigen und hochstehenden Frauen so sehr lieben. Wenn sie ihm zuflüsterte, ein unaussprechliches Etwas durchwoge sie, so versicherte er, daß er sie vollkommen begreife; und konnte sie für den Drang ihrer Empfindungen nur Vorderfälle ohne Nachfälle finden, so ließ er sie ahnen, daß Letztere in seiner verschwiegenen Seele ausgesprochen ruhten. Daneben erquickten sie die glänzenden Schilderungen, welche er von fremden Gegenden gab, im Grunde ihres Herzens, und bis zur Schwärmerei stieg ihre Regung, wenn er die vierundzwanzigsylbigen Namen, welche in Mexico, Peru oder Indien gebräuchlich sind, aussprach.

Zwar fühlte auch sie sich jezuweilen durch ihn verwundet. In dem Glauben nämlich, ihr dadurch nur noch um so mehr zu gefallen, sprach er einigemale seine Meinung aus, daß nur

das Weib ihren Empfindungen treu bleibe, bei dem Manne aber der Spruch gelte: Aus den Augen, aus dem Sinne! weßhalb denn auf kein von diesen unbeständigen Wesen gegebenes Versprechen jemals zu rechnen sei. Er konnte freilich nicht wissen, wie ungestüm solche Aussprüche ihren Erwartungen entgegentraten. Sie pflegte darauf zu versehen: Herr von Münchhausen, Karls und Ihre Erscheinung widerlegt mir im Sinne höherer Ahnung zum Voraus diesen Satz. Wenn sie nun das sagte, verstand er sie wirklich nicht, und war auch nicht so dreist, es ihr zu versichern.

Indessen gingen diese einzelnen Mißstimmungen immer bald in dem Gefühle der Hingebung und Begeisterung unter, welches Vater und Tochter ihm widmeten; ja sie dienten durch den Contrast dazu, diesem Gefühle nur noch größere Leidenschaftlichkeit zu geben. Dagegen war der Schulmeister dem Freiherrn gegenüber in einer eignen Stimmung, die sich nur mit den Scherzbildern vergleichen ließ, welche von der einen Seite angesehen, ein lächelndes Gesicht, von der andern betrachtet, eine verdrießliche Frage zeigen. Die Persönlichkeit Münchhausens nebst seinen Reden hatte nicht verfehlen können, auch auf den Schulmeister einen tiefen Eindruck zu machen; wir wissen, welche Aussichten für die Bestätigung seiner theuersten Ueberzeugungen auch er an diesen Mann des Schicksals knüpfte. Nun aber konnte er sich schon nicht mit der Darstellungsweise Münchhausens überall einverstanden erklären. Er war von seinem Elementarunterrichte her an Einfachheit gewöhnt; er hatte den Knaben und Mädchen die Erschaffung der Welt, den Sündenfall, die Opferung Isaaks, und die Geschichte des keuschen Joseph, ohne Episoden einzumischen, immer schlicht herabgezählt. Der Freiherr aber, überwältigt von seinen Erinnerungen, überfüllt mit Bezügen, Rückblicken und Seitenblicken, schachtelte dermaßen Nebengeschichten in seine Hauptgeschichten ein, und verstieg sich oft in ein solches Labyrinth dabei, daß dem armen Schulmeister, welcher nothgedrungen den Theseus in jenen Irrgängen spielen mußte, der Faden der Ariadne häufig aus den Händen schlüpfte. Außerdem hatte er zu bemerken, daß Münchhausen, der ihn

für einen untergeordneten Miteffer ansah, wie er es denn in der That auch war, ihm keinesweges mit der gefälligen Aufmerksamkeit begegnete, wie dem alten Baron und dem Fräulein, ja sich sogar vergebens von ihm anmahnen ließ, die Wanderung der vertriebenen Spartaner nach dem Fürstenthume Hecheltram urkundlich für ihn auseinander zu setzen.

Er war daher abwechselnd böse auf den Freiherrn, und hingerissen von ihm. So wahr ist es, daß jeder Prophet schon in seiner ersten Gemeinde den Thomas findet, welcher ihm heute folgt, und ihn morgen verläugnet.

An einem der Erzählabende sagte der alte Baron zu seinem Gaste: Weiß Gott, daß ich nicht gern an Wunder glaube, und im Grunde auch der Meinung bin, die Natur sei ein Haus, worin man noch immer jeden Tag neue Zimmer und Kammern entdeckt, aber wenn ich bedenke, wie Ihr, liebster Münchhausen, uns dahergeschleudert wurdet, inst, als wir, wie ich von Emerentien und dem Schulmeister herausgebracht habe, gleichzeitig nach einem Manne, wie Ihr seid, das allerlebhafteste Verlangen empfanden, und auf einen Schuß den dicken Sehnsuchtsseufzer hervorstießen — so weiß ich wahrhaftig nicht, ob dergleichen mit rechten Dingen zugehen kann.

Und was wäre denn daran so wunderbar, wenn Sie, meine Freunde, mich herangeseufzt hätten? rief Münchhausen. Darüber sind wir denn doch nun wohl aufgeklärt, daß dem menschlichen Geiste, wenn er sich recht in einem Punkte concentrirt, ein gesteigertes Vermögen beiwohnt, wie denn z. B. Görres in einem überaus glaubwürdigen Buche, in seiner christlichen Mystik, erzählt, die heilige Catharina habe einmal wegen leichter Indisposition nicht communiciren können, und deshalb während der Altarhandlung in einer entfernten Ecke der Kirche gekniet; das habe aber gar nichts zu sagen gehabt, denn die Hostie sei über das ganze Schiff der Kirche hinweg ihr in den Mund geslogen.

Nun sage ich immer: Was dem Einen recht ist, muß dem Andern billig seyn. Können die Frommen sich das Venerabile von hundert und mehreren Schritten herbeibeten, so haben die Weltlichen, wenn sie nur ihr Verlangen auch ener-

gisch auf einen Punkt richten, gewiß ebenfalls die Macht, diesen Punkt, bestehe er nun in Geld, Frauen, Ehre, herbeizuziehen; und jede Parthei kriegt auf solche Weise, was sie wünscht, die Frommen empfangen das Eine, was Noth thut, die Weltlichen das Andre, was hilft. Ich bin also überzeugt, daß Ihre drei Sehnsuchten meinem Niethpferde magische Schlingen um die Füße legten, die es in den Dornenweg entlängst der Gartenhecke zogen, und daß es dann vor der mystischen Gewalt Ihrer Seufzer scheute, solchergestalt aber durch die nachfolgenden Zwischenursachen hindurch mich zu Ihnen beförderte.

Ja, Münchhausen, rief der alte Baron, Ihr seid gleichsam aus der Luft wie ein Donnerkeil unter uns geschlagen!

Münchhausen fuhr fort: Wie käme es denn, wenn eine solche Macht des menschlichen Willens nicht bestände, daß so manches gute, schöne Mädchen sich mit dem häßlichsten, einfältigsten Tropfe vermählt? Der Tropf hat es sich einmal in den Kopf gesetzt, eine schöne Frau zu bekommen; er richtet sein ganzes Verlangen auf eine solche, und sie giebt ihm richtig ihre Hand, ohne selbst zu wissen, wie es zugegangen ist. Wieder ein Anderer hat mehr Liebhaberei an Ehrenstellen und hohen Posten; er weiß Nichts, gar Nichts, er kann eigentlich keinem Schreiberdienste vorstehen, aber er ist ein Mann von „Gefinnung“ d. h. nach der Auslegung, die wir Eingeweihsten unter uns dem Worte geben; er besitzt die stärkste Intensivität des Sinns, sich und seinen Herrn Bettern alles mögliche Gute und noch etwas mehr zu verschaffen, überzeugt, daß, wenn es nur ihm und den Herrn Bettern wohl gehe, es auch mit dem Glücke des Landes wohl bestellt sei.

Louis quatorze sagte: *l'Etat, c'est moi*. Wir haben nun gegenwärtig keinen Louis quatorze, aber eine Clique haben wir, eine schöne, vollständig organisirte Clique, mit Ober- und Untercliquiers von dauerhafter Gefinnung und die Clique sagt: *l'Etat, c'est la clique*.

Mais, pour revenir à mes moutons: Ein Gefinnungsmann ohne Kenntnisse und Verstand wünscht sich in der Stille so lange mit solcher Inbrunst zum Statthalter oder Minister, bis er eines Tages, also brevetirt, aufsteht. Die Welt schreibt

von kleinen Intriguen, die gespielt worden seien; ach, Poffen! sie sollte dafür sich einen Blick in große Naturgeheimnisse anzueignen suchen. Die mystische Kraft der Sehnsucht hat gewirkt, daß dem Gesinnungsmanne die Statthalterei in den Mund flog, wie ...

Eine gebratene Taube! fiel der alte Baron ein.

Die Hostie der heiligen Catharina, nach Görres; sagte Münchhausen. Ich habe mir im Herzogthume Dünkelblasenheim einmal den Landesorden ersehnt; d. h. ich habe nicht sehnsuchtsvoll, wiewohl vergebens, danach geseufzt, sondern ihn realiter an meinen Rock herbeigesehnt. Der Herzog ist ein guter alter Mann, seine Bildung datirt noch von Gellerts Fabeln, darüber ist er nicht hinausgekommen, und in heiterer Rückerinnerung an dieses kindliche Lehrmittel hat er den Orden vom grünen Esel gestiftet, mit Comthuren, Großkreuzen und Kleinkreuzen. Der Esel frißt in einer Umkränzung von Sternen Disteln, und die Ordensdevise lautet: L'appetit vient en mangeant. Nun, nach diesem grünen Eselorden verlangte ich heftig, denn man war in Dünkelblasenheim kaum noch bei'm Wege angesehen, wenn man nicht zu den Eseln gehörte; so wurden die Ritter nach einer abkürzenden Redefigur benannt. Eines Morgens kommt mein damaliger Stiefelpußer Kalinsky vor mein Bette, hält mir den Frack, der in der Stube gehangen hatte, ausgespreitet unter die Augen und ruft: Herr von Münchhausen, Sie sind über Nacht auch ein Esel geworden. Ich sehe hin und erstaune denn doch ein wenig, denn richtig sitzt im dritten Knopfloch das hangeante Band, und daran hängt das Kreuz mit dem Distelfreunde und der Devise. Ich springe aus dem Bette, erkundige mich im Hause, ob Jemand sich habe einschleichen und den Spaß verüben können? Aber die Thüre war die ganze Nacht über fest verschlossen gewesen, Kalinsky war der Erste, der von außen kam.

Der Orden ist da, wo aber stecken deine Verdienste? frage ich mich selbst. Hast du irgend Verdienste um Dünkelblasenheim? Ich prüfte auf das Ernsteste mein Gewissen; ich löste die letztgedachte Hauptfrage in sechs Unterfragen auf:

* * * * *

Aber auf alle Fragen und Unterfragen mußte ich mir mit Nein! antworten. Ich hatte kein Verdienst, gar kein Verdienst, nicht das geringste Verdienst um jenen Staat. Um andere Staaten habe ich mir Verdienste erworben, aber nicht um Dünkelblasenheim. Ich lüge Ihnen nichts vor, mein Wahlspruch ist: *la verité, toute la verité, rien que la verité.*

Und der Orden war doch da. Also abermals eine Erfahrung von der mystischen Kraft der reinen Sehnsucht. Das Wunderbare bei der Sache, und was ich mir noch nicht habe erklären können, war, daß nicht allein das Kreuz von meinem Wunsche herbeigezogen worden war, sondern daß es auch seinerseits auf das changeante Band eingewirkt hatte, so daß dieses sich von selbst in das Knopfloch knüpfte. Ich versuchte, den Knoten zu lösen, aber er war so fest geschlungen, daß mir dieses nur mit der größten Mühe gelang. Auch nachher blieb das Band untrennbar haften, wie Johanna Rodriguez nach Görres christlicher Mystik, Band 2 pagina 569. fest am Kreuze haften blieb, auf welches sie sich locker gelegt hatte.

O wäre ich Johanna Rodriguez! flötete das Fräulein.

Dummes Zeug! brummte der Schulmeister.

In diesem Buche von Görres müssen ja erstaunliche Dinge stehen, sagte der alte Baron.

O, rief Münchhausen, ganz andere Dinge stehen noch darin! Dem heiligen Filippo Neri schwoll, nach Görres, das Herz vom Beten so an, daß es ihm zwei falsche Rippen zerbrach, nämlich die vierte und fünfte; der heilige Petrus von Alcantara brannte so in Liebesflammen, daß der Schnee um ihn schmolz, und daß er einmal bei Winterszeit, um sich abzulöschen, in einen gefrorenen Teich springen mußte, worauf das Eis um ihn zischte und kochte, wie in einem Gefäße über großem Feuer...

Hört auf, hört auf! rief der alte Baron. Mir schwindelt.

Feurig fuhr Münchhausen fort: Görres sagt auch: Die Heiligen röchen sehr schön, besonders wenn sie den Ausfuß hätten. Was aber das Lieblichste ist: Sie geben Del von sich. Die heilige Lutgardis drückte sich das Del aus den Fin-

gern, Christina mirabilis hatte es in den Brüsten, und von der Aebtissin Agnes von Monte Pulciano füllten die Klosterschwwestern ganze Krüge ab. Görres hat auch diesen Delbildungsproceß sehr richtig an den Körper vertheilt, wie er denn überhaupt Nichts so roh und unzügerichtet hinschreibt, sondern alle die Sachen, welche sich an den Heiligen ereignen, aus der höheren Physiologie ableitet. In den unteren, beschaffeten Regionen des Leibes bilde sich das milde oder fette Del, sagt Görres...

Verstehe, verstehe, eine Art von Baumöl, Salatöl, rief der alte Baron dazwischen und schwenkte seine Mütze; wo aber rechte Heiligkeit herrscht, grünliches Provenceroel...

O gäbe ich auch Del von mir! schmachtete das Fräulein. ... Oben jedoch, in den höheren Regionen, also etwa vom Zwerchfelle aufwärts, komme es mehr zur Production eines flüchtigen Dels, Aroma's, sagt Görres. Zuweilen nun, wenn gerade in der Luft eine besondere Beschaffenheit obwaltet, schlägt sich dieses Aroma als Manna in Form eines Kreuzes nieder, was dann die Gläubigen vom Heiligen abfragen und aufessen. So hat es sich nach Görres bei der schon erwähnten Aebtissin Agnes von Monte Pulciano zutragen.

Münchhausen! Münchhausen! rief der alte Baron, blies die Backen auf, und stieß einen Strom Luft aus denselben hervor, wie er zu thun pflegte, wenn ihm ein Gedanke zu mächtig wurde — wir leben in einer großen Zeit. Ueberall, durch das ganze Reich des Wissens hin, stiftet sich Licht und Zusammenhang. Was dem Filippo Neri mit seinem Herzen begegnete, ist ja in einem höheren Gebiete nur dasselbe, was sich tagtäglich in einer niederen, animalischen Sphäre ereignet. Wenn doch die Zeiten der Görres'schen Wunder ganz wiederkehrten, so könnte man ja fast alle Haushaltungsbedürfnisse mit einem seiner Heiligen bestreiten, und ersparte hundert Auslagen, die das Leben jetzt so sehr vertheuern! Ein Görres'scher Heiliger heizte uns das Zimmer durch, gäbe Del, unten fettes, oben flüchtiges, ein Paar mal im Jahre auch eine Schüssel Manna...

Guter, schuldbloser Vater! sagte Emerentia und blickte ihren Vater mitleidig an. — Ob es je dahin wieder kommen wird, weiß ich nicht, sagte Münchhausen, aber mit dem Görres'schen Buche habe ich selbst mein dreifarbiges Wunder erlebt.

Der Schulmeister war hinausgegangen. Ihm machten diese Erzählungen große Beschwerlichkeit, denn er war entschiedner Rationalist. Der Baron und seine Tochter forderten den Freiherrn dringend auf, das dreifarbiges Wunder zu berichten, und Münchhausen hob wieder an:

Geschätzte Freunde und Zuhörer, wissen Sie hiemit, daß ich das vielbelobte christlich-mystische Buch auf meinem Bücherbrette neben dem Leben Jesu von Strauß stehen hatte. Doctis pauca sufficiunt; Gelehrten ist gut predigen, ich brauche Ihnen, mein würdiger Altvater und Schlossherr nicht des Breiteren den Inhalt der letzteren Schrift auseinander zu setzen, denn es ist Ihnen aus Ihrer Journalllectüre bekannt, daß, wie der christliche Mystiker noch bis auf die neueste Zeit die Mängelmaale sich hat reproduciren lassen, der Andere dagegen dem Heilande nicht einmal sein Daseyn in den Evangelien gönnt, sondern behauptet, die apostolische Kirche sei eine Art von Aetiengesellschaft gewesen, die sich den Erlöser auf gemeinschaftliche Kosten angeschafft habe, weil sie ihn bedurft. — Es war unvorsichtig von mir, daß ich zwei so widerhaarige Bücher zusammengestellt hatte; ich mußte voraussehen, daß sie sich nicht vertragen würden. Und so kam es auch. Eines Nachts wache ich von einem sonderbaren Geräusch auf, welches aus meiner Bibliothek tönt. Ich nehme die Kerze, leuchte hin, und habe einen seltsamen Anblick. Strauß und Görres sind in wüthendem Kampfe begriffen, nämlich so, daß die beiden einander zugekehrten Buchdeckel auf einander zu schlagen, wie die Flügel erboster Truthähne. Der Kirchenrath Paulus, Steudel, Marheineke, selbst Tholuck, die rechts und links von diesen beiden Werken gestanden hatten, waren scheu zur Seite gewichen, so daß die Gegner vollen Raum zur Entfaltung ihrer Polemik in den Buchdeckeln gefunden hatten. Dabei gaben sie sonderbare Töne zu vernehmen. Im Leben Jesu ließ sich ein feines, nagendes Knisporn, wie von fressenden Mäusen hören, dagegen

grunzte und grölzte die dicke Mystik in einer Art von Strohbaf. Ich nahm meinen armen Görres, der auch schon ganz warm geworden war, wenn gleich nicht glühend, wie der heilige Petrus von Alcantara, vom Brette, streichelte ihn, redete ihm mit guten Worten zu, und brachte es denn endlich auch dahin, daß sich das Buch von seiner entsetzlichen inneren Aufregung beruhigte; während das Leben Jesu noch immer mit dem einen Deckel in die leere Luft hineinsocht, gegen einen Wunderglauben, der ihm gar nicht mehr gegenüber stand.

Wie ich nun aber den Einband von Görres untersuchte, um zu sehen, ob er in diesem Strauße mit Strauß nicht Schaden gelitten habe, da erschien mir das dreifarbigte Wunder. Ich hatte nämlich den Görres in Purpur binden lassen, und, was sagen Sie dazu, meine Freunde? der Autor hatte vor Alteration zwischen dem Purpur blaue und weiße Streifen bekommen. In der That, meine Wertheften, die christliche Mystik hatte das alte, wohlbekannte, revolutionaire Coblenzer Blau, Roth und Weiß von Anno 1793 angelegt. Ein Farbenkundiger sagte mir nachmals, diese Tricolore sei die eigentliche Grundfarbe des Autors und trete bei jeder Erregung, auch bei der mystischen, aus allen anderen Ueberpinselungen immer wieder siegreich an ihm hervor.

Nun, dem sei, wie ihm wolle. Ich stellte meinen Görres auf ein anderes Brett, hatte ihm jedoch in der Nachtmüdigkeit abermals einen unschicklichen Platz gegeben, wie ich am folgenden Morgen sah. Nämlich, neben Voltaires Pucelle hatte ich ihn gestellt. Aber diesem verschollnen Spotte gegenüber hat sich die christliche Mystik sehr mächtig und überwältigend erwiesen. Denken Sie sich, die Pucelle war in der Nacht von dem frommen Buche bekehrt worden, wahrscheinlich durch die sich in demselben entwickelnde fette und aromatische Selb- bildung. Sie mögen es glauben, oder nicht, es liegt mir nichts daran, aber es ist wahr. Das frivole Gedicht war in sich geschlagen, der Text verschwunden, und ich hielt, als ich einen Blick hineinthat, ein in Halbfranz gebundnes Buch voll unschuldigweißer Papierplätter in Händen, statt der gotteslästerlichen Späße von Charles sept, Agnes Sorel, Dünois, Jeanne

und ihrem Esel. Ja, was noch mehr sagen will, das Papier schämt sich seiner früheren Sünden, es liegt ein leiser rother Schimmer darüber, dem Saße zum Troß: litterae non erubescunt. Ich will es doch gleich herbeiholen, Sie durch den Augenschein zu überzeugen.

Münchhausen lief rasch, wie eine Bachstelze hinaus. Der alte Baron ging, mit den Händen in der Luft fechtend, seine Mütze in die Höhe werfend, und sie, wie einen Ball wieder auffangend, im Zimmer auf und nieder und rief: Ein Teufelskerl, der Münchhausen! Man muß ihm nach, man mag wollen oder nicht! Im Anfang stemme ich mich jederzeit gegen seine Geschichten, aber ehe ich mich dessen versehe, haben sie mir die Schlinge über den Kopf geworfen und nehmen mich mit fort. Was sagst du dazu, Renzel?

Emerentia versetzte: Ich hoffe, die besondere Luftbeschaffenheit auch noch zu erleben, und aus meinem Aroma Manna zu erzeugen.

Eine Närrin bist du, polterte der alte Schlossherr, die immer nur an sich denkt, und nie ihren Gesichtskreis erweitern mag! Wenn ich nun eben so wäre, und nichts von heute Abend mir zur Ausbeute gewänne, als den selbstsüchtigen Wunsch, mir den grünen Esel in das Knopfloch zu sehnen? Denkst du, daß dein alter Vater nicht auch noch gern in seinen letzten Tagen einen Orden trüge, ohne irgend eins der sechs Verdienste um Dünkelblasenheim? Aber ich bin nicht so enggesinnt; mir liegt meine Ausbildung am Herzen, und noch heute Abend frage ich Münchhausen über seine zweifarbigen Augen und sein Ergrünen aus, denn wir stecken einmal mitten in den sonderbaren und außerordentlichen Dingen, zudem stört uns auch der Schulmeister nicht mit seiner einfältigen höhnischen Miene.

Zehntes Capitel.

Das kürzeste Capitel dieses Buches nebst einer Anmerkung
des Herausgebers.

Die letzteren Reden zu verstehen, muß gesagt werden, bevor Münchhausen wieder das Zimmer betritt, daß unter den vielen wunderwürdigen Dingen, die den Schloßbewohnern an dem Gaste auffielen, zwei im vorzüglichsten Grade ihr Erstaunen erregten. Er hatte nämlich ein blaues und ein braunes Auge, welcher Umstand seinem Antlitze einen ungemein charakteristischen Ausdruck gab, um so charakteristischer, als, wenn seine Seele voll gemischter Empfindungen war, die verschiedenen Elemente solcher Stimmungen gesondert in den beiden Augen hervortraten. Fühlte er z. B. eine freudige Wehmuth, so leuchtete die Freude aus dem braunen Auge, die Wehmuth dahingegen zitterte im blauen. Denn diesem blieben die zarten, dem braunen die starken Gefühle zugewiesen.

Sein Gesicht war, wie ich es schon beschrieben habe, nämlich bleich, mit einem gelblichen Anfluge, etwa von der Farbe des Penthelischen Marmors, oder eines in Wachs gesottnen Merkschaumpfeisenkopfes, der seinen Raucher noch nicht gefunden hat. Stiegen in ihm Affecte auf, welche bei uns Andern ein Erröthen hervorzubringen pflegen, so lief über seine Gesichtsfäche ein grüner Farbenton. Daher hatte der alte Baron auch sehr richtig den Ausdruck: Ergrünen, gebraucht, und wir werden uns desselben ebenfalls bedienen müssen, wenn Münchhausen im Verlaufe dieser Geschichten in Affect gerathen und die Farben wechseln sollte.

Anfangs hatten die Schloßbewohner diese Phänomene mit einem geheimen Schrecken betrachtet. Bald indessen tilgten die großen Eigenschaften des Mannes und seine hinreißenden Darstellungen den Schrecken, und es blieb nur eine starke Neugier nach, was es mit jenem Farbenspiele für eine Be-

wandniß haben möge? Diese Neugier war begreiflicherweise in dem alten Baron am stärksten.

Aber sie sollte auch an diesem Abende noch nicht gestillt werden. Denn nachdem er mit seiner Tochter eine geraume Zeit auf die Rückkunft Münchhausens gewartet hatte, trat statt seiner der Bediente Karl Buttervogel in das Zimmer und sagte: Mein Herr läßt sich entschuldigen; er kann das Buch nicht finden. Auch muß er — setzte der Mensch geheimnißvoll und halbleise hinzu — seine chemischen Mittel brauchen.

Mittel? Chemische Mittel? fragte der alte Baron besorgt. Ist sein Herr krank geworden?

Das nicht, versetzte Karl Buttervogel, aber der Lebenspurzeß kam in Abnahme und die Gassen müssen angewendet werden.

Er will wohl sagen: Lebensproceß, und: Gase? sprach der alte Baron nach einigem Besinnen. Aber was soll denn das bedeuten?

Ich weiß nicht, erwiederte der Bediente mit einer wichtigen Miene. Es ist noch nicht aller Tage Abend und mit meinem Herrn steht es so so. Ein gescheidter Herr, ein gelahrter Herr, aber, aber, ich lobe mir Vater und Mutter!

Der Schloßherr drang vergebens in den Menschen, sich näher zu erklären. Das neue Geheimniß hatte indessen nicht Zeit, in den Seelen der Schloßbewohner Wurzeln zu schlagen, denn Münchhausens Reden waren gerade in den Tagen, welche diesem Abende folgten, besonders gehaltreich, so daß der alte Baron selbst die Frage nach den Ursachen des Farbenspiels im Antlitze seines Gastes eine Zeitlang vergaß.

Wir werden im Folgenden einige dieser Reden und Erzählungen zur Kunde der Lesewelt bringen.

U n m e r k u n g.

Hier schließen sich die Capitel Elf bis Fünfzehn an, welche der wohlwollende Buchbinder der Spannung halber Immermann's Münchhausen. 1. Th. 8

vorgeheftet hat. Ich habe über die Rathschläge nachgedacht, welche mir von diesem Manne heimlicher Weise ertheilt worden sind, werde sie befolgen, und kann dem günstigen Leser in den folgenden Büchern die allerherrlichsten und kostbarsten Dinge versprechen. Der Münchhausen wird ein Buch, bei dem man nicht begreift, wie Gott der Herr, ohne es gelesen zu haben, mit der Schöpfung fertig geworden ist.

Die deutsche Litteratur hebt erst von meinem Münchhausen an. Der günstige Leser glaube diesen Verheißungen! Ich hätte mir zu denselben wohl eigentlich einen von den jungen Leuten in Hamburg, Berlin oder Leipzig miethen müssen, aber ich dachte zuletzt, eigne oder fremde Fabrik gelte gegenwärtig in diesem Artikel gleich viel, und darum ersparte ich mir den Feuerlohn und die Complimente.

Sechszehntes Capitel.

Warum der Freiherr von Münchhausen grün anlief,
wenn er sich schämte oder in Zorn gerieth.

Nach so manchen interessanten Abenden fiel dem alten Baron wieder seine Frage ein, welche er vorlängst hatte thun wollen. Es war eine schöne Stunde des Vertrauens; Münchhausen hatte seit mehreren Tagen nur Dinge vorgetragen, die den Schlossherrn und seine Tochter auf das Angenehmste berühren mußten; selbst der Schulmeister schien von seiner Verstimmung wieder etwas zurückgekommen zu seyn.

Der Wirth rückte daher dem Gaste, nachdem das spärliche Abendessen, bestehend aus Salat und Ciern, verzehrt worden war, freundlich näher, und sagte: Ihr wärt recht gefällig, lieber Münchhausen, wenn Ihr uns heute eine stichhaltende Hypothese über Eure zweifarbigen Augen und Euer Ergrünen zum Besten gäbet. Unmöglich können Euch diese Naturwun-

der entgangen seyn; nun seid Ihr aber ein Mann, der über Alles nachdenkt, also habt Ihr gewiß auch darüber eine Hypothese fertig.

Keine Hypothese habe ich darüber fertig, sondern ich weiß, wie es damit sicherlich zusammenhängt, versetzte Münchhausen und zog die Augenbraunen in die Höhe, daß das blaue und das braune Auge noch gewaltiger hervortrat, als gewöhnlich. — Was die Zwiefarbigkeit meiner Sehorgane betrifft, so leiten sich diese aus Geheimnissen meiner Erzeugung ab — werden Sie nicht roth, meine Gnädige, ich berühre diesen Punkt nicht weiter — die leider über ganze Regionen meines Daseyns einen schwarzen Schatten werfen. Wie oft habe ich den Tagelöhner beneidet, der im sauren Schweiß seines Antlitzes, bei dem harten Stücke Schwarzbrot, welches seine Kinladen zermalmen, doch den süßen Trost nimmer entbehrt: Du bist, wie jeder andre Mensch entstanden, und fährst dahin, wo deine Väter ruhn. Aber ich... oh! — — Doch den Schleier über diese Abgründe! Sie sind tief und schrecklich, armer Münchhausen!

Meine Freunde, ich kann Ihnen über mein blaues und braunes Auge nur Folgendes sagen: Die Säfte, oder Substanzen, oder Materien, oder Species — — Himmel, wie soll ich es anfangen, Ihnen die Sache deutlich zu machen, ohne meinen sogenannten Vater bloßzustellen? — —

Oder die Ingredienzien, oder die Simpla — —

Meine Theuren, kennen Sie Mischungen?

Lieber Meister, mühen Sie sich nicht ferner ab, sagte das Fräulein weich und herzlich; ich verstehe Sie ganz.

O Gott, welches Glück, einander immer ohne Wort zu verstehen! rief Münchhausen und küßte dem Fräulein, wie gewöhnlich, die Hand. Ich brauche also von diesem Gegenstande nicht weiter zu reden, und wende mich gleich zu der Erklärung des Grünwerdens, um —

Ja, dabei verlieren wir aber! riefen der alte Baron und der Schulmeister wie aus einem Munde; denn wir haben Sie durchaus nicht verstanden.

Münchhausen räusperte sich, antwortete und sprach:

Römische I. 0,208 Glycerin + 0,558 Wasser + 1,010 Kohlensäure bei 110° getrocknet = Blau.

Römische II. 0,035 kohlensaures Natron + 0,312 Chlorkwasserstoffsäure + 0,695 Glycerin bei 108° getrocknet = Blau, zum Nachdunkeln geneigt.

Verstanden?

Ja, das läßt sich eher hören! riefen der Baron und der Schulmeister. Dabei kann man doch etwas denken.

Nun also genug von dem blauen und braunen Auge, sagte Münchhausen. Was mein Grünwerden betrifft, wenn andere Leute erröthen, so habe ich das von einem furchtbar-tragischen Schicksale in der Liebe wegbekommen. Wenn es Sie nicht ermüdet, so will ich Ihnen einen kurzen Abriss meiner Liebeschicksale liefern.

Münchhausen, Sie in der Liebe, es muß etwas Großes gewesen seyn! rief das Fräulein mit leuchtenden Augen.

Ja, mein Fräulein, es war ein außerordentliches Schauspiel, erwiederte Münchhausen. Und besonders deshalb war es außerordentlich, weil ich die Liebe nicht so auf das Gerathewohl, wie andere junge Leute, sondern nach einem gewissen Plane trieb. Ich bin, so lange ich denken kann, immer klares Bewußtseyn gewesen; alle Seelenkräfte lagen gesondert in mir, wie die Species in den Büchsen einer Apotheke, ich habe Tage erlebt, an welchen ich zugleich mit dem Verstande Schlussfolgerungen machte, mir von der Phantasie goldene Luftschlöffer vormalen ließ, und in unbestimmten Gefühlen schwelgte. So gelang es mir denn auch, den mächtigsten Affect, der den Menschen sonst überfällt, wie ein Feuer bei Nacht, aus seinen Bestandtheilen in mir aufzuerbauen, und mich auf die eigentliche Hauptleidenschaft meines Lebens förmlich vorzubereiten. Ich war in die Entwicklungsjahre getreten, und hatte mir klar gemacht, daß die Liebe aus Sinnlichkeit, Geist, Empfindung und Phantasie, Selbstsucht und Hingebung bestehe. Also sechs Elemente, die ich nach und nach in mir durcharbeiten versuchen mußte.

Ich hielt mich damals, in diesem Theile meiner wunderlich umhergeworfenen Jugend im Pallaste eines fränkischen Prälaten auf, der bei der gewaltsamen Umkehrung der dortigen Verhältnisse die Prälatur verloren, die Einkünfte derselben jedoch zum größeren Theile behalten hatte, und daher noch immer seine Tage in Wohlleben hinbringen konnte. Hauptsächlich hielt der alte Herr auf eine leckere Tafel, und diesen Genuß ihm vorbereiten zu helfen war auch ich bestimmt. Ich entzündete das Feuer des Heerdes, ich nahm die herkömmlichen Abwaschungen der dem Dienste geweihten Gefäße vor, ich setzte die Maschine in Gang, mit welcher der Spieß zusammenhing, des Bratens Halter; kurz, denn wozu Umschreibungen? ich war Küchenjunge bei dem Prälaten, aber ich war ein denkender Küchenjunge.

Der Prälat ging von dem Grundsatz aus, daß eine jede Köchin nur die sechs ersten Monate ihres Dienstes hindurch gut koche, nachher aber sich zu vernachlässigen pflege. Er schaffte daher auch alle Semester eine neue Kochmagd an, und ich erkannte bald, daß, wenn ich bei ihm nur drei Jahre lang aushielte, ich alle sechs Elementarstudien der Liebe mit den Köchinnen der sechs Semester werde durchmachen können. Denn es war in dieser Küche hergebracht, daß die Köchin den Küchenjungen lieben mußte. Die Sache hatte also keine Schwierigkeit.

Das erste Vorstudium mußte, wie sich von selbst versteht, die Sinnlichkeit seyn.

Das Fräulein wollte sich erheben. Münchhausen hielt sie zurück und sagte: Fürchten Sie auch jetzt nichts, meine Verehrte, von der Sinnlichkeit, ich habe von diesem Zeitabschnitte nur zu berichten, was selbst in einer Mädchenpension mit angehört werden könnte. Es diente damals in der Küche die alte Wally; wie man sagte, eine natürliche Tochter von Lucinde Schlegel. Sie hieß bei dem Gesinde die Zweiflerin, weil sie in ihrer Häßlichkeit und Welkheit daran verzweifelte, noch einen Mann zu bekommen.

Wenn man sie reden hörte, so hätte man freilich glauben sollen, daß sie ein ziemlich freies Leben geführt habe, denn

ihre Aeußerungen klangen frech und unanständig genug. Aber der Kutscher, der auf seine Weise ein Spötter war, behauptete, er habe sie von jeher gekannt; sie sei alle ihre Lebtag über eine garstige Person gewesen und schon deshalb von Sünde frei geblieben. Ihre Zoten seien nur wie die Krankheit der Hühner, wenn sie anfangen, zu krähen, ohne gleichwohl durch solche Stimmübungen jemals die rechte Hahnenhaftigkeit zu erringen.

Wir hatten bloß ein Titularverhältniß der Küchenordnung gemäß zusammen; ich glaube, daß wir uns kaum einmal die Hand gegeben haben. Dennoch lernte ich von ihr, was Sinnlichkeit sei, nämlich der gerade Gegensatz von Allem, was die alte Zweiflerin von sich sehen und hören ließ. Nachher hat sie freilich in der Welt ausgebreitet, wir wären sehr zärtlich gewesen; ich hätte, da mein Taufname zu prosaisch geklungen, ihr Cäsar geheissen, und was dergleichen Schnurren noch mehr sind, woran kein wahres Wort ist.

Die Sinnlichkeit hatte ich also nun theoretisch kennen gelernt, die Wally kam fort, und Seraphine wurde Köchin. Sie schimpfte gewaltig auf ihre Vorgängerin und sagte, in ihr erscheine das wahre ächte weibliche Wesen, wovon Wally nur ein Zerrbild gewesen sei. Sie trug einen graugelben Umschlagetuch und befand sich leider auch im ehernen Zeitalter obgleich sie aus Jung-Deutschland stammte. Es war ein sonderbares ächt weibliches Wesen; dieser Seraph Seraphine! Ich schlug aber mit ihr, oder mit einer Klappe zwei Fliegen, kriegte nämlich bei ihr zugleich den Geist und die Empfindung in der Liebe weg, hatte sonach großen Profit von ihr, denn ich sparte durch sie ein Semester. Unser Bündniß kam folgendermaßen zu Stande. Ich spickte just einen Hasen auf der einen Seite, und sie that es auf der andern Seite. Da sah sie verschämt auf, warf mir einen seelenvollen Blick zu, daß sich mir das Herz im Leibe umdrehte, und fragte: Will Er mich, mit Erlaubniß zu sagen, lieben, Musje? Ich versetzte: Ja, wenn Sie so befehlen, Jungfer Seraphine. Darauf gaben wir uns über dem Hasen einen Schmaß und spickten den Hasen, trunken von Entzücken, fertig. Wie ich sie be-

schrieben, so war die Form der Bundschließung in der Prälatenküche. Die Köchin mußte observanzmäßig anfangen, der Küchenjunge durfte es beileibe nicht, er hätte, wenn er sich unterstanden, zuerst den Liebesantrag zu machen, von der Geliebten die schönsten Ohrfeigen gekriegt.

Die Seraphine war auf zwei Tage mit ihren Gaben eingerichtet. Den einen Tag war sie nämlich voll Geist, und den Andern voll Empfindung und so immer regelmäßig einen um den andern Tag abwechselnd. Ich bekam also von ihr den Geist und die Empfindung in der Liebe. Damit war es aber folgendermaßen bestellt. Sie liebte eine Herzstärkung in der Stille zu nehmen, konnte jedoch nicht viel vertragen und wurde leicht dufelig. In diesem Zustande hatte sie Geist, das heißt, sie sprach Zeug, was kein Mensch verstand. Den andern Tag hatte sie den Raßensammer, da war sie voll Empfindung. Ich machte ihr nun alles Dieses nach, um das Verhältniß im Schwunge zu erhalten. Aber unglücklicherweise war es gleich in der Anlage versehen worden. Ich hatte nämlich an dem Tage, wo sie den Raßensammer ausstand, der Flasche zugesprochen, und war geistvoll geworden. Den folgenden Tag, wo sie wieder Geist bekam, befand ich mich im Raßensammer und in der Empfindung, und so ging nun das Verfehlen immer fort, wir paßten nie auf einander, mein Raßensammer traf auf ihren Geist, und mein Geist auf ihre Empfindung. Daraus entstanden natürlich heftige Zänkereien, unter denen die Küchenangelegenheiten litten, so daß auch der Prälat sich genöthigt sah, sie noch vor Ablauf ihres Semesters fortzuschicken. Es war ein Glück. Ich bin nie der Stärkste gewesen, und kann wohl sagen, daß ich auf dieser Liebesstation jämmerlich heruntergekommen war.

Die folgende Köchin hieß das Kind, weil sie sich selbst so nannte. Warum? weiß ich nicht, denn ich glaube schwerlich, daß sie zu denen gehörte, von denen gesagt worden ist: So Ihr nicht werdet, wie diese u. s. w. Die konnte Einem was zu rathen aufgeben. Zuweilen war sie Stundenlang verschwunden, und wenn wir sie suchen gingen, fanden wir sie auf dem Dache sitzen, oder sie kam auch wohl schäkernd auf

einem Besen den Rauchfang herabgefahren. Es kann kein Menschenwitz erfinden, was für Zeug das Kind zusammen zu flunkern verstand. Ihr Hauptkunststück aber war — Ach, gnädiges Fräulein, wenn ich nicht irre, wurden Sie draußen gerufen.

Das Fräulein verstand diesen zarten Wink und ging hinaus, mit dem dankbarsten Blicke auf Münchhausen. Er fuhr fort: Das Kind konnte nämlich Rad schlagen, oder Purzelbäume schießen, ohne die Schamhaftigkeit zu verletzen. Wie sie es möglich gemacht, weiß ich nicht, aber die Sache ist richtig; sie kehrte ihr Unterstes zu oberst, und alle Kenner und Stimmführer, die zusahen, versicherten einstimmig, sie habe die weibliche Schamhaftigkeit dadurch nicht verletzt, vielmehr seien ihre Purzelbäume eine wahre Bereicherung der höheren Gemüthswelt.

Bei ihr studirte ich die Phantasie der Liebe. Unsere Liebe war nämlich pure, klare Phantasie, wir konnten einander leiden wie Hund und Kaze; aber die hochtrabenden Sachen schrieb sie darüber, wahre Hymnen; und hinterher wußte sie mir noch immer so einen recht tüchtigen Kniff abzugeben, daß ich hätte aufschreiben mögen. Die gemeine Sage bleibt wahr, die von den * s, wozu sie gehörte, behauptet, diese singen in der Schalkheit da an, wo andre Schälke aufhörten. Es ist ein Buch über das Kind verfaßt worden, worin es das personificirte Mittelalter genannt wird. Nun, es hatte denn freilich auch schon ein mittleres Alter erreicht, und die Schönheit drückte es ebenfalls nicht sonderlich mehr, als es sich auf kindische Weise der Phantasie in der Liebe ergab. Ich war recht vergnügt, als ich des Kindes quitt war, denn Sie glauben nicht, wie sehr solche Einzelstudien der Liebe angreifen.

Die folgenden beiden Köchinnen, Jule und Jette, waren die Besten von Allen, sie waren reine Köchinnen, ohne Geist, Empfindung, Phantasie. Bei diesen lernte ich die Selbstsucht und die Hingebung der Liebe. Nämlich Julen, die den Herrn betrog, wo sie konnte, übrigens aber das rechtschaffenste, gutherzigste Ding von der Welt war, nahm ich alle ihre Schwenzelpfennige, die sie sich bei den Markteinkäufen, machte, ab.

Sie schnellte bloß für mich; wahrhaftig, so that sie. Ich aber brauchte Geld, ich wollte mir gern einen neuen Rock kaufen und Ruhmors Geist der Kochkunst, um mich in meinem Fache auszubilden. Ich sagte immer zu ihr: Gebe Sie nur her, Geliebte; Geben ist seliger als Nehmen; ich gönne Ihr die Seligkeit, und bin mit dem Geringeren, mit dem Gelde zufrieden. Was hatte ich davon? Meine fünfte Probegeliebte, Jette, ein durchtriebener Vogel, hat mir die ganze Summe wieder gemaußt, als wir unter Schwüren der Zärtlichkeit schieden. Nun, Hingebung muß auch seyn; ich habe es ihr nicht nachgetragen.

Münchhausen machte eine Pause, um sich zu erholen. Das Fräulein war wieder eingetreten. Nach einigem Schweigen, während dessen er einen Blick, in dem die ganze Schwärmerci der Jugend leuchtete, zum Himmel emporgeschickt hatte, fuhr er also fort:

O, was ist die gewöhnliche, unbewusste, roh-zutäppische Liebe gegen die bewusste Liebe, gegen die Liebe, die nach Principien liebt? Jahre waren verflossen, die Küche lag weit hinter mir. Das Spiel des Lebens sah mich heiter an vom grünen Tisch, wenn stark pointirt wurde, und die Kugel für die Bank sprang. Münchhausen war ein Mann geworden, ein Mann im vollen Sinne des Worts. Dennoch trafen auch ihn die Zweideutigkeiten des Glücks. Ich hatte eine kleine Verdrießlichkeit gehabt, die mich zwang, incognito zu leben, weit, weit von hier.

Nun muß ich Sie, meine Freunde, mit einer Eigenschaft bekannt machen, die mit den Geheimnissen meiner Erzeugung zusammenhängt. Je reifer ich wurde, desto mehr entwickelten sich in mir gewisse mineralische, oder genauer zu reden, metallische Bezüge, so daß ich von Geld nicht reden hören konnte, ohne in ein Zittern der Ekstase zu gerathen. Da sah ich in meinem Incognito, welches so streng war, daß ich nur verstoßen ausgehen durfte, Die, welche alle sechs Bestandtheile der Liebe zu einem großen Ganzen in mir combinirte. Sie war nicht schön, sie hatte wenig Verstand und keine Eigenschaften, dennoch — — aber mein gnädiges Fräulein, mich dünkt, Sie werden schon wieder draußen gerufen.

Emerentia stand abermals auf, warf von Neuem einen dankenden Blick auf den Erzähler, und sagte: Münchhausen, ich habe Sie immer verehrt, aber von heute bete ich Sie an. Darauf ging sie wieder hinaus.

Zum Geier! rief der alte Baron, warum schickt Ihr denn heute meine Tochter immer fort?

Ihr Zartgefühl zu schonen, versetzte der Freiherr. D könnten wir so alle Frauen zur Literatur hinaus schicken, die Getauften und die Egyptischen Marquisen, dann sollten Sie einmal sehen, wie bald Alles kräftig wieder in Witz, Laune und Ironie aufblühen würde!

Meine Geliebte war also nicht schön, nicht klug, nicht angenehm, aber sie sagte mir, daß sie eine außerordentlich reiche Erbin sei. Und so wie dieses Wort erklungen war, regten sich in mir die metallischen Bezüge, und, Sie mögen es glauben oder nicht, es liegt mir nichts daran, aber es ist wahr; es that in mir einen Ruck, daß mir die Rippen krachten, wie dem Filippo Neri, als ihm das Herz schwoll, und auf einen Schuß, wie sechs Rosen von Damascus auf einem Stengel, brachen in mir auf

- | | |
|---------------------|-----------------|
| 1. die Sinnlichkeit | } in der Liebe. |
| 2. der Geist | |
| 3. die Empfindung | |
| 4. die Phantasie | |
| 5. die Selbstsucht | |
| 6. die Umgebung | |

Mich soll der Teufel holen — denn ich werde allemal lyrisch, wenn die selige Rückerinnerung an diese Tage über mich kommt — habe ich meine angebliche reiche Erbin nicht geliebt, wie noch nie eine Frauensperson geliebt worden ist! Ich war sinnlich, aber nie ohne Empfindung, denn ich weinte immerfort, so daß ich mir eine Thränenfistel zuzog. Geist spendirte ich, daß es nur so eine Art hatte; wie oft rief ich: Arm in Arm mit dir fühle ich eine Armee in meiner Faust! Ich habe Heroenmuth, den alten Sauerteig des Jahrhunderts weg zu fegen, und die Käuzlein aus den Höhlen zu treiben, worin sie noch immer blinzelnd über ihren verlegnen faulen

Eiern brüten, denen nie eine lebendige Wirklichkeit entkriechen wird!

Münchhausen! fuhr der Schloßherr auf; die Geschichte nimmt eine unangenehme Wendung. Das Alte ist gut, und man muß wohlervorbene Rechte achten. Auch er ging hinaus.

Meine Geschichte muß zu Ende, und da Niemand sonst mehr hier ist, so will ich sie Ihnen auserzählen, Herr Schulmeister, sagte der Gast des Schlosses Schnick-Schnack-Schnurr. Hingebung und Selbstsucht flutheten wie zwei Ströme durch unser Verhältniß. Ich gab ihr mein Herz, mehr werth, als eine Million, und bekam von ihr manchen Louisd'or. Schöne, freundliche Taille des Lebens, in welcher Beide einsetzten, gewinnend zu verlieren! Daß die Phantasie nicht leer ausginge, ersann ich ein freundlich Märchen, ich stamme von Fürstenblut ab, sagte ich ihr, sagte es ihr so oft, daß ich es endlich selbst glaubte.

Der Schulmeister warf das Haupt in den Nacken, als habe er einen Schlag vor die Stirne bekommen. Seine Lippen krämpelten sich zu einer Art von Wulst zusammen; er sah sehr verdrießlich aus.

Münchhausen aber achtete in seinem Feuer dieses Umstandes nicht. Herrlicher Traum! warum mußte ich aus dir erwachen? rief er. Ich hätte ja Alles gern dulden wollen, das Erkalten der Geliebten, die Entdeckung, daß sie schon Andre vor mir geliebt, und was sonst noch Widerwärtiges an und von ihr? Warum aber mußt du mich so hart prüfen, Schicksal? Warum berührtest du die Stelle, wo ich sterblich war, da du doch meine inneren metallischen Bezüge kanntest?

Es kam der Tag —

o laßt von ihm

Sich Höllengeister nächlich unterreden!

— es kam der Tag, an welchem unheimliche Gestalten in mein Leben traten, bedrohliche Gewalten mich umspannen mit geisterhaftem Netz und die grause Trennung befahlen. In den Schauern jenes Augenblicks sagte sie mir unter andern Kleinigkeiten, zu denen unser Verhältniß geführt hatte, das entseßliche Wort: Mit der reichen Erbschaft werde es kläglich

genug ausfallen, denn sie habe erfahren, daß ihr Vater arm, wie eine Kirchenmaus sei. — Das traf! Ich fühlte meine Säfte gerinnen, ich fühlte, daß sie sich nach neuen chemischen Gesezen mischten und entmischten. Meine Gebeine schlotterten, und obschon ich bald meine äußere Fassung wiedergewann, so merkte ich doch, daß über meine Wangen ein fremdes Etwas lief, als ich erröthen wollte. Die Elemente in mir waren in Aufruhr, und aus diesem Chaos haben sich denn ganz neue Humoralgruppen in mir gestaltet.

Seit jenem Tage sah ich immer bleich aus, und wenn mir nachmals Zorn, Schreck, Freude, Scham das Blut in das Gesicht trieb, so lief ich grün an. Dieses Ergrünen kam daher, daß ich durch die furchtbare Entdeckung meiner sechsten oder Hauptgeliebten alle Verwandtschaft mit edlen Metallen einbüßte, und daß daher eines der unedlen, nämlich cuprum oder Kupfer, mir in das Blut trat. Kupfer steckt in jedem menschlichen Körper nach den neuesten Untersuchungen; bei meiner Entstehung aber war etwas zuviel davon verwendet worden, und der Ueberschuß ging mir ins Blut. Wenn ich mir zur Ader lasse, kriegt der Erwor eine ganz grüne Haut. Alle mögliche Mittel habe ich gebraucht, um die Sache wieder in das Geschick zu bringen, jedoch vergebens. Es ist immer angenehmer, roth zu werden, als grün. Ich bin durch die Cuprosität meines Blutes in so manchen unschuldigen Freuden gehemmt. So darf ich nichts Saures genießen, keine Gabelspize Sallat, denn, habe ich mich einmal in dieser Beziehung vergessen, gleich schlägt der Grünspan mir an allen Gliedern aus, wie das Manna an der Lebtfissin Agnes von Monte Pulciano. Es ist sehr lästig. Berzelius in Stockholm, der mich vielfach analysirt hat, warnte mich vor Zinn- und Zinkgruben, weil Zinn und Kupfer Glockenspeise, Zink aber damit vermischt, Tombach giebt, und die Ausdünstungen in jenen Gruben mir leicht eine abermalige metallische Composition zuziehen könnten. Sie ermessen, wie unangenehm mir bei meiner Wißbegierde und Neiselust solche Beschränkungen vorkommen mußten, und noch dazu, da ich gerade den Ramselsberg bei Goslar, wo sie auf Zink bauen, besuchen, und von da

nach den Zinnbergwerken von Cornwall reisen wollte. Ich schlug nachher die Warnung in den Wind und besuhr dennoch die Zinkgrube am Rammelsberge bei Goslar. Es waren böse Wetter darin, mir wurde heiß und schwül. Als ich mit meinem Steiger wieder an das Tageslicht gekommen war, sah er mich verwundert an, und sagte: Mein Herr, Sie müssen an Mennige gekommen seyn, denn Sie sind orange-gelb im Gesicht geworden. Er wollte mich abwischen; mir aber fiel die Warnung ein, ich ließ mir einen kleinen Handspiegel reichen, und siehe da! ich war wirklich im Antlitz hochgelb, wie eine reife Pomeranze. Mein Blut war in der Zinkgrube tombachen geworden. Ich schämte mich vor dem Steiger, sagte ihm, ich wisse nicht, was es sei, aber abwischen helfe nichts. Recht beschämt ging ich von dem Grubenhäuschen fort, aus dem mir der Steiger mit allen alten und jungen Burschen, Zimmerheuern und Pochjungen, die gerade zu Tage waren, verwundert und lächelnd nachsah.

Das Bischen Zink wurde ich zwar glücklicherweise wieder los durch eine Schmelzcur, aber die Reise nach Cornwall mußte ich zu meinem größten Leidwesen aufgeben. Was wäre daraus geworden, wenn mich die Zinndämpfe noch gar in Glockenspeise umgesezt, und wenn ich angefangen hätte, ohne Privilegium zu läuten?

Solche metallische Naturspiele im Menschen bleiben also immer höchst verdriesslich. Kupfer im Blute ist so schlimm, als Kupfergeld in der Tasche. Nicht leicht ward ein Sterblicher gleich mir in der Liebe gezüchtigt. Ich habe aber auch durch dieses Schicksal einen solchen Widerwillen gegen die Leidenschaft bekommen, daß ich mich nachher nie wieder dazu verstehen wollte, obgleich ich Gräfinnen, Fürstinnen und Prinzessinnen die Hülle und die Fülle haben konnte. Vornehme Damen haben häufig den seltsamsten Geschmack in der Liebe. Daher mochte es rühren, daß die ganze vornehme weibliche Welt hinter mir her war, wo ich erschien. Sie wandten den schönsten Adonissen in Dolman, Uhlanencollet und Legationsfrack den Rücken, wenn ich, der schlichte Particulier, der unscheinbare Privatgelehrte, dahertrat mit dem Penthelischen Marmorcolorit und grün anlief. Was für Erklärungen habe

ich anhören, was für Winke überhören müssen, welches Unheil habe ich gestiftet! In Dünkelblasenheim machte ich grüne Schminke Mode, weil die regierende Herzogin gesagt hatte, in mir sei der ewiggrüne Gott der Jugend erschienen, und die ganze höhere Welt die Andeutung verstand. Sie waren eben einmal wieder ganz aschgrau geworden in Dünkelblasenheim; nun strichen sie sich grün an und meinten, sie hätten die Jugend damit. — An einem andern Orte fiel mir die Prinzessin von Mezzo Cammino da Napoli di Romania zu Füßen und bat mich um Gotteswillen, ihr nur wenigstens eine Expectanz auf mein Herz zu geben. Sie that mir in der Seele weh — sie war eine schöne Person — aber gebrannte Kinder scheuen das Feuer! Ich hob sie höflich auf, führte sie zum Sopha und sagte: Durchlaucht, es geht nicht. Ich habe einmal Unglück in der Liebe und wer weiß, was durch Sie bei mir in Confusion gebracht würde. Sie dauern mich, liebe Durchlaucht, aber jeder Mensch ist sich selbst der Nächste.

Den höchsten Abscheu empfinde ich vor meiner ehemaligen ersten oder Hauptgeliebten. Ich habe mir tausendmal gesagt: Sie konnte ja nichts dafür, daß sie keine reiche Erbin war, aber — die Natur läßt sich nicht zwingen. Immer und immer durch Grünspan an die Enttäuschung über seine schönsten Hoffnungen erinnert zu werden, ist am Ende auch keine Kleinigkeit! Der Mensch bleibt Mensch. Ich glaube, daß, wenn ich die Hauptgeliebte wiedersähe, ich mich nicht würde fassen können, ich, der ich doch sonst so ziemlich mich zu beherrschen weiß.

Siebenzehntes Capitel.

Die drei Schloßbewohner ertheilen dem Freiherrn von Münchhausen vernünftigen Rath; er aber bleibt auch für den Bedienten Karl Buttervogel theilweise ein Räthsel.

Nachdem Münchhausen seine Erzählung vollendet hatte, fragte er den Schulmeister, warum der alte Baron fortgegangen sei, und noch immer nicht wiederkomme?

Herr von Münchhausen, versetzte Agestlaus, Sie haben zwar auf eine eben nicht freundliche Weise in Ihrer Liebesgeschichte meiner theuersten Ueberzeugungen gespottet, indessen ist meine Sinnesart nicht so beschaffen, Andern etwas nachzutragen, und ich kann ganz gerne Unrecht leiden, ohne mich dafür zu rächen. Ich will Ihnen, trotz Ihrer satirischen Anspielungen auf mich, in Betreff unsres alten Herrn einen wohlgemeinten Rath ertheilen.

Welche satirische Anspielungen auf Sie, Herr Schulmeister?

Sie liebten zu sagen, daß Sie jenem Frauenzimmer eine fürstliche Abstammung vorgelogen hätten. Ich aber erlaube mir, Ihnen zu versichern, daß, wenn ich eine ähnliche Abstammung von mir aussage, damit keinesweges Lügen vorbringe, welche ich überhaupt herzlich verabscheue.

Ich betheure, Herr Schulmeister, daß meine Seele nicht an Sie gedacht hat. Großer Gott, kann denn ein Erzähler nicht einmal in dieser Einöde den Deutungen entgehen?

Wohl, diese Angelegenheit bleibe, wie manches Andere, vor der Hand auf sich beruhen, sagte der Schulmeister. Der Rath, den ich Ihnen ertheilen wollte, ist folgender. Unser alter Herr hat sich die Rückkehr früherer Verhältnisse, und die Hoffnung auf das Amt, welches er sein angebornes nennt, steif und fest in den Kopf gesetzt. In dieser Beziehung ist er toll, und schon lange quält mich die Besorgniß, daß aus der Geheimeraths-Idee, wenn wir sie nicht so sehr schonten, einmal plötzlich der völlig ausgewachsene Wahnsinn hervorspringen wird. Sie aber rühren unvorsichtig — verzeihen Sie meine Freimüthigkeit, Herr von Münchhausen — nur zu oft daran, wie es denn heute Abend auch noch geschehen ist. Und es wäre doch schlimm, wenn der sonst so vortreffliche und geistesgesunde Mann muthwilligerweise von uns andern Vernünftigen um seine Besinnung gebracht würde.

Die menschliche Seele hat, wie der Körper, nur ein bestimmtes Maaß von Kräften des Wachsthums, fuhr der Schulmeister fort. Ward dieses erschöpft, so bleibt der Mensch geistig stehen, wie er nach dem zwanzigsten Jahre nicht mehr

leiblich wächst. Deshalb begreift das Alter die Jugend nicht, und ungewöhnliche Ereignisse finden darum immer nur bei Denen Anklang, die noch im geistigen Wachsthum stehen. Kann sich nun der Mensch mit allen seinen Seelenkräften vollständig in die von der Natur ihm bestimmte Länge und Breite legen, so wird er nicht verrückt, sondern er bleibt an einem Ziele stehen, andernfalls aber geht es ihm wie Einem, der in der Entwicklungszeit eine starke Hemmung erleiden muß; der Ueberschuß von Kräften schlägt ihm als Krankheit nach Innen und er bekommt einen Stich. Unser alter Herr war durchaus bestimmt, Geheimerrath auf der Adelsbank zu werden, da wäre er stehen, oder vielmehr sitzen geblieben, und als völlig vernünftiger Mann zu seinen Vätern versammelt worden. Weil er aber bis dahin nicht vordringen konnte, so setzte sich ihm der Geheimerath gewissermaßen als Knoten in die Seele, der, nicht gereizt, vielleicht ein ruhiges Lebensende herankommen läßt, gerieben und entzündet aber, einen unheilbaren Brand auch über die noch gesunden Theile des Geistes verbreiten möchte.

Der Freiherr wunderte sich über die Weisheit des Schulmeisters und gelobte, seinem Rathe Folge zu leisten. Darauf zündete Agestlaus seine Handlaterne an und ging nach dem Gebirge Taygetus, überzeugt, ein gutes Werk gethan zu haben.

Münchhausen suchte den alten Baron auf und fand ihn draußen im Mondschein hinter dem Schlosse wandeln. Er wollte ihn um Entschuldigung bitten, der Andere fiel ihm aber in die Rede und sagte: Laßt doch die Narrenpoffen; ich habe Euch den Hieb lange vergeben, da ich weiß, daß Ihr mich nicht absichtlich beleidigen wolltet. Zudem könnt Ihr Andern auch gar nicht fassen, was es bedeutet, durch die Geburt zu einer Ehre, oder einem Vorzuge, oder einem Amte, wie der Geheimrathsposten ist, bestimmt zu seyn. Ihr redet also über solche Sachen, wie der Blinde von der Farbe, und man muß Euch Euer Geschwätz darüber nicht so übel nehmen. Nein, ich blieb nur hier draußen, weil ich, aufrichtig gesagt, an Liebesachen keinen sonderlichen Antheil nehme und dachte, Ihr

würdet wohl so gütig seyn, mir einmal unter vier Augen ohne Umschweif das Ergrünen zu erklären. Ueberhaupt wünschte ich, bester Münchhausen, meiner Tochter wegen, Ihr sprächet von Romanenangelegenheiten wenig oder gar nicht mehr.

Meine Tochter hat in diesem Puncte einen Sparren, fuhr der Alte mit leiserer Stimme fort, indem er dicht zu Münchhausen trat. Es ist immer schlimm, wenn die Frauenzimmer nicht heirathen, oder keine Kinder bekommen, denn auf Zärtlichkeit sind denn doch nun einmal die armen Dinger durchaus gestellt, und die versezt sich ihnen dann leicht, daß sie entweder langweilige, empfindsame Bücher schreiben, oder mit Papagaien und Schooßhunden quängeln, unerträglich für Andere. Meine Tochter hält sich nun weder Schooßhund noch Papagai, dagegen einen Gedanken- und Erinnerungsliebhaber, mit dem sie verkehrt, wie mit einer lebendigen Mannsperson. Besonders im Mondschein, wie jezo, ist sie immer sehr aufgeregt, und deßhalb hütet Euch, Freund, diesen Zustand zu steigern; bedenkt, was für ein Elend für mich alten Mann es wäre, wenn ihre Krankheit aus diesem stillen und sonst unschädlichen Faseln in einen lauten Raptus überginge!

Münchhausen fehlte die Zeit, dem Vater beruhigende Versicherungen zu geben, denn in der Laruslaube hinter dem Genius des Schweigens entstand ein Geräusch und hervor trat Fräulein Emerentia, die in der Laube der ganzen Rede zugehört hatte. Zum Henker, rief der alte Baron, das habe ich sauber gemacht! Er entfernte sich eilig in das Schloß.

Emerentia näherte sich Münchhausen und sprach mit sanfter Stimme: Es ist eine zu alte Erfahrung, daß die höherstehende Natur von ihren Umgebungen für wahnwitzig gehalten wird, als daß mich die Worte des Vaters verletzen könnten. Vergebung daher ihm, und ferne sei es von mir, das Recht der Wiedervergeltung zu üben und Sie auf seine Einbildungen aufmerksam zu machen.

Aber Dank bin ich Ihnen schuldig, theurer Meister, für die unvergleichliche Zartheit, mit welcher Sie mich heute zweimal aus dem Zimmer sendeten. Eine rücksichtsvolle Behandlung thut unendlich wohl. Ich muß Ihnen meinen Dank

durch eine Warnung bethätigen. Hüten Sie sich vor dem Schulmeister, reizen Sie seine Ihnen bekannte Verrücktheit nicht durch hingeworfene Aeußerungen, welche er auf sich und seine fixe Idee beziehen kann. Ich habe Ursache, zu glauben, daß die Krankheit dieses Mannes im Steigen ist; denn er kocht schon die sogenannte schwarze Suppe, ohne ihrer bedürftig zu seyn und schläft zuweilen im Freien auf dem lächerlichen Gebirge Taygetus — Zeichen gewiß einer innerlichen Gährung. Welches Unglück, wenn er plötzlich wüthend würde, den Vater, wie leicht möglich, ansteckte, und Beide die Riesenkraft der Raserei entfalteten! Wir Vernünftigen wären schwerlich im Stande, sie zu bewältigen, ja nur uns vor ihnen zu retten.

Das Fräulein fuhr fort: In den Stunden, in welchen ich der Empfindung nicht nachhing, habe ich viel über den Wahnsinn nachgedacht und bin auf folgendes Resultat gekommen. Aller Wahnsinn ist eigentlich eine krankhafte Richtung der Natur, das Individuum in das Maaslose zu erweitern, und über die Schranken hinaus, welche die Selbstverläugnung und eine edle Ergebung in die Beschlüsse des Schicksals ihm setzt, ihm Güter, Gefühle und Genüsse anzueignen. Deßhalb ist die geistige Krankheit auch verhältnißmäßig häufiger bei Personen aus den geringen Ständen, die so vieles entbehren müssen, und schafft bei ihnen die Einbildung, daß sie Könige, Kaiser, ja Gott seien, oder daß sie große Schätze besitzen. Auch die Furcht vor Feinden und Verfolgern, welche nicht selten als Aeußerung des Wahnsinns auftritt, und auf den ersten Anblick meiner Erklärung zu widersprechen scheint, bestätigt sie doch nur. Solche arme und unangesehene Leute haben nicht selten das geheime, nagende Gefühl ihrer Unbedeutendheit; nun kann nur ein Zufall, ein Mißgeschick ihre Seele erschüttern, so fangen sie an, eine exträumte Wichtigkeit in der Menge von geheimen Feinden, welche ihnen die schwärmende Phantasie vorgaukelt, zu genießen. Daher kommt es denn auch im Gegentheil, daß Fürsten und vornehme Personen, wenn sie ihren Verstand verlieren, in Stumpfsinn und Hinbrüten zu verfallen, oder sich ganz alberne Ideen einzubilden pflegen, wie z. B.

daß sie von Glas seien, einen Sperling im Kopfe tragen und was dergleichen mehr ist. Natürlich; sie haben schon Alles, was das menschliche Herz begehrt, deshalb muß die kranke Seele entweder über dem Ungestalteten trüben, oder sich mit den abentheuerlichsten, von Wunsch und Begehren ganz fernen Vorstellungen nähren.

Die Anwendung dieser allgemeinen Bemerkungen auf den Schulmeister zu machen, ist sehr leicht. Die Natur hatte ihm eine Beimischung von Selbstgefühl gegeben, welche mit seinem geringen Amtesberufe nicht in Einklang stand, und diesen Einklang hat er sich nun durch seine stolze Träumerei von der spartanischen Abkunft luftschloßartig gestiftet und erbaut.

Münchhausen erstaunte noch mehr über diese Rede, als über die der andern Personen, welche er heute Abend hatte sprechen hören. Er ging auf sein Zimmer, roch in die Luft hinaus, wie er oft zu thun pflegte, um die Beschaffenheit derselben für seine Zwecke zu erkunden, setzte sich auf sein Bett, und ließ sich vom Bedienten Karl Buttervogel, welcher inzwischen mit dem Waschwasser hereingekommen war und seinem Herrn die Nachtmütze aufgesetzt hatte, die Stiefeln ausziehen.

Karl, sagte Münchhausen, wir sind hier in einem Tollhause. Der alte Baron, das Fräulein, der Schulmeister sind sämtlich verrückt. Jeder von ihnen hat merkwürdigerweise einen klaren Blick in den Zustand des Andern, und was noch merkwürdiger ist, sie reflectiren äußerst geschickt über den Wahnsinn. Aber nimm dich doch in Acht; denn solche Zustände können durch die geringste Veranlassung gesteigert werden.

Ich werd' schon, versetzte Karl Buttervogel, indem er seinem Herrn die Beinkleider abstreifte. Dem Fräulein hab' ich lang' was angesehen, sie schießt zuweilen so verzwickte Blicke auf mich. Aber gnädiger Herr, warum sind wir denn so fortgegangen, wo uns die drei Herrn so reichlich in Allem unterhielten, und Sie nichts zu thun hatten, als sich ein Paar Stunden von ihnen studiren zu lassen? Und warum kriechen wir hieher in dieses verwunschene Schloß, wo sich wahrhaftig keine Maus satt fressen kann? Ich liege in einem dunkeln Loch, weder von Sonne noch Mond beschienen, und will ein

Hallunke seyn, wenn ich seit drei Tagen Fleisch gerochen habe! Dazu sind die Wanzen in meiner Spelunk', jeden Morgen bin ich zerbissen, als hätte ich mich mit sechs Jagdhunden herumgebalgt! Lassen Sie uns je eher, je lieber fort, gnädiger Herr, denn so gern ich Ihnen diene, hier halte ich es nicht lange aus.

Hier bleibe ich, so lange die Ursache dauert, welche mich hergeführt hat; erwiederte der Freiherr mit Ansehn.

Die Ursache, welche hergeführt hat, sagte Karl Buttervogel, ist doch nur, daß Sie vom Pferde fielen, und diese hat aufgehört.

O du Thor und Kurzsichtiger, rief Münchhausen zornig, der du immer nur den Sturz vom Pferde erkennst und nicht wahrnimmst — —

Was, mein gnädiger Herr?

Nichts! versetzte Münchhausen barsch, warf sich auf sein Bette, daß die Roth- und Hülfssponde, welche der Schulmeister roh zusammengesügt, knackte, und schief sogleich ein.

Karl Buttervogel stand mitten im Zimmer, die Kleidungsstücke seines Herrn auf dem Arme, und sagte, als er ihn schnarchen hörte: Es ist wahrhaftig recht schlecht von meinem Herrn, daß er mir nicht sagen will, warum wir hier in dem vermaledeiten Neste bleiben? Keinen Lohn kriegt man von ihm, sondern wird ewig getröstet auf die Zeit, wo er die Luft wird festmachen können, wie sie's in Paris thun, und dennoch kein ganzes Zutrauen! Ich weiß doch, daß er nicht mit rechten Dingen in die Welt gekommen ist, warum sagt er mir denn nicht, was er hier vorhat?